



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

86 (20.2.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261210](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261210)



# Kampfbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, N. 3, 14/15. Fernruf: 204 66, 314 71, 333 61/62. Das „Kampfbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahlerzustellung wöchentlich 0,50 RM. bei Vorbestellung wöchentlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bezahlungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Ortbestellen (auch durch höhere Gewalt) verdirbt, behält sein Anrecht auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unregelmäßig erscheinende Beilagen übernimmt keine Verantwortung.

Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 10 Pf. Die 4spaltige Zeilenbreite im Vertikal 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Zeilenbreite 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach auflegendem Tarif. — Edition der Anzeigen-Kameras: für Freidrucke 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Kameras: Mannheim, N. 3, 14/15 und P. 4, 11 am Strosmarkt. Fernruf 204 66, 314 71, 333 61/62. Jahn- und Grünhainstr. Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsführer: Mannheim, N. 3, 14/15. Fernruf: 204 66, 314 71, 333 61/62. Jahn- und Grünhainstr. Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsführer: Mannheim, N. 3, 14/15. Fernruf: 204 66, 314 71, 333 61/62. Jahn- und Grünhainstr. Mannheim.

4. Jahrgang — Nr. 86

Abend-Ausgabe

Dienstag, 20. Februar 1934

## Der englische Beauftragte in Berlin

### Die zweite Etappe der Europareise Edens — England und die Abrüstung Das Echo der Dreimächte-Erklärung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 20. Febr.

Der englische Lordgesandter ist gestern abend 11.58 Uhr, von Paris kommend, in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich neben den Mitgliedern der englischen Botschaft als Vertreter des Auswärtigen Amtes die Legationsräte von Plessen und Frohwein eingefunden. Man rechnet mit einem mehrtägigen Aufenthalt des englischen Ministers in Berlin.

Die Besprechungen, die schon im Laufe des heutigen Tages beginnen dürfen, werden naturgemäß im wesentlichen von dem beeinflusst sein, was Eden aus Paris mitbringt. Die englische Politik hat auch dieses Mal an einer ihrer erprobten altlichen Gespinnheiten festgehalten. Der Hebel wurde da angelegt, wo der härteste Widerstand zu erwarten war. Die Stellungnahme der französischen Presse und auch der Londoner Presse zu den Ergebnissen der Pariser Besprechungen hat keinen Zweifel daran gelassen, daß

in der ersten Etappe Edens tatsächlich die härtesten Hemmnisse zu überwinden waren. Die französische Haltung dürfte in einem Punkte völlige Klarheit geschaffen haben: Es ist schwerlich noch damit zu rechnen, daß sich Paris dazu bereit findet, die englischen Abrüstungsvorschläge zu akzeptieren, und daß irgendwelche Ausflüchte bestehen, daß der Standpunkt der grundsätzlichen Verneinung von Frankreich überhaupt aufgegeben werden könnte. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß sich der französische Standpunkt damit nicht nur wesentlich von dem deutschen unterscheidet, sondern daß die gleichen Gegensätze auch zwischen London und Paris bestehen. Paris eingeschlossen ist sogar weiter der gleiche Gegensatz zwischen Paris und Rom, der sich ebenfalls ganz einfach aus dem Unterschied des italienischen Abrüstungsvorschlages und der jetzigen französischen Haltung ergibt. Wenn die erste Etappe der Rundreise Edens also mit einem negativen Ergebnis abschloß, so steht die Frage offen, welches Ergebnis die zweite und die letzte Etappe in Rom haben können.

Nach der ganzen Sachlage dürfte es selbstverständlich sein, daß sich die Berliner Besprechungen nicht in dem Rahmen vollziehen werden, in dem sie in Paris in wenigen Stunden abgeschlossen werden mußten. Der deutsche Standpunkt läßt jede positive Erörterung der englischen Abrüstungsvorschläge, die ja die Basis der Verhandlungen sein sollen, offen und schaltet vor allem die Möglichkeit einer grundsätzlichen Negation von vornherein aus. Mit einem positiven Abschluß der Berliner Verhandlungen ist also ohne weiteres zu rechnen, sofern gewisse Voraussetzungen gegeben sind.

Diese Voraussetzungen dürften im wesentlichen darin bestehen, daß das wahrscheinliche Pariser Verhandlungsergebnis die einseitig festgelegten englischen Vorschläge nicht umstößt, und England bereit ist, seinen bisherigen Standpunkt weiter zu vertreten. Nur in diesem Falle könnten Erfolgsaussichten überhaupt noch bestehen. Es liegt auf der Hand, daß die jetzige französische Haltung mit der ganzen englischen Einstellung, so wie sie in dem englischen Memorandum klar fixiert ist, nicht in Einklang zu bringen ist und daß die Vermittlerrolle Englands nur dann Sinn und Zweck haben kann, wenn sie allen Realitäten Rechnung trägt. Die englische Regierung hat ihre eigenen Vorschläge selbst einen Kompromiß genannt, der nach allen Seiten hin das soeben tragbare Mi-

### Fehlurteil im Röchling-Prozess Die französische Bergwerksverwaltung moralisch gerichtet

Saarlouis, 20. Febr. In der Berufungsverhandlung des Prozesses gegen Kommerzienrat Hermann Röchling, Verlagsdirektor Hall und die drei Mitbeteiligten Werber, Hillmann und Dibo wurde am Dienstag das Urteil verkündet.

Danach wurde Kommerzienrat Röchling unter Verwerfung der Berufung der Staatsanwaltschaft wegen einer durch Verbreitung von Flugblättern begangenen Beleidigung gegen den Bergmann Dorscheid zu 800 Franken Geldstrafe verurteilt, Verlagsdirektor Hall wegen Beihilfe zu 300 Franken, die anderen drei Angeklagten ebenfalls wegen Beihilfe zu je 50 Franken Geldstrafe. Im übrigen erfolgte Freisprechung.

### Die Begründung des Urteils

Saarlouis, 20. Febr. (SB-Zeit.) Zu dem Urteil im Röchling-Prozess ist nachzutragen, daß für je 50 Franken Geldstrafe im Nichtbeitragsfälle ein Tag Gefängnis treten soll. Der Redenkläger Dorscheid darf den ersten Teil des Urteils im Gemeindefeierabend in der Zeitung ausgeben. In der Urteilsbegründung vor dem Obersten Gerichtshof führte Senatpräsident Weyer u. a. aus: Die Flugblätter seien nur gegen die französischen Schulen und gegen diejenigen, die diese zu propagandistischen Zwecken mißbrauchten, gerichtet. Es kämen daher bei den angezogenen Ausdrücken, wie Gefinnungskunden, Gewerkschaftler, Soldaten usw. nicht Teile der Bevölkerung, sondern nur Einzelpersonen in Frage. Die Flugblätter richteten sich nur ge-

gen solche deutsche Eltern, die unter Druck ihre Kinder in französische Schulen schickten. Aus diesem Grunde könne eine Aufreizung von Teilen der Bevölkerung gegeneinander nicht als erwiesen angesehen werden. Auch wolle nicht nachgewiesen werden, daß Röchling sich einer Aufreizung bewusst gewesen sei. Doch wolle er bei der Nachweis erbracht, daß ein Erfolg der angebliden Aufreizung eingetreten sei. Aus diesen Gründen käme ein Verbot gegen die Herausgabe der Regierungskommission vom 28. Juni 1923 nicht in Frage. Daselbst gelte auch von den übrigen Angeklagten. Ihr zweites Verbrechen der Flugblätter im September 1933 läßt die Begründung aus, daß die Angeklagten wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden müßten.

Zum dritten Punkt der Anklage, Beleidigung der beiden Redenkläger Kohler und Dorscheid im Flugblatt wird im Gegensatz zur Vorinstanz festgestellt, daß die Klage rechtzeitig gestellt worden sei. Die Voraussetzung, daß durch diese Ausdrücke gewisse Personen genau gekennzeichnet worden seien, sei durch den Tatbestand nicht als erfüllt anzusehen. Es könnten nur diejenigen Personen mit diesen Ausdrücken gemeint sein, die die französischen Schulen zu propagandistischen Zwecken mißbrauchten. Auf die beiden Redenkläger könnte von den angeführten Beleidigungen nur das Wort Gefinnungskunden irgendwie als zutreffend erklärt werden. Da sich aber das Flugblatt nach seiner Uebersetzung nur an deutsche Eltern richtete, könne der Redenkläger Kohler nicht von diesem be-

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

### Verpflichtung auf den Führer

Wenn am 24. und 25. Februar sämtliche politischen Leiter der NSDAP, die Hitlerjugendführer, die Führerinnen des BDM und sämtliche anderen Amtswalter der nationalsozialistischen Bewegung feierlich im gesamten Deutschen Reich den Treueid auf den Führer ablegen, dann vollzieht sich noch einmal symbolisch jene Verbundenheit, die immer die innere Stärke der nationalsozialistischen Bewegung überhaupt war. Ob vor vierzehn Jahren, vor acht Jahren oder sonst in irgend einer Zeit des Kampfes und der großen Krisen, ob damals, als die Partei noch klein oder später, als sie zur Massenbewegung angewachsen war, stets kämpften Führer und Gefolgschaft in einer Front, von einem Geist und von einem Willen gemeinsam belebt. Diese innere Verbundenheit gab uns allen in den Stunden schwerster Belastungsproben die Jähselbst zum Durchhalten und ließ die Bewegung diese unerhörten schweren Opfer bringen, die nur der erweisen kann, der seit Jahr und Tag in ihr aktiv gekämpft hat. Der durch nichts zu erschütternde Glaube an den Endieg, jene Manen treue zum Führer, sie war es, die all das Große vollbrachte, das unsere Gegner nie haben lassen können. Ob wir verboten und verfolgt wurden, ob man gegen uns mit den brutalsten Terrormaßnahmen vorging, ob der einzelne durch sein Bekenntnis zum Nationalsozialismus Lohn und Brot verlor, ob der einzelne SA-Mann für seine Idee sogar das Opfer brachte, daß ihn seine roten Eltern hinauswarfen, stets stand über allem die Zuversicht, daß keine Gewalt und keine Nacht uns auch nur im geringsten aufhalten könnten, und daß wir vom Schicksal dazu bestimmt seien, als Soldaten der Pflicht in freiwilligem Gehorsam dem Manne zu folgen, der für uns der Inbegriff Deutschlands war: Adolf Hitler. In einer Zeit, in der alles Hobe und Edle

### Belgiens neuer König



Nach dem tragischen Tod Alberts wird sein ältester Sohn, Kronprinz Leopold, Thronerbe. Unser Bild zeigt das belgische Kronprinzenpaar: Kronprinz Leopold und seine Gattin Kronprinzessin Astrid, geborene Prinzessin Astrid von Schweden, mit der er seit 1926 verheiratet ist.

### Die Berliner Besprechungen Edens

Berlin, 20. Febr. (SB-Zeit.) Großlegationsrat Edens, der am Mittwoch in Berlin eintraf, hatte bereits am Dienstag vormittag eine Besprechung im auswärtigen Amt. Anschließend nahm er an einem Frühstück teil, das Reichsaussenminister Freiherr von Neurath ihm zu Ehren gab.



Im Kampf verfaßt, damals in der Zeit der Umwertung aller Werte, als man sich auf dem Boden der Tatsachen so angenehm wie möglich betete, da entstand jener Typ des kompromißlosen Kämpfers, der auch bereit war, für seine Überzeugung in den Tod zu gehen. Weder für Herrn Scheidemann noch für Herrn Stresemann oder Brüning ist auch nur ein einziger seiner Gefolgsleute in den Tod gegangen, aber mit dem Ruf „Heil Hitler“ da stehen sie, immer verbunden mit ihrem Führer und bereit, ihm auch das Letzte zu geben.

Vor vierzehn Jahren nun, da trat der die dahin fast unbekannte Frontsoldat Adolf Hitler in München zum ersten Mal vor eine größere Versammlung und verkündete dort seine fünf- undzwanzig Thesen des Nationalsozialismus. Diese wurden unser Parteiprogramm, für das sich die Führerschaft verpflichtete, das Leben einzufügen, und sie wurden für uns alle unabänderliches ehernes Gesetz, das für die damals kleine Partei, ebenso wie auch für die große Massenbewegung mit all ihren Nebenorganisationen und dann auch für das gesamte deutsche Volk in jeder Weise ihre Gültigkeit behielt. Mit diesem Programm Adolf Hitlers begann der unaufhaltsame Vormarsch, der von ihm verkündete Idee, die heute alle deutschen Menschen erfaßt hat, ganz gleich, ob sie innerhalb der deutschen Grenzpfähle oder sonstwo in der Welt leben. So verbindet gerade dieser historische Tag die politischen Soldaten Adolf Hitlers, die an diesem Tage auf ihren Führer verpflichtet werden sollen, ganz besonders und wir alle wissen, daß wir in uns diesen Geist und diesen Willen Adolf Hitlers getragen haben und auch weiterhin tragen werden als die Ränder und Fackelträger jenes neuen deutschen Lebensgefühls, das wir heute mit dem Nationalsozialismus gleichsetzen können.

Der Eid auf den Führer sammelt am gleichen Tag, zur gleichen Stunde in ganz Deutschland jene Männer, die in unermüdlicher Kleinarbeit unter den größten persönlichen Opfern die Idee ins Volk getragen haben, die um die Seele jedes einzelnen Volksgenossen ringen mußten, und die trotz mancher Mißerfolge und Fehlschläge den Mut nicht sinken ließen und immer wieder von neuem kämpften, bis der Sieg errungen war.

Wenn sämtliche Amtsträger durch den Stellvertreter des Führers Hg. Rudolf Heß mit den Worten „Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mit ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam“, den Eid auf den Führer und die Idee leisten, dann vollzieht sich noch einmal in feierlichster Form die Inpflichtnahme jedes Nationalsozialisten als Kämpfer. Es soll sich jeder vor Augen halten, welches Maß von Kampf und Opferbereitschaft vorgelebt wurde, um aus einer kleinen, verschwindenden Minderheit den Träger des heutigen Staates werden zu lassen. Historische Tote stehen an uns vorüber. Neben der Verkündung des Parteiprogramms am 24. Februar 1920 folgte der 26. Februar 1925, als der „Bölk. Beobachter“ nach Aufhebung des Parteiverbotes zunächst als Wochenzeitschrift wieder erschien, und dann kam der 27. Februar 1925, als der Führer zum ersten Mal nach seiner Festungshaft wieder in München sprach und am gleichen Tage die NSDAP neu gründete. Und weiter denken wir an jenen 23. Februar 1930, als Horst Wessel von kommunistischen Mördern zusammengeschossen, starb. Sein Lied wurde schon damals von der SA gesungen, er selbst aber blieb bis zu seinem Tode der unbekannte Sturmsoldat Adolf Hitlers, der heute zum Symbol des Kämpfers für das Dritte Reich geworden ist. In seinem Geiste werden wir antreten und dem Führer die Treue schwören im Bewußtsein, daß wir damit ihm unser ganzes Sein weihen und jederselbst bereit sind, erneut für ihn auf die Schanzen zu steigen.

## Roloman Wallisch hingerichtet

Madrid, 20. Febr. Da das vom Verteidiger für den zum Tode verurteilten Roloman Wallisch eingereichte Gnadenersuchen abschlägig beschieden worden war, wurde er am Montag um 23.40 Uhr durch den Strang hingerichtet. Das gegen seinen Mitangeklagten, den Schandhändler Ruiz, verhängte Todesurteil des Standgerichtes wurde im Gnadenwege in lebenslänglichen Kerker umgewandelt.

eines Revolvers, ihnen zwei Säcke auszuliefern, von denen der eine 108 000 Franken enthielt. Die Räuber entkamen mit ihrer Beute.

## Judenfeindliche Kundgebungen in Budapest

Budapest, 20. Febr. An den Budapester Hochschulen fanden am Montag wiederum jüdenfeindliche Kundgebungen der Studentenenschaft statt, bei denen in Flugzetteln die endgültige Regelung der Judenfrage gefordert wurde. Zu gleicher Zeit verteilte die Hellsicht-Bewegung in den Straßen der Hauptstadt Handzettel, die sich gegen den Einkauf in jüdischen Geschäften wandten. Polizei und Kriminalpolizei erhielten den Auftrag, die Verteiler der Flugzettel festzunehmen.

## Raubüberfall auf einen Steuererheber

Paris, 20. Febr. (S. B. J.) In Marseille wurde am Dienstag früh ein Steuereinnahmer in seinem Automobil von Räubern überfallen. Diese hielten den Kraftwagen an und zwangen den Steuereinnahmer, unter Vorhalten

## Schweres Eisenbahnunglück in Spanien

Paris, 20. Febr. (S. B. J.) Die Habas aus Sevilla berichtet, ist am Dienstagfrüh der Biss Rucba de la Teina in der Provinz Cordoba ein Sonderzug, in dem sich 1900 Zuschauer der am Sonntag zu Madrid veranstalteten Fußballwettkämpfe auf der Heimreise befanden, mit dem D-Zug Madrid-Sevilla zusammengestoßen. Nach dem ersten Zusammenstoß soll die Zahl der Toten elf, die der Verletzten 100 betragen. Man befürchtet aber, daß die Zahl der Opfer sich noch erhöhen wird.

## 88 Tote bei einem Wirbelfsturmunglück

Paris, 20. Febr. Nach einer Mitteilung des Kolonialministeriums wurde die Stadt Rotonbana auf Madagaskar am 19. Februar von einem heftigen Wirbelfsturm heimgesucht. Viele öffentliche und private Gebäude sind stark beschädigt worden. Gleichzeitig wurden durch eine Springflut mehrere Brücken fortgerissen und große Verheerungen in den Pflanzungen angerichtet. Angefaßt sind 88 Eingeborene ums Leben gekommen.

## Die französische Bergwerksverwaltung moralisch gerichtet

(Fortsetzung von Seite 1)  
troffen werden, da er bereits zu diesem Zeitpunkt naturalliberaler Franzose war. Derselbe dagegen, der nach Deutschland war und der sein Kind in die französische Schule schickte, obwohl er nicht unter Druck stand, habe sich durch den Vorwurf der Bestechungsmisstände betroffen fühlen müssen.

Aus diesem Grunde müsse in diesem Falle Verurteilung wegen des § 135 des Strafgesetzbuches erfolgen. Als Täter käme nur Höchling in Frage, während die übrigen Angeklagten nur Gehilfen seien. Bei der Bestimmung der Strafe sei zu berücksichtigen, daß die Tat aus patriotischen, also moralisch schwebaren Beweggründen erfolgt sei.

Es muß also festgestellt werden, daß die französische Bergwerksverwaltung ihr erhofftes Ziel, sich durch diesen Prozeß von dem Vorwurf eines unberechtigten Druckes auf ihr Personal in der Frage der Dominialschulen zu befreien, nicht erreicht hat.

## Zum Tode König Alberts von Belgien



Der auf einer Bergtour in der Nähe von Namur tödlich verunglückte König Albert von Belgien war ein routinierter Bergsteiger und passionierter Alpinist. Untere Aufnahme aus dem Jahre 1930 zeigt ihn mit zwei italienischen Bergführern bei einer Gipfelrast in den Dolomiten.

## Der politische Tag

**Führernachwuchs!** Die Praxis des politischen Kampfes hat bisher dazu geführt, daß sich die Jugend der nationalsozialistischen Bewegung mehr in den kämpferischen Gliederungen der SA, der SS und der SS sammelte, während die PD die politischen Führer der Bewegung, sich in der Regel aus älteren Parteigenossen zusammensetzte. Heute ist die Situation so, daß in der PD besonders die mittleren und unteren Führerstellen von Kriegsteilnehmern und oft noch von älteren Parteigenossen eingenommen werden. In der Erkenntnis, daß das Problem des Führernachwuchses eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben berührt, hat sich die Parteileitung vor einiger Zeit entschlossen, politische Führerschulen besonders für die Jugend zu öffnen. Es soll in Zukunft eine planmäßige Schulung, die mit gewissenhafter Auslese verbunden ist, den politischen Führernachwuchs der Bewegung garantieren. In Zukunft wird es so sein, daß der Weg zum Führertum der Bewegung nur über eine Heranbildung der frühesten Jugend an gehen wird. Ueber das Jungvolk, die SA, die SS und den Arbeitsdienst führt allein der Weg in die politischen Führerschulen der Bewegung. Nach dieser Vorbereitungszeit kann der junge Volksgenosse zunächst auf die Gauführerschule geschickt werden. Wenn er seine Eignung hier bewährt, rückt er in die Landesführerschule auf und von hier erfolgt nach gründlicher Auslese die Ueberweisung zur Reichsführerschule. Im ganzen dauert die politische Schulungsarbeit 1 1/2 Jahre. Aber auch dann ist die Ausbildung noch nicht abgeschlossen. Jetzt erst beginnt die praktische Tätigkeit in der politischen Organisation. Vom Volkswart auswärts muß sich der junge politische Führer seinen Rang durch Leistung erkämpfen. Auf diese Weise ist die Garantie gegeben, daß in Zukunft in die Führerstellen der politischen Bewegung nur solche aufrücken, die in jeder Weise die Eignung besitzen. Ein neuer Typ des Kämpfers einer Weltanschauung wird gebildet werden, der, wie der Führer in seiner Rede vor den Gauleitern der Partei sagt, Prediger und Soldat zugleich ist. Dann wird wirklich ein Orden des Führertums entstehen, der die Arbeit der alten Kämpfer der Bewegung fortzuführen in der Lage ist. Je eher diese planmäßige Schulung des Nachwuchses einsetzt, desto besser. Es kann damit gerechnet werden, daß spätestens im Laufe dieses Jahres die Vorarbeiten getroffen sind und die neue Ordnung in Kraft treten kann.

**Urlauber** Die ersten Urlaubszüge rollen nun bereits in großer Anzahl kreuz und quer durch Deutschland. Viele tausende froher Menschen sind unterwegs, um durch Freude und Erholung neue Kraft für weitere Arbeit zu schöpfen. Ueberall werden sie freudig von ihren Arbeitskameraden empfangen, in Kassel, Breslau, München, Traunstein, überall finden Empfangsfeierlichkeiten statt, werden neue Freundschaften geschlossen. In allen Orten, in denen die Urlauber Station machen, zeigen die dortigen Arbeiter stolz die Schönheiten ihrer Stadt und ihrer Landschaften. Die schlesischen Arbeiter haben auf ihrer Fahrt in ihre Urlaubsgebiete in Kassel Station gemacht. Die Kasseler Arbeiter hatten ihren schlesischen Kameraden auf dem Bahnhof einen würdigen Empfang bereitet, Fahnenabordnungen waren aufgestellt und die Urlauber zogen mit klingendem Spiel in die Stadt. Die Kasseler NSDAP-Kameraden hatten sogar die Gulaschkanonnen des dortigen Jägerbataillons gedankt, um die hungrigen Mägen ihrer zahlreichen Gäste mit ausreichenden Mengen von Rindfleisch und Rübelsuppe zu füllen. Und wenn auch nach zwei Stunden schon Abschied von Kassel genommen werden mußte, so werden die Schlesier doch diese Stunden sicherlich niemals vergessen. Zur gleichen Zeit rollt

## Frankreichs Schulterror im Saargebiet

### Eine neutrale Stimme

In dem Augenblick, in dem der internationale „Oberste Gerichtshof des Saargebietes“ das Urteil im bestimmten Schlichtungs-Prozeß über den französischen Schulterror im Saargebiet fällt, verdient eine neutrale ausländische Beurteilung der französischen Schulpolitik im Saargebiet besondere Beachtung. Der englische englische Publizist W. D. Dawson hat in seinem neuesten Werk „Germany under the Treaty“ (London, 1933) auch die Saargefrage behandelt. Was er über die Verhältnisse im Saargebiet schreibt, kann als eine weitaus obersichtliche Beurteilung der Saargefrage bezeichnet werden, als etwa die seines Landmannes G. S. Knox, des derzeitigen Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes. Bekanntlich wurde im Sachverständigenrat auf Anordnung der Regierung eine Untersuchungskommission zur Prüfung der ersten Instanz eingesetzt. Hierin war dabei, was der Engländer Dawson über Frankreichs Schulterror im Saargebiet schreibt, den der Engländer Knox nicht wahr haben will.

„Der Uebelstand, der die größte Erbitterung unter der eingeseffenen Bevölkerung hervorruft, ist der zeitweise von der Regierungskommission unterstützte Versuch der französischen Behörden, den französischen Einfluß allmählich zur Herrschaft zu bringen und den Gebrauch der deutschen Sprache zu verhindern durch die Verdrängung der Schulen und durch Zwang auf die Eltern. Das Saarstatut bestimmte, daß die Einwohner „ihre Schulen und ihre Sprache“

behalten sollten (§ 28). Das taten sie auch, aber erst nach hartem Kampfe. Das Saarstatut gestattete der Bergwerksdirektion, Volksschulen oder technische Schulen für das Grubenpersonal oder dessen Kinder einzurichten und den Unterricht darin in französischer Sprache erteilen zu lassen. Da diese Schulen nicht in das bestehende Unterrichtssystem eingegliedert, sondern von den Franzosen selbständig verwaltet werden sollten, ist die Annahme gerechtfertigt, daß sie nur den Bedürfnissen der in das Gebiet eingewanderten Franzosen dienen sollten. Nichtsdestoweniger erließ die Regierungskommission unter dem Einfluß von Rauts Befürwortungen des Inhalts, daß die Franzosenschulen — mit dem klingenden Namen „Dominialschulen“ — den bestehenden öffentlichen Schulen gleichgestellt seien und daß Deutsche sie statt ihrer eigenen besuchen dürften. Ein heftiger Vorstoß folgte, um den französischen Unterricht auch in allen deutschen Schulen zwangsweise einzuführen, obgleich in keiner von ihnen französische Kinder zu finden waren.

Was aber noch weit schlimmer war: Jede nur mögliche Schikane und Drohung wurde angewandt in dem Bemühen, deutsche Eltern dazu zu bringen, daß sie ihre Kinder an französische Lehrstühle weggaben; viele von ihnen waren zum Nachgeben gezwungen, um nicht ihre Arbeitsstätte oder ihre Wohnung zu verlieren. Angesichts der Forderung der deutschen Regierung, diesem Unrecht ein Ende zu machen, und gegenüber den unwiderleglichen Tatsachen der erhobenen Anklagen war der

Völlerbund zum Eingreifen gezwungen, wenn er auch nicht weiter ging, als die Hoffnung auszubringen, daß es der Regierungskommission gelingen möge, die durch ihr Vorgehen bei der Bevölkerung entstandenen Befürchtungen zu zerstreuen. Tatsächlich erließ jetzt auch die Regierungskommission eine Verfügung, daß kein Angehöriger einer französischen Grube Schaden erleiden dürfe, wenn er seine Kinder nicht in eine französische Schule schickte; sie versprach denjenigen Eltern ihren Schutz, auf die bei der Wahl der Schule ein Zwang ausgeübt werde. Trotz dieses Vorgehens aber dauern die Mißstände bis heute an, und noch kurz vor meinem Besuch im Saargebiet waren wieder einmal Beschwerden darüber an die Regierungskommission gerichtet worden.

Zerstört über das ganze Gebiet bestehen mehr als zwanzig dieser Franzosenschulen, obwohl für die meisten von ihnen kein Bedürfnis vorliegt. Denn die Unterbringung der Kinder der eingewanderten französischen Grubenleute hätten in weniger großartigen und für die vorherrschenden Gefühle der Allgemeinheit weniger aufreizenden Weise geschehen können.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die Versuche, die deutschen Schulen zu unterwerfen und zu französisieren, wie schon oben gesagt, im Widerspruch stehen zu § 28 des Saarstatuts und nicht weniger auch zu den Artikeln 46-50 des Vertrages, in denen die Abtretung der Gruben zum Gegenstand von „Maßnahmen zur Sicherstellung der Rechte und der Wohlhabt der Bevölkerung“ gemacht wurden: und es ist kennzeichnend, daß kein Teil der Bergarbeiterbevöl-

terung dem geschwindigen Druck der französischen Propaganda starken Widerstand entgegensetzte, als gerade die Sozialdemokraten (oft genug allerdings im Widerspruch zu ihren „Führern“ „L. Schmitt“) Sie waren im Prinzip nicht abgeneigt, doch ihre Kinder zwei Sprachen lernen „sollten, kämpften aber dagegen an, daß das Vorgehen der Bergwerksverwaltung nicht erleichterter, sondern politischer Gründen entspringt, was ja tatsächlich der Fall ist.

Dem aufrechten Sinn des deutschen Bergmannes erscheint es als ein geradezu schmachvoller Widerstand, daß zur gleichen Zeit, wo beim Daniederliegen des Kohlenhandels Lohnsenkungen durchgeführt oder angedroht werden, die Bergwerksdirektion immer noch Geld genug übrig hat für Schulen, deren Hauptaufgabe es ist, eben dieses Bergmanns Kinder gegen dessen Willen zu Franzosen zu machen. Die Deutschen haben niemals beansprucht, daß französische Eltern überhaupt nur ausgedrückt, geschweige denn gezwungen werden sollten, ihre Kinder in deutsche Schulen zu schicken; sie verlangen mit vollem Recht, daß der gleiche Grundsatz absoluter Unparteilichkeit sich auch auf französische Behörden erstrecken müsse und daß es die Pflicht der Regierungskommission sei, darauf zu achten. Ein Gewerkschaftsführer sagte zu mir: „Die Franzosen reden dauernd davon, daß sie eine ritterliche Nation seien. Nun gut, sie sollen es beweisen, indem sie die Nationalität und den Patriotismus anderer Völker anerkennen!“ ...



# 300 Zivilflugzeuge Deutschlands Luftflotte

## General Göring über die Notwendigkeit der deutschen Gleichberechtigung in der Luft

London, 20. Febr. (H. F. J.) Die „Daily Mail“ veröffentlicht eine lange Unterredung ihres Sonderberichterstatters, Ward Price, mit General Göring. Der preussische Ministerpräsident sagte dabei u. a.:

Deutschland muß eine defensible Luftflotte haben, falls die anderen Großmächte nicht bereit sind, ihre Bombenflugzeuge aufzugeben, und ich glaube nicht, daß sie dazu bereit sind. Wir haben gemeinsame Grenzen mit Frankreich, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei. Ich muß zwischen 30 und 40 v. H. der gesamten Flugzeugstärke dieser Länder haben. Dies ist die bescheidenste defensible Luftflotte, die die nationale Sicherheit Deutschlands schützen würde. Wir haben keine Militärflugzeuge und auch keine Flugzeugabwehrgeschütze. Diese Tatsache macht die Reichswehr und die kleine deutsche Küstenverteidigungsflotte so gut wie zwecklos. Denn wenn es einem unserer Nachbarn einfiel, uns anzugreifen, so könnten seine Flugzeuge unsere Bevölkerung vernichten und unser Gebiet zerstören, ohne daß er einen einzigen Soldaten über die Grenze schickt. Aus diesem Grunde verlange ich eine defensible Luftflotte, die aus Kampfflugzeugen besteht, und eine angemessene Ausrüstung mit Flugzeugabwehrgeschützen. Den defensiven Charakter dieser beiden Waffenarten unterstrich der General noch in weiteren Ausführungen.

Auf eine Frage des Korrespondenten erklärte er, die Behauptung, daß die Opel-Werke bereits herbeizuführen, um Flugzeugmotoren herzustellen, für völlig unrichtig, und fügte hinzu, daß j. B. die Opel-Werke die Herstellung solcher Motoren eingestellt haben.

Der General schilderte dann die Lage, die er bei Übernahme des Luftfahrtministeriums vorgefunden hatte: Es gab keine sechs erstklassigen modernen Maschinen in ganz Deutschland. Unser Personal ist von bester Qualität. Unsere Organisation auf der Erde ist wahrscheinlich die beste in der Welt. Aber

unser Flugzeugmaterial bleibt an Beschaffenheit noch weit hinter dem anderen Rationen zurück.

Als ich ins Amt kam, fand ich, daß die deutschen Luftverkehrslinien Maschinen gebrauchten, die zehn und elf Jahre alt waren. Ich habe darauf bestanden, daß die Betriebs-

sicherheit in den Vordergrund der Erwägungen gestellt wurde. Alle Passagiermaschinen haben jetzt mehrere Motore. Wir bauen jetzt nur erstklassige Passagiermaschinen und haben einige im Auslande, besonders in den Vereinigten Staaten, gekauft.

Auf die Frage, ob nicht die Reserve an ausgebildeten Flugzeugführern sehr groß sei, erwiderte General Göring:

Wir haben getan, was uns möglich war, um die Aufmerksamkeit der deutschen Jugend auf die Wichtigkeit der Luftfahrt zu lenken. Alle Länder können ihre Piloten in ihren Luftstreitkräften ausbilden. Wir können dies nur durch Sport tun. Unsere jungen Männer haben den Geist mit Begeisterung aufgenommen und die besten Leistungen der Welt dabei erzielt. Im Fliegen im Rebell haben unsere Flugzeugführer ebenfalls nicht ihresgleichen und wir haben die beste Organisation auf der Welt. Soweit Wetterberichte, wissenschaftliche Apparate usw. in Betracht kommen. Aber die Tatsache, daß wir keine Luftstreitkräfte haben, beraubt uns vieler Vorteile bei der Entwicklung der deutschen Luftfahrt. Um eine angemessene Luftflotte für die Verteidigung Deutschlands mit unseren eigenen Hilfsmitteln zu bauen, würden zwei Jahre erforderlich, da wir unsere Fabriken umwandeln müssen.

Alle Typen eingeschlossen, besitzt Deutschland jetzt 300 Zivilflugzeuge. Der Gedanke, daß sie für einen Angriff auf ein anderes Land benutzt werden könnten, das eine Luftstreitmacht besitzt, ist absurd.

Vor allem kann ein Zivilflugzeug nicht schnell genug aussteigen. Man kann einen Kraftwagen

für militärische Zwecke geeignet machen, wenn man ein Maschinengewebe hineinsetzt. Aber ein solcher Kraftwagen würde gegen einen regulären Panzerwagen nicht ausrichten können. Dasselbe gilt auch von den Flugzeugen.

Der Berichterstatter fragte: Glauben Sie als einer der großen Flieger des letzten Feldzuges, daß das Flugzeug eine entscheidende Waffe im Kriege ist?

Der General erwiderte: Gegen ein Land ohne Luftverteidigung wie Deutschland ist sie sicher entscheidend. Die Frage, ob er einen Krieg in Europa für wahrscheinlich halte, beantwortete der General: Ich bin kein Prophet. Aber niemand kann leugnen, daß es eine ungeheure Menge von eventuellen Kriegsauslösern gibt. Ich denke, es sind noch genug Menschen am Leben, die sich an den letzten Krieg erinnern und sich klar machen, daß ein neuer Krieg, wo er auch beginnen würde, sich ausbreiten würde, bis die europäische Zivilisation in einem allgemeinen Blutbade zugrunde ginge. Wenn alle europäischen Staatsmänner wirkliche Führer wären wie die in Deutschland, anstatt unter der Herrschaft demokratischer Parteien und parlamentarischer Klug zu stehen, dann würde der Weltfrieden sicher sein. Denn dann würden sie erkennen, daß Krieg keine Vorteile bringen würde. Ich sage mit allem Nachdruck, daß die europäische Solidarität außerhalb des Völkerbundes gesucht werden muß, der niemals seinen Charakter als Bund der Sieger gegen die Besiegten und als ein Bündnis zum Schutze der Siegeserben verloren hat. Am besten wäre es, wenn alle Staatsmänner in Europa alle Frontsoldaten wären. Der Friedenspakt, den wir kürzlich mit Polen abgeschlossen haben, war nur möglich, weil die Führer auf beiden

Seiten Krieg aus persönlicher Erfahrung kennen und wünschen, ihren Vätern die Schrecken des Krieges zu ersparen.

Der Berichterstatter fragte, ob General Göring einen neuen Krieg zwischen Deutschland und England j. B. wegen der Kolonien für wahrscheinlich halte.

Der General lachte geringschuldig und sagte: Wer daran denkt, Krieg in Europa zu beginnen, um Kolonien in Afrika zu erlangen, muß wahnsinnig sein. Auch haben wir kein Gefühl der Rachsucht gegen England. Die Engländer sind Angelsachsen und nahe Blutsverwandte der Deutschen, ein Punkt, auf den wir Deutsche großes Gewicht legen.

General Göring fügte noch u. a. hinzu: Sie können es sich leisten, uns zu vertrauen. Ein Mann, der erreicht hat, was Adolf Hitler vollbracht hat, verdient, daß man seinem Worte Glauben schenkt. Seine Politik ist Frieden mit Gleichberechtigung. Er hat Deutschland gewonnen, weil er seinen Versprechungen immer loyal und treu geblieben ist.

Zum Schluß stellte der Korrespondent eine Frage über die kommunistische Gefahr. General Göring erwiderte:

Sie besteht noch immer. Sie ist nur unter die Erde getrieben. Die kommunistische Gefahr wird solange schwelen, bis sie in anderen Ländern ausgebrochen ist. Die Konzentrationslager waren notwendig. Wenn wir den Kommunismus nicht gebrochen hätten, so würde er uns gebrochen haben. Ich würde niemals erlauben, daß Gandhi in meiner Gegenwart als ein Freiheitsheld gepriesen wird; denn ich betrachte ihn als einen England feindlichen bolschewistischen Agenten in Indien. Vor Jahren habe ich es abgelehnt, einen seiner Kollegen zu empfangen, den mir bei einem zufälligen Zusammentreffen jemand anders vorgestellt wollte.

Nach Dimitroff gefragt, sagte der General: Dimitroff hat vielleicht den Reichstag nicht in Brand gesetzt. Aber er hat sein Bestes getan, um das deutsche Volk zu entzünden. Er war der tätigste bolschewistische Agent in Deutschland. Ich habe ihn im Gerichtshof gesagt, daß er den Schaden verdient, sei es auch nur wegen seiner verbrecherischen und aufrührerischen Tätigkeit in Deutschland - vor dem Reichstagsbrand.

Das ist noch immer meine private Ansicht. Wenn seine Seele gewonnen hätte, dann würde sie uns ohne Gnade ansehnlich haben. Ich sehe keinen Grund, warum wir nachsichtiger sein sollen. Jetzt ist er sicher hinter Gittern und Riegel. Er wird dort auf jeden Fall vorläufig bleiben. Dort ist er am besten aufgehoben. Ein solcher Mann ist zu gefährlich, als daß man ihn auf die Gesellschaft loslassen könnte. Sein Leben und seine Gesundheit sind nicht in Gefahr und er befindet sich so wohl, wie es im Gefängnis möglich ist.

## Französisches Militär kommt zur Beifugung König Alberts

Paris, 20. Febr. Die französische Regierung hat beschlossen, für die Beifugung des Königs der Belgier eine Ehrenkompanie mit Fahnen und Musik sowie eine Abteilung Marineinfanterie zur Erinnerung an die „belgische Zusammenarbeit der französisch-belgischen Abteilungen der Ypern und an der Yser“ zu stellen. Die Einzelheiten der Beteiligung des französischen Heeres an den Beifugungsfeierlichkeiten werden am Dienstag geregelt werden. König Christian X. von Dänemark, der sich augenblicklich in Cannes aufhält, wird sich am Mittwoch ebenfalls nach Brüssel begeben, um an den Beifugungsfeierlichkeiten teilzunehmen.



König Albert von Belgien †

## Für eineinhalb Millionen Del und Firnis verbrannt



Feuerwehr bei den letzten Löscharbeiten auf dem Gelände der durch Feuer zerstörten Farbenfabrik in Gréteil (Frankreich). Durch den Brand wurden Delte und Firnisse im Werte von eineinhalb Millionen Francs vernichtet.

## Ein Jahr nationalsozialistische Regierung

Eine riesige Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ zeigt den Aufbau eines Jahres - Eröffnung am 21. April in Berlin

Die größte Schau, die Deutschland jemals gesehen hat, wird am 21. April in Berlin eröffnet werden. In dem riesigen Ausstellungsgelände am Kaiserdamm befindet sich die Ausstellung „Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“ in Vorbereitung. Sie soll einen Ueberblick geben über das erste Jahr der nationalsozialistischen Regierungstätigkeit. Sie wird alle die ungeheuren Errungenschaften dieses Jahres auf allen Gebieten des Lebens zur Darstellung bringen. Sämtliche Behörden des Reiches und der Länder, sämtliche Zweige der deutschen Wirtschaft, die Organe der Kunst und der Wissenschaft haben die Mitarbeit an diesem Werke zugesagt. Die außergewöhnliche Bedeutung und der repräsentative Charakter dieser Veranstaltung haben den Herrn Reichspräsidenten veranlaßt, ausnahmsweise die Schirmherrschaft zu übernehmen. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat die Ehrenpräsidentenschaft übernommen.

Die Ausstellung gliedert sich in zwei große Hauptabteilungen. Die erste Abteilung „Deutsches Volk“ umfaßt die Gruppe „Das Reich der Deutschen“, eine Uebersichtsschau „ein Jahr nationalsozialistische Regierung“, „das Schrifttum des Nationalsozialismus“ und eine besondere Gruppe, in der die Frage der Rassenpflege zur Darstellung gelangt. Die Abteilung „Reich der Deutschen“ nimmt

innerhalb der gesamten Ausstellung einen besonderen Platz ein. Dem Wesen des Nationalsozialismus entspricht es, daß seine Arbeit auf der tausendjährigen Geschichte unseres Volkes aufbaut. So nimmt denn auch die große Schau des Nationalsozialismus ihren Anfang mit einem Ueberblick über die Großtaten der deutschen Vergangenheit. In der Ehrenhalle werden die ehrwürdigen Erinnerungsdokumente, die Reichskleinodien der Kaiser des Mittelalters, die Urkunden der Reformation usw. zur Ausstellung gelangen. Hierum gruppiert sich das vielgestaltige Geschehen der deutschen Volksentwicklung. Die Fährten der Hanse, das Preußen Friedrichs des Großen und das Reich Wismars führen in die Gegenwart und leiten zur Schau „Ein Jahr nationalsozialistische Regierung“ über. In der Form eines großen Ueberblicks werden die Erfolge der einjährigen nationalsozialistischen Regierungsarbeit anschaulich dargestellt. Eine gewisse Ergänzung hierzu bietet die Gruppe „Nat.-Sozialistisches Schrifttum“, die von der deutschen Bucherei in Leipzig zusammengestellt wird.

Ebenso wird die Tätigkeit der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiet der Rassenpflege wegen der besonderen Bedeutung dieser Fragen in einer eigenen Gruppe zusammengestellt. Die Gestaltung dieser Abteilung wurde dem deutschen Hygienemusium in Dresden übertragen, dem noch ein besonderer Sachverständigenbeirat zur Seite steht.

Die Hauptabteilung „Deutsches Volk“, die die Vergangenheit und Gegenwart des deutschen Volkslebens umfaßt, nimmt fast die Hälfte der riesigen Halle ein. Die andere Hälfte der Halle und die übrigen sieben Ausstellungshallen stehen der „Deutschen Arbeit“ zur Verfügung.

Aber nicht nur in den Hallen selbst, auch in dem ausgedehnten Freigelände wird die deutsche Arbeit ihre Leistungen zur Schau stellen. Die Bauindustrie wird hier eine Sonderrolle spielen. Besonders bemerkenswert wird jedoch der riesige Turm der Deutschen Arbeitsfront sein, der das weithin sichtbare Wahrzeichen der Ausstellung werden wird. Eine eigene Stellung nimmt auch die Sonderchau die „Deutsche Wirtschaft“ ein. Sie gibt einen allgemein verständlichen Ueberblick für den Aufbau des deutschen Wirtschaftslebens. Die Reichsbahn und Reichspost mit ihren riesigen Organisationen, der Luftverkehr, die Schifffahrt und vor allem die deutsche Ingenieurkunst zeigen ihre Bedeutung. Die Automobilindustrie gibt einen Ueberblick über das deutsche Straßennetz. Ueberhaupt gibt es keinen Zweig der Wirtschaft, der nicht vertreten wäre. Das deutsche Handwerk ist mit all seinen unzähligen Gliederungen beteiligt. Alle Fragen, die in irgendeiner Form das wirtschaftliche Leben des Volkes berühren, werden aufgearollt. Der freiwillige Arbeitsdienst wirkt für diese dem tiefsten Wesen des Nationalsozialismus entsprechende Ausdrucksform des Arbeits- und Dienstwillens der deutschen Jugend. Der Bauernstand kann selbstverständlich als die wirtschaftliche Grundlage des Volkes nicht fehlen. Reichsheer und Reichsmarine zeigen sich als Schützer der deutschen Arbeit. Alle Möglichkeiten sind erschöpft. Deutschland hat schon viele Ausstellungen gesehen, aber noch nie hat es eine Schau verstanden, so umfassend und eindrucksvoll das unabändige Streben des deutschen Volkes zur Arbeit und zum Aufbau einer neuen Zukunft zur Darstellung zu bringen, wie diese Ausstellung, die gewissermaßen ein Rechenschaftsbericht für die Prüfung des neuen Staates im ersten Jahre seines Bestehens darstellt.



### Der Reichsschulungsleiter Gohdes über die Schulung des Führernachwuchses

Berlin, 19. Febr. (Hb-Funk.) Der Reichsschulungsleiter der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront, Otto Gohdes, hat einen Vorschlag über die Schulung des Führernachwuchses entwickelt. Die NSDAP veröffentlicht darauf u. a. folgendes:

Spätestens vom 1. Oktober d. J. ab sollen die Parteischulen dem Teil der Jugend geöffnet werden, der Führerqualitäten aufzuweisen hat. In den Parteiführerschulen werden Erziehungskurse von dreimonatiger Zeitdauer durchgeführt werden. Daran schließen sich halbjährige Erziehungskurse in den Landesführerschulen und ein einjähriger Kursus in der Reichsschule. Es wird zur Bedingung gemacht, daß jeder, der zum politischen Führer herangebildet werden soll, in seiner Jugend Dienst im Jungvolk gemacht, bis zum 18. Lebensjahr in der Hitler-Jugend gedient, mindestens ein Jahr aktiven SA-Dienst erlebt und einige Monate im Arbeitsdienst oder auf andere Weise seine vaterländische Pflicht erfüllt haben muß. Im Anschluß an diesen Jugenddienst folgen dann 1 1/2 Jahre politischer Schulungsdiens.

### Der erste Spatenstich zum ersten deutschen Thing-Platz

Halle, 19. Februar. (Hb-Funk.) In der Nähe von Halle wurde am Montag nachmittags der erste Spatenstich zum ersten deutschen Thing-Platz in Anwesenheit von mehr als 100 000 Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront, der Belegschaften der benachbarten Arbeitsdienstlager und von Abordnungen der SA, SS und der Hitlerjugend getan. Der stellvertretende Propagandaleiter der NSDAP, Fischer, erklärte in einer Ansprache u. a., der erste Spatenstich stelle einen symbolischen Akt dar, denn die schaffenden Menschen der Dörfer und der Häuser zeigten sich in der gemeinsamen Arbeit im Werden einer neuen deutschen Kunst die Hand. Der neue Thing-Platz wird dem Landeskrafts-Bild angepaßt. Am Nordhang der Sodensteinen Kleinen Brandberge sollen in weit geschwungenem Bogen die amphitheatralisch angelegten Sitzplätze für über 5000 Zuschauer geschaffen werden. Ihnen gegenüber steigen terrassenförmig übereinanderliegend die Vor-, Mittel- und Hauptbühnen an.

Unter der Hauptbühne wird ein Ehrenmal der Arbeit in Form einer Halbkugel entstehen. Die Rückseite des Ehrenmals öffnet sich zu einem riesigen Aufmarschgelände.

## Mlarengea mkali

Von Gerhard Schelcher

Wer früher, in den heißen Zeiten afrikanischer Träger-Safari, als noch kein Auto und Rattler anmaßender Autos die paradiesische Stille der weiten Wüste zerschnitt, von der ostafrikanischen Küste ins Innere reiste, der erinnert sich, daß auch im Sonnenlande des Lebens ungemischte Freude keinem Erlebnis zuteil ward. Hatte man die Hauptstadt mit ihren bequemen Hotels und eleganten Klubs, mit eisgekühltem Whisky und allen Genüssen europäischen, so schloß sich der annehmenden Lebens hinter sich, so tauchte man für Wochen und Monate unter in dem unendlichen Meer der weiten afrikanischen Steppe, und jeder Tag, der einen inmitten mit der gewaltigen, nervenentspannenden Eintönigkeit verschmelzen ließ, rückte alles Gewesene fern und fern, daß es unwirklich, verfunken, gleich einem wirren Traum erschien. Man war so ganz, so willenlos der großen Mutter Erde hingegeben und sah nur sich allein als winziges Bäumchen im All. Die große Segenspenderin Sonne schien Tag für Tag ins Bild, ließ es härter, bewußter pulsen, und der kühlende Steppenwind sang Abend für Abend das Schallied. Das waren Tage reinen, ungetrübten, wunschlosen Glücks. Was galten schon Anstrengungen und Entbehrungen, wenn unser ganzes Sein ohnmächtig mitgeschwungen wurde im gewaltigen Pendelschlag einer gigantischen Weltenuhr? — Losgelöst von allem, was bisher dem kleinen täglichen Leben Inhalt und Bedeutung war, trieb man selbstvergessen im unendlichen Strome, um dessen Quell und Mündung man nicht wußte.

So jagen wir im ewig bunten Wechsel über das weite, wogende Grün der Savanne und durch das geheimnisvolle Dunkel der Urwälder, durch schier undurchdringliche Schiffsniederungen, in denen alle Güte der Tropensonne aufgespeichert schien, und über lustige Höhen, von denen herab der Wind in der kristallklaren, dünnen Luft unsahbare Welten durchdrang.

Doch nicht immer waren es glückseligste Sonnentage am Busen einer mütterlichen Natur, die uns nur ihre Schönheiten offenbarte. Auch wie ein unentrinnbares Schicksal konnte sie uns entgegenreten, auf daß wir unserer Machtlosigkeit gegenüber ihrer Allgewalt inne wurden. Auf der alten Karawanenstraße, die von der Küste über Kilosa, Mpapua und Kilmatimbe zu den großen innerafrikanischen Seen führte, und die seit Jahrhunderten von Millionen nomadischer, schwarzer Hübe zu einer Lebensader des geheimnisvollen Erdteils ausgebreitet war, drohten Tod und Verderben dem müden Wanderer.

Wenn man, eine Lagerstätte hinter der alten

## 1,4 Millionen Handwerksbetriebe in Deutschland

3,5 Millionen Beschäftigte

Ueber die Bedeutung der Zusammenfassung des deutschen Handwerks mit seinen sämtlichen beschäftigten Personen in der Reichsbetriebsgruppe Handwerk der Deutschen Arbeitsfront äußerte sich Reichshandwerkersführer Schmidt, Wiesbaden, in einer Unterredung, in der er feststellte, daß die Zahl der Handwerksbetriebe ungefähr 1,4 Millionen beträgt, in denen 3,5 Millionen Menschen tätig sind. Diese Zahl schließt auch die Handwerksmeister ein.

Die größte Gruppe stellt das Bekleidungs-, Reinigungs- und Körperpflegehandwerk mit 483 000 Betrieben dar. Das Bauhandwerk umfaßt 250 000 Betriebe mit 625 000 Gesellen und Arbeitern, das Nahrungsmittelhandwerk 234 000 Betriebe. Eine weitere Gruppe ist das Metallhandwerk mit 207 000 Betrieben, 215 000 Arbeitern und Gesellen und 153 000 Lehrlingen. Das

Holzhandwerk zählt 17 000 Betriebe und 220 000 Gesellen, Arbeiter und Lehrlinge, das Papierhandwerk 24 000 Betriebe. Außerdem gibt es noch 11 000 Unternehmen handwerklicher Art, die in keine dieser sechs Gruppen eingegliedert sind.

Die Schaffung der Reichsbetriebsgruppe Handwerk soll allen Volksgenossen klar erkennen lassen, daß es trotz der Industrialisierung noch ein starkes Handwerk gibt. Den einzelnen Ständen soll wieder das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit gegeben, und es sollen die Möglichkeiten und Aufgaben gezeigt werden, die ihnen beim Neuaufbau unserer Wirtschaft gestellt sind. Ein fester organisatorischer Zusammenhalt und ein klares Ziel sind die unerlässlichen Voraussetzungen für den Aufstieg.

## Handel- und Gewerbetreibende im Reichsnährstand

### 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes

Berlin, 20. Febr. (Hb-Funk.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichswirtschaftsminister haben auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes eine „Dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes“ erlassen, in welcher die Einzelheiten über die Eingliederung von Handel- und Gewerbetreibenden in den Reichsnährstand festgelegt werden. In § 1 wird ein genaues Verzeichnis der Betriebe gegeben, die als Landhandel und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Sinne des § 4 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. Dezember 1933 gelten. Es handelt sich um folgende Gruppen: Wirtschaft mit Ackerbauerzeugnissen, Viehwirtschaft, Brauwirtschaft, Zuckerrwirtschaft, Fischwirtschaft, Milchwirtschaft, Lebens- und Genussmittel, Holzwirtschaft und sonstiger Lebensmittelhandel. Der Reichsnährstandungsminister kann im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Ergänzungen der Liste vornehmen.

Eine nach dieser Liste gegründete Zugehörigkeit zum Reichsnährstand schließt die Zugehörigkeit zu anderen Standes- oder Berufsvertretungen aus, soweit nicht in den §§ 3 und 4

anderes bestimmt ist. Nach § 3 wird bei den natürlichen und juristischen Personen, die eine der in der Liste „Verarbeitung“ bezeichneten Räder betreiben, die Zugehörigkeit zu den Wirtschaftsverbänden und zu den Gliederungen der Industrie und des Handwerks durch ihre Zugehörigkeit zum Reichsnährstand nicht berührt. Angelegenheiten, die außerhalb der Aufgaben der Erzeugung, des Absatzes und der Verwertung der Preise und Preisspannen liegen, werden für diese Betriebe von den genannten Organisationen der Industrie und des Handwerks wahrgenommen.

Das Zusammenfallen der Beitragserhebung darf nicht zu einer Erhöhung der Belastung der Unternehmung führen. Die Ernennung der Führer der Innungen von Schlächtern, Mältern und Konditoren und der übergeordneten sachlichen Gliederungen dieser Handwerkszweige bedarf der Zustimmung des Reichsbauernführers. In weiteren Vorschriften über die sachliche Abgrenzung wird festgelegt, daß die Voraussetzungen des § 1 nicht vorliegen, wenn das betreffende Fach lediglich ein unerhebliches Maß des Gesamtbetriebes umfaßt, ferner nicht beim Gast- und Färbereigewerbe.

gen Lanzen der Sanftmieren hervorlugen, nicht hoch genug, um auch nur den geringsten Schutz vor den senkrechten Mittagstrahlen zu gewährleisten, und doch so hoch, daß des Wanderers Auge nichts sieht als eine graue, dicke, trostlose Wand. Der mannshohe Pfad zieht in tausend Bindungen durch dieses Gestrüpp, nur wenige Meter kann der Pfad ihm folgen, daß man sich eingeperrt wie zwischen erstickenden Kerkermauern wähnt. Oft führt der Karawanenweg Stundenlang durch solche Dornenenge, bis man befreit aufatmet, wenn sich endlich wieder ein weiteres Seefeld öffnet, und sei es auch nur von neuem auf die Trostlosigkeit der starren Salzsteppe.

So manches Skelett, so mancher Totenschädel finden sich des Pfades von furchtbarem Tragdick, die sich hier in der Höllenglut einer erbarmungslosen Ginde abgepflegt hat. Uebermüdet von langem Nachmarsch mag sich mancher Träger am Wege auf seine Last gesetzt haben, nur um ein Viertelstündchen zu ruhen, er durfte ja nicht lange ruhen, denn noch lagen viele Stunden Marsches durch wasserlose Wüste vor ihm. Schlaf hatte ihn übermannt, bis die Morgenkühle ihn weckte. Die Sonne schien ihm höhnisch ins Gesicht, nun blieb es, unter ihren sengenden Strahlen das Versäumte nachzuholen, um den Anschlag an die Beggengassen wieder zu erreichen. Das Wasser im Trinfgefäß war bald zu Ende, schwerer und schwerer fehlte er einen Fuß vor den andern, das Blut hämmerte in den Schläfen, wie mit jähem Gummi fäden klebte die Zunge am Gaumen. Schließlich warf er die Last, die ihn wie mit Bleigewicht zu Boden ziehen wollte, von sich und hastete, den stieren Blick in die klammernde Weite geböhrt, weiter, immer weiter. Da, — war nicht weit, ach, noch so unendlich weit, vor ihm Staub der ziehenden Karawane zu sehen? — Hoffnung beflügelte seinen Schritt, vielleicht daß er sie noch erreichte, daß er noch einen Tropfen Wasser in einem Trinfgefäß fand! — Umsonst — der Steppenwind war, der mit Staub und dünnen Blättern sein lustig Spiel trieb. — Aber dort? — Hand dort nicht ein Mensch? — Er hob die Hand — er winkte — der Verlassene wankte auf ihn zu — Rettung? — Ach, der dürre Ast eines einzelnen Dornbüschels hatte ihn genarrt — Müde schleift der Fuß durch hartes, kantiges Gras, höhnisch knirscht die Salzkruste unter ihm. Jeder Grassbüschel, jede kleine Bodenhebung scheint ein unüberwindliches Hindernis: da strauchelt er. — Dampf schlägt der tobnüde Körper auf den ausgehöhlten Boden. — Woju noch einmal aufstehen? — Nur schlafen, schlafen! — Von weither streicht ein Geierpaar durch den blauen Aether, majestätisch zieht es seine Bahn, kreist hoch oben über dem Liegenden, es weiß, die Marengea mkali gibt ihr Opfer nicht wieder heraus.

Die meistbegehrtesten

## Frauenschuhe

Art. 668/1, 638.1, 632/1, 662/1 Gr. 35/43

Schwarz und braun Boxcall u. Lackleder, 1- und 2-Spangenn. u. Schnürschuhe, Gummiabst. z.

Vorzügliche Paßform



Carl Fritz & Cie., H 1.8 Breite Straße

### Wintergewitter über Berlin

Berlin, 20. Febr. Nach närrischer und regnerischer Nacht setzte in den ersten Vormittagsstunden über Groß-Berlin ganz plötzlich heftiges Schneegewitter ein, das von elektrischen Entladungen begleitet war. Ueber Spandau wurden drei Blitzschläge beobachtet, denen heftiger Donner folgte. Der orkanartige Sturm richtete wiederum vielfach Schaden an. In den Außenbezirken stökte infolge des ungewöhnlich starken Schneetreibens kurze Zeit der Verkehr. So schnell wie das Unwetter hereinbrochen war, verzog es sich auch wieder. In den Berliner Straßen verwandelte sich der Schnee bald wieder in Wasser.

Seit Jahrhunderten sind afrikanische Trägerfahris diesen Weg gezogen und haben der unerbittlichen Salzwinde ihren Tribut zahlen müssen. Jahrhunderte lang sandte das schier unerschöpfliche Dorado des innerafrikanischen Urwaldes sein begehrttes Elfenbein zur Küste, auf den Köpfen von Negersklaven, die zu Hunderten von schwerbewaffneten Herden arabischer Händler aus ihren niedergetranneten Krallen weggeführt wurden, um nach Zanzibar oder Bombay, nach dem Sudan oder dem Hebräa als Ware, als schwarzes Elfenbein verhandelt zu werden. — Alle nahmen sie — ein trostloser Zug des Todes, ihren Weg durch die Marengea mkali. Der Araber kalkuliert als gewiegener Kaufmann bei der Zusammenstellung seiner Sklavenkarawane einen gewissen Prozentsatz als Verlust auf dem Marsche in seine Rechnung ein. Er hatte genügend leer gehende Träger in seinen, durch Halsketten miteinander verbundenen Sklaventrüppchen, um sein wertvolles Elfenbein sicher bis an die Küste zu bringen. Brach ein Träger unter seiner Last zusammen, so löste man den Halsring, gab seine Last einem anderen und ließ ihn am Wege liegen. Selbst die Patrone sparte man, die sie Qual hätte abkürzen können. Der Marsch ging weiter, das weiße Elfenbein war wertvoller als das schwarze. So bleichen die Knochen von Tausenden und Abertausenden der Kinder Afrikas in der weichen Ginde der Marengea mkali, verweht in Sand und Asche, überzogen mit einer Kruste schmutziger Salzkruste. Ein stummendes Niesengrad, eine furchtbare Anlage gegen Hagel und Nordluft der düsteren Epoche afrikanischer Geschichte, der erst deutsche Energie und deutsches Verantwortungsgefühl ein Ziel setzten.

Heute, da man in knapp zwei Stunden im Kraftwagen oder der Eisenbahn die Strecke von Mpapua nach Dodoma zurücklegt, hat die Salzwinde ihre Schreden verloren. Am Fenster des bequemen D-Zugwagens läßt man alle Schönheiten und alle Abgründe Afrikas, kaleidoskopartig an sich vorbeiziehen, ein interessantes, farbenprächtiges Gemälde eines schicksalsträchtigen Lebens, in dem wir selbst nicht mehr werken, lieben und leiden. Wie seit Hunderten von Jahren taucht allmorgendlich und allabendlich die Allmächtige Sonne die endlose Steppe in eine kurze, blaue Dämmerung, in der Hügel und Bergeshöhen wie blaue Rußfelsen schattenlos ohne Kontraste erscheinen, nur ihre Konturen wie mit einem scharfen Messer beschnitten. Wir sehen wohl, doch wir erleben nicht mehr ihre Schönheiten und ihre Schrecken, sie sind unwirklich geworden, versunken wie die gewaltige Poese eines unentrinnbaren, erdrückenden Schicksals, das einst den kleinen Menschen mit anbetender Ehrfurcht vor der Allmacht der Natur erfüllte.

Wo sich

In dem Freigeist für Kunst heimischer monischer doch nur dem Tum Architektur-Platz im Bodenort zwischen Form in läßt ein Begriff Augen zu über d. Wert zu einem Drama minische nicht schaf

Aus der wandte die sie an Neigton - litten.

Trotz de aller Teut Eigenart a gebung N formen T gewichtiges epoche aus das jeder weiten Bo zweckdimm nen Plaz

„Die Sd Von M

Es gab s der „G Gesellschaft Arbeitstanz berantier w eigene Bei feils hat d in den Zei Hönus und über Wille trauch eine Handwerk r a u b i e f seiner Fuß werleben verlebren geiz den 2 allerding, ver zu wer um in eine prachtvolle „beranten“ Eltern, daß dürfen und



# 1 Lokales: MANNHEIM

## Berschwundene Schönheiten im Mannheimer Stadtbild



Wo sich heute nur noch die leeren Sockel erheben...

HB-Klischee

In den Bauten und Bildwerken einer Stadt spiegelt sich immer der Sinn der Bevölkerung für Kultur, genau wie sich in Kleinem in der heimischen Einrichtung einer Wohnung der Sinn des Bewohners für Schönheit und harmonisches Familienleben widerspiegelt. Es ist doch nur die Kunst, die uns sagt, daß wir Menschen und zu dem Geschlecht zähnen, das aus dem Dunkel ins Licht strebt. Nur die schöne Architektur, das Denkmal und der freie lichte Platz im Häusermeer hebt uns heraus aus dem bedrückenden Gefäß der Arbeitsgeschäfte zwischen gradlinigen Steinwänden. Die edle Form in totem Material ist die einzige Möglichkeit einer schöpferischen Kraft Mensch den Begriff von göttlichem Kulturschaffen vor Augen zu halten.

Aber der Mensch ist nie unempfindlich, es gilt nur, ihn zu wecken, ihn von seinem eigenen Wert zu sprechen, denn auch der Primitivste hat einen Drang zur schönen Form, auch der Primitivste hat Freude an Edlem, wenn er auch nicht schafft und mitwirkt.

Aus dem Volke wächst die Kultur, Kunstbewandte Menschen schaffen sich jene Harmonie, die sie anspürt und die sie begeistert. Es ist Religion — Gottnähe — der sie Ausdruck verleihen.

Trotz der Verwandtschaft des Kunstausdrucks aller Völker hat jede lebendige Stadt ihre Eigenart und jede Stadt sucht ihre schöne Umgebung nach dem Charakter der Einwohner zu formen. Die Stadtgeschichte spricht dabei ein gewichtiges Wort mit. Das in der Gründer-epoche aus dem Boden geschossene Häusermeer, das jeder Tradition entbehrt, wird noch einen weiten Weg zurückzulegen haben, bis die allein zweckbedingte Linie durchbrochen wird, um dem Bild der Anmut und Würde einen kleinen Platz und Zeit einzuräumen.

Verdammenswert und tot ist die Stadt, deren Bewohner vergessen und keine Freude am gestaltenden Leben haben. Tot sind die Bewohner, die abdröhen und vergessen — eine bindende lehrlose Klasse auf dem Weg nach der lichten Höhe.

Wir nennen Mannheim mit Recht eine lebendige Stadt, denn wir beherbergten in unseren Mauern eine Reihe von Männern, die wesentlich zur Verschönerung beitrugen. Männer, die auf Mannheims Geschichte mit verständnis-

vollem Stolz blickten und denen die Mitbewohner keine fremde Masse war. Sie begaben mit Freude edle Beziehungen zur engsten Heimat und gaben dieser Freude auch Ausdruck. —

Zur Zeit der Gartenbauausstellung erstellte die Stadt am Friedrichsplatz zwei Centauren-Gruppen, die lange gepflegt und von liebevoller Hand am Leben erhalten wurden. Die Gruppen wurden damals nur aus Gips zu beiden Seiten des Bodens gestellt — aber eines Tages waren sie verschwunden. Kein Mensch wachte um das Schicksal der Centauren, man wachte nur, daß sie der Unbill des Wetters nicht mehr standhielten. Und die Zeit ließ keine Stunde der Ruhe auskommen, um nach ihnen zu fragen, denn es war die Zeit der politischen Zerrissenheit, da man anderes zu tun hatte, als sich um Dinge der Kultur zu kümmern — im Gegenteil, es waren die Kräfte der Unkultur am Werke.

Aber heute haben wir uns wieder auf uns selbst besonnen und erinnern uns wieder dieser Dinge, wenn die Stadtverwaltung auch nicht die Mittel aufbringen kann, um den Bewohnern diese Gruppen wieder zu schenken. Sie hat vorläufig noch dafür Sorge zu tragen, daß jeder Volksgenosse zu Brot kommt, den Drang nach Schönheit kann sie uns jetzt nicht erfüllen.

Doch es sind müßige Einwohner, die alles auf die Verwaltung der Stadt abzuwälzen versuchen und legliche Gemeinschaft vergessend sich selbst hinansetzen. Es müssen sich also Mittel und Wege finden, um der Allgemeinheit diese Werke wieder zu schenken, allein die Liebe zur Heimat würde dies danken.

Es fehlt etwas am Friedrichsplatz, wehmütig erinnern die leeren Sockel an die weichen Figuren, deren Wiedergeburt auch Arbeit und Brot spenden und obendrein der lebendigen Stadt neuen Ausdruck verleihen würden.

Hermann Wacker.

HB-Klischee

...standen früher die herrlichen Centauren-Gruppen.



### „Die Schule des werkenden Volkes“

Von Ministerialrat Dipl.-Ing. Federle

Es gab einmal eine Zeit in Deutschland, da sah der „Bürger“ und die sogenannte bessere Gesellschaft sehr herablassend auf den Mann im Arbeitsanzug und in der Kaufmannschürze hinunter und tat sich wunder was auf die eigene Weisheit und Würde zugute. Andererseits hat der gewerblich tätige Mensch selbst in den Zeiten eines schrankenlosen Individualismus und in den Tagen einer Verdiminution aber Wissensbildung sein ganzes Selbstvertrauen eingebüßt. Seine besten Kräfte schickte er in die Hand und in das Studium und beruhte sich damit selbst in großen Ausmaß seiner Führer. Unzählige gute Köpfe aus den werkenden Schichten wandten infolge unseres verkehrten Bildungsbegriffs in falschem Ehrgeiz den Berufsberufen den Rücken, einestheils allerdings, um zu wichtigen akademischen Führern zu werden, andererseits aber auch oft nur, um in einer Schreibstube zu verrotten. Viele prächtige Jungen aus der gebildeten Schicht „veranken“ es ferner dem Bildungswahn ihrer Eltern, daß sie, statt ihren Anlagen folgen zu dürfen und frische, frohe Werkleute zu werden,

die in ihrer Tätigkeit Befriedigung gefunden und bedingungslos vorwärts gekommen wären, mit Ach und Krach durch die höheren Schulen gedrückt wurden, um dann in einem nicht liegenden Beruf zu versauern und zu verblöden.

Diese unnatürliche Entwicklung hat jetzt wohl ihr Ende erreicht. Das Akademikerproletariat, das infolge seiner Ausbildung meist für andere Berufe verdorben ist, versucht die Verantwortung der veranagerten Regierungen, die untätig dieser Entwicklung zusahen, und ist eine furchtbare Mahnung für ehrgeizige Eltern unseres Volkes Führer oder hat allen den Weg zum werkenden Menschen wieder geöffnet. Er hat den werkenden Mann als seinen liebsten Sohn herein in die Nation, in den Staat genommen. Er hat dem Mann am Schraubstock, an der Hobelbank und hinterm Latentisch sein Selbstgefühl, sein wertvolles Selbstvertrauen wieder geschenkt. Sein Verdienst ist es, daß unser wertendes Volk wieder stolz auf seine Arbeit sein Haupt erheben darf und daß jeder junge Mensch auch aus den sogenannten gebildeten Schichten endlich den dunkelhaften Bildungswahn beiseite schieben kann und herzlich, frisch und froh, wenn er Bastelanlagen hat, in ein Handwerk eintreten kann, oder wenn er geschäft-

lich-rechnerisch bezabt ist, die Kaufmannschaft erlernen kann, ohne erst den Umweg über die Gebildetenschule nehmen oder vor seinem Kameraden erlösen zu müssen. In der Wertung der Handarbeit wurde bisher sehr leicht übersehen, daß in ihr oft sehr viel Kopfarbeit mit eingeschlossen liegt.

In dieser Linie liegt die Gleichstellung des Abteilungsleiters der Nachschulen mit den übrigen Abteilungsleitern im Ministerium des Kultus und des Unterrichts durch die badische Regierung. Des werkenden Volkes Nachwuchs, der mehr und mehr an Bedeutung gewinnen wird, hat nun auch in seinen Schulen die gebührende Anerkennung der Wertigkeit seiner Ausbildung erhalten. Wertende Arbeit und Kopfarbeit haben gleichwertig nebeneinander; notwendig sind sie beide, beide ergänzen sich. Unsere jungen Träger, unseres Volkes Hoffnung und unser Stolz, werden sich auch in ihrer schulischen Ausbildung mehr und mehr nähern müssen. Wir können dem werkenden Nachwuchs, besonders da aus ihm immer mehr auch ohne den Umweg über die Gelehrtenschule der Techniker und Ingenieure hervorgerufen wird, in seinen Entwicklungsjahren heute aus unserer nationalsozialistischen Einstellung heraus, nicht mehr das verlangen, was man der

### Was alles geschehen ist

Auf dem Gehweg geraten. Aus bläher noch nicht bekannter Ursache fuhr auf der Dürerstraße ein Personentransportwagen auf den Gehweg und dort gegen zwei Bäume. Durch den heftigen Anprall wurde das Fahrzeug umgeworfen und so hart beschädigt, daß es durch die Berufsfeuerwehr abgeschleppt werden mußte. Der am Fahrzeug entstandene Schaden soll einige tausend Mark betragen. Der Fahrer des Fahrzeuges erlitt am Stöß eine hart blutende Wundwunde und mußte sich nach Anlegung eines Notverbandes in ärztliche Behandlung begeben. Befähigungsprüfung. Bei einer auf dem Luftseilring vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden fünf Fahrer von Kraftfahrzeugen, die ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten und drei weitere Kraftfahrzeugführer, die die erforderlichen Papiere nicht mit sich führten, angezeigt.

### Ehrenvolle Berufung eines Mannheimerers

Das Auswärtige Amt in Berlin hat Herrn Lehramtsassessor Karl Ruhn an die deutsche Oberrealschule in Katalon (Chile) berufen. Er hat bereits seine Reise dorthin angetreten.

Ein 75-Jähriger

Sandwirt Heinrich Simon, Redaran, Friedrichstraße 56, feiert heute seinen 75. Geburtstag.

### Achtung! Alle Soldaten!

Die Kameraden, die Mitglied eines Regimentsverbandes oder Kameradschaftlicher Regimentsvereinigungen sind, und hier in Mannheim keine Ortsgruppe haben, werden gebeten, sich auf der Geschäftsstelle des Rhein-Neckar-Militär-Gauverbandes, D 2 15, geöffnet an Dochen Tagen während der nächsten 14 Tage von 12 bis 19 Uhr, unter Vorlage der Papiere, die Auskunft über die Mitgliedschaft in einem Regimentsverein oder Verband geben, zu melden. Alles Nähere ist dort zu erfahren.

Kameraden, die der SA, SS und Stahlhelm oder einem dem Rhein-Neckar-Militär-Gauverband angeschlossenen Verein angehören, sind von dieser Meldung entbunden.

In nachstehenden Gemeinden können die Meldungen bei den genannten Kameraden vorgenommen werden:

Laburg: Kriegerbund, Kamerad Walther, am Marktplatz, den ganzen Tag; Kriegerverein, Kamerad Georg Krauß, Adolfsdiller-Straße 26, täglich von 12 bis 2 und 18 bis 20 Uhr.

Sachsenheim: Kamerad Eder, Billinger Straße 16, jeden Dienstag von 20—22 Uhr.

Neckarhausen: Kamerad Werbes, Schloßstraße, jeden Mittwoch von 18—20 Uhr.

Rivesheim: Kamerad Grimm, Schloßstraße 21, täglich von 16—18 Uhr.

Edingen: Kamerad Vogel, Genbarmeriewachmeister, Rathaus, den ganzen Tag.

Kallstadt: Kamerad Dinkel, Mosbacher Straße 10, täglich von 18—20 Uhr.

Schriesheim: Kriegerverein, Kamerad Krämer, Kreuzstraße 324, täglich von 20—22 Uhr; Militärverein, Kamerad Roder, Feibelberger Straße 220, täglich von 12—14 Uhr.

Der Führer

des Rhein-Neckar-Militär-Gauverbandes  
Dr. Diefel, Oberleutnant d. R. a. D.

Der Führer kann nicht alles allein machen.

Die Regierung, die Behörden können nur helfen bei den großen Maßnahmen des Führers.

Die wichtigen kleinen Dinge, die kannst du und nur du tun, Volksgenosse. Bei offenen Augen und willigem Herzen siehst du täglich, wo Arbeit zu beschaffen ist, wo du deinen Volksgenossen Brot geben kannst.

### Rundfunk-Programm

für Donnerstag, 22. Februar

Mühlacker: 6.55 Zeit, Frühmeldungen; 7.05 Wetterbericht; 10.00 Nachrichten; 10.10 Süd-deutsche Volksmusik; 10.50 Orgelmusik neuer Meister; 11.55 Wetterbericht; 13.15 Zeit, Nachrichten; 13.35 Mittagskonzert; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.15 Familie u. Rasse; 19.00 „Stunde der Nation“; 20.00 Griff ins Heute; 20.55 Operettenmusik; 22.30 Schallplatten; 24.00 Nachtmusik.

München: 7.25 Frühkonzert; 9.00 Für die Hausfrau; 12.00 Mittagskonzert; 13.35 Fortsetzung des Mittagskonzertes; 14.00 Buntes Konzertstunde; 16.00 Besserkonzert; 17.50 Konzertstunde; 18.30 Aus neuen Opern; 20.30 Aus der Heimat des Führers; 23.00 Abendmusik.



# „Der Münsterflug“ vom Volk gesehen

Das Volkstück wird die Brücke von Volk und Theater sein. Und da war uns denn gerade der „Münsterflug“ interessant genug, von Lesern, denen wir einen Besuch ermöglichen, ein Urteil zu erbiten, das als echte Kritik weit mehr zu werten ist als das zerpflückende Werturteil so mancher bürgerlichen „Revisoren“.

Wir lassen das Volk sprechen! Es hat ein Anrecht darauf, sich seine Kunst mitgestalten zu lassen.

Unsere Volksgenossen haben das Wort!

## Der Jugendliche . . .

Russolini hat einmal den Gedanken ausgesprochen, daß man die ungestümen Kräfte der Jugend auf große Aufgaben, wie Entdeckungsfahrten, Flugsport u. ä. lenken müsse, um dadurch der Welt den Frieden zu erhalten. Der Mangel an Ausbau aber ist der Fehler der Jugend, denn zu ihrer vorwärtsstreübenden Kraft müßte sich die Beharrlichkeit und zum Sturm und Drang die klare Erkenntnis des einzuschlagenden Weges und der starke Wille zur Vollendung gesellen. Wenn aus dem instinktiven Streben der Kampf um das immer klarer erkannte Ziel wird, wächst der nach Vollendung strebende Mensch erst zum Helden und Wegbereiter eines Neuen. Und vielleicht ist so die Gestalt des „Schneiders von Ulm“ als Händer einer großen Idee zu verstehen. Wenn gesagt wird, daß die eigentliche Kraft und Begabung „in der Innerlichkeit, dem Graben nach den letzten Sachverhalten und Wirklichkeiten, in dem Schöpfen aus den letzten Gründen der Seele, aus dem sich nur stammelnd und schwer und widerspruchsvoll doch die letzten Wahrheiten ans Licht ringen, liegt“, so wird nur ein Mensch, der die Volksseele ganz erfüllt hat, es fertig bringen, ein deutsches Volkstück zu schreiben, ein Stück, das die Darstellung einfacher Menschen und einfacher Lebensverhältnisse zum Gegenstand hat. Und doch liegt gerade in diesem gewollt Einfachen die große Wirkung. Ein Mann aus dem Volke strebt nach dem, was schon immer die Sehnsucht aller Menschen war: aus eigener Kraft, den Höhen gleich, sich in die Luft zu erheben, losgelöst sein von allem Hemmenden, befreit von der Erbenschnur hin- und herschweben zu können in das klare Blau des Himmels. Die schliche Persönlichkeit des Schneiders Ludwig Albrecht Verblinger, des „Schneiders von Ulm“, trägt diese hohen Gedanken in einer Zeit, da die Menschen noch zu sehr in dogmatischen Lehren stecten und der über das Gewöhnliche hinausgehende Traum dieses Mannes von ihnen als eine Inspiration des Teufels angesehen wird. Die einfache Handlung zeigt uns all die Hemmnisse und Verdrängungen, die aus der Anschauung der Zeit entstehen und der noch unzulängliche Flugversuch endet zwar mit wenig Schaden, aber um so größeren Spott. Auch ist die Zeit nicht reif, zu erkennen, daß es sich hier nicht um leere Phantasien handelt, sondern um das ernsthafteste Streben eines Mannes, der mit leidenschaftlichem Hergen sich um Dinge bemüht, die weit über seine Zeit hinausreichen. Nicht den lächerlichen und verspotteten Karren sehen wir im Schneider von Ulm, sondern den Pionier und Vorläufer für einen großen Gedanken. Dieser weilschauende und vorwärts drängende Geist hat zwar nicht erreicht, was ihm vorstrebte, aber er ist der Revolutionär geworden, der trotz einer feindlichen Umwelt den großen Gedanken verhilfen zum Ziele führt und den Grundstein zu einer Umwälzung legt, dessen Tragweite wir erst heute ermessen können. Kommt es doch dem Selben seines Stückes als Helden, aber harten schwächlichen Menschen. Auch die anderen Gestalten sind typisch schwächliche, und das Ganze umrahmt die liebliche Landschaft jener schönen Gegend.

Jugend braucht Ideale; vielleicht kann der Jugend des neuen Staates die Gestalt des einfachen Menschen zum Vorbild werden, der gegen Verleumdung und Spott, im festen Glauben an seine Idee und an sich selbst, dieser zum Ziele verhilft. Und erst wenn es uns gelingt, die Begeisterung unserer jungen Menschen umzusetzen in den nimmer rastenden Kampf für unsere Idee, wird der Fortbestand unseres Staates und anderer Ideale gesichert sein und aus dem neuen Staat das größere Reich werden.

## Der Arbeiter . . .

Der Dichter bezeichnet sein Werk als ein Volkstück und will damit offenbar zum Ausdruck bringen, daß dieses Schauspiel nicht nur für die sogenannte gebildete Kreise bestimmt ist, sondern von allen Volksgenossen verstanden werden kann. In der Tat tritt uns hier ohne alle gehaltlichen Kompliziertheiten und ohne Wälzen von großen philosophischen Gedanken ein altes Problem lebendig vor Augen, der Kampf eines seiner Zeit voraussetzenden Erfinders mit der ihm nicht vorstehenden Umwelt. Mitten aus dem Volke sind die handelnden Personen genommen und mitten im Volke spielt sich die Begebenheit ab.

Der Hauptträger des Schauspiels ist ein Schneider, der den unerschütterlichen Glauben in sich trägt, der Menschheit die Lösung des Problems „der fliegende Mensch“ danken zu können. Wie jeder echte Erfinder opfert er diesem Glauben seine Stellung, sein Gut und Gut, erträgt den Spott seiner Mitbürger und riskiert sein Leben für seine Sache. Neben ihm steht eine Frau, die an ihn und seine Idee festsetzt glaubt und mit ihrer heiligen Überzeugung und ihrem gutgelegneten Mundwerk entscheidend zum Sieg der Sache des Schneiders beiträgt. Diese beiden Personen stehen im Mittelpunkt, und um sie scharen sich die braven Bürger der Stadt Ulm, die zwar mißtrauisch dem „Spinneuden“ Schneider gegenüberstehen, es an

genügend Spott nicht fehlen lassen, aber schließlich doch dem Mann, der für den Glauben an seine Idee sich bis zum letzten einsetzt, ihre Achtung nicht verkagen.

Was wir an diesem Stück schätzen, ist die Tatsache, daß der Dichter eine geschichtliche Begebenheit uns dramatisch umgestaltet und dadurch näher gebracht hat, in dem gezeigt wird, daß der schöpferische Genius der Persönlichkeit, der allezeit die Entwicklung unserer Kultur bestimmt hat, der Drang nach Verbesserung und Höherentwicklung der Menschheit nicht nur in der geistigen Elite unseres Volkes, sondern in allen Volksschichten vorhanden ist. Wir leben in dem Suchen und in dem Glauben des Schneiders an seiner Idee, selbst als er persönlich an der Lösung scheitert, in dem Einsatz seiner Persönlichkeit für das ihm vorschwebende

große Ziel etwas Nationalsozialistisches, und wir freuen uns über den gefunden Kern seiner Mitbürger, die das Große und Erhabene in diesem Streben, auch wenn sie es nicht verstehen können, doch anerkennen.

## Der Flieger . . .

Die Aufführung des „Münsterflugs“ hat mir zwei Hauptindrücke vermittelt: Zunächst hat es mich überrascht, wie allgemein, ja eigentlich sogar glücklich das Erfinderschicksal des Schneiders von Ulm genannt werden muß. Sein Mißgeschick, hundert Jahre zu früh geboren zu sein, hat ihm gewiß auch Anfeindungen und Verbürdungen beschränkter Geister eingetragen. Aber er hat doch auch, wenigstens zeitweise, die Unterstützung seiner Mitbürger und sogar die Behörden ge-

# Das Ethos der neuen Erblehre

Vortrag von Prof. Dr. Eugen Fischer in der „Harmonie“

Das Thema dieses Vortrages in seiner neuen Verantwortlichkeit konnte nur in unserer Zeit zu solch schicksalhaftiger Bedeutung heranreifen, und es ist in seiner Problematik nicht an einem Abend zu erschöpfen.

Was Professor Fischer unter Bevölkerungs politik, die bewußt mit geeigneten Mitteln das Heil einer Bevölkerung hegt und das ihr drohende ausmerzt, versteht, hat es in diesem biologischen Sinn in Europa nie gegeben. Eine Bevölkerungs politik, die sich nicht um Finanz- und Machtfragen kümmert, sondern die das eigene Leben der Gesellschaft in den Ausgangspunkt stellt. Eine solche Politik hat drei Grundlagen, die Erblehre, die Bevölkerungslehre und die Untersuchung der sogenannten kulturellen Einflüsse. Man wird bei den Erbverhältnissen nicht mehr von dem einzelnen Menschen ausgehen, man wird die Erblinien betrachten. Die ungetreue Arbeit, die seit Jahren auf dem Gebiet der Erbforschung geleistet worden ist, in den letzten dreißig Jahren, hat zu einer gewissen Sicherheit, zu einem festen Untergrund, geführt. Wir können heute von bestimmten Ergebnisse sprechen: Alle körperlichen und geistigen Eigenschaften gehen auf Erbanlagen zurück und dieses Erbgut als solches ist unveränderbar. Die Reaktionsbreite, einen gewissen Spielraum der Anlageneigenschaften, bringt der Mensch mit, von den Einflüssen vieler innerer und äußerer Faktoren hängt dann die Mächtigkeit der Entfaltung ab. Für alles geistige Geschehen muß eine materielle Unterlage bereit sein, da sein, ebenso auf dem Gebiet der körperlichen Eigenschaften.

Ein Volk braucht gesunde Menschen. Wir wissen, daß Geisteskrankheiten sich erblich übertragen. Auch gesunde Anlagen, wie die Kreuzung vererbt werden können, vererben sich. Durch Geschlechtererben geben die letzten Erbfaktoren, und wir haben nun die absolute Sicherheit, daß sie unveränderlich sind, daß wir nur von einem Rekombinieren sprechen können, so daß ja dann ein Mensch immer wieder etwas Neues, völlig Anderes darstellt.

Wir können sagen, daß wir nichts von Vater und Mutter erben, nur von den väterlichen und mütterlichen Linien. Nun aber müssen doch bestimmte Erbanlagen, z. B. für eine neue Krankheit zum ersten Mal entstanden sein. Sie sind auch zuerst im Keim entstanden, ein Vorgang, der einen Erbfaktor ändert. Das Geschöpf selbst bleibt noch davon unberührt, erst wenn zwei solche Veränderungen von Vater- und Mutterseite zusammenfinden, tritt zum ersten Mal der neue Fall auf. Solche kranken Erblinien treten aber ganz selten, alle paar hundert Jahre einmal, auf, unerhöht wichtig für ein Volk aber ist zu erkennen, wann eine solche Erblinie auftritt und wie sie sich als sofort zu demütigen ist. Um diese Frage hat sich der vergangene Staat nie gekümmert, er frag immer nur nach dem Einzelindividuum, nie nach der Sippe, dem Blut.

Wenn wir unsere vorhandenen krankhaften

Erblinien nach vorsichtiger Schätzung aufstellen wollen, kommen wir zu einem niederschlagenden Ergebnis. Das Wort Erbpolitik konnte man in der letzten Vergangenheit nicht. Die Ärzte hatten keinen Einfluß und haben diese kranken Erblinien künstlich erhalten. Einen Blick in die Statistik: wir haben in Deutschland 13 000 erblich Blinde, 15 000 Taubstumme, 17 000 Mißbildungen, 35 000 mit Hüftgelenken, 60 000 Epileptiker, 60 000 Schwachsinrige, 100 000 Geisteskranken. Wir sehen daraus, daß die geistige Struktur unseres Volkes eine furchtbare ist. Der Erbforscher muß eine Weidpflicht nicht nur wie bisher für anstehende Krankheiten, sondern auch für Erbkrankheiten verlangen.

Prof. Fischer sprach dann über die Bevölkerungsbeziehung, deren eigenlicher Stand von Friedrich Burgdörfer geschaffen wurde. Das erschreckende Ergebnis des Geburtenrückgangs können wir von 1900 mit 2 Millionen Geburten verfolgen, 1931 mit 1 Million, Polen mit 32 Millionen Einwohnern zeigt pro Jahr soviel Kinder wie Deutschland mit 65 Millionen. Berlin ist die geburtenärmste Stadt mit mehr Sägen als Weigen.

Die Kinderlosigkeit vor allem der sozial hochstehenden Familien hat zu dem Niedergang unseres Volkes geführt. Die katholische Kirche versuchte hier Widerstand zu leisten, aber es gelang ihr nicht. Die Ursachen müssen wir vor allem auch auf dem Gebiete der modernen Technik suchen, die durch ihre Erfindungen die Trennung von Erwit und Fortpflanzung begünstigte. Das Elend unseres Volkes ist so groß, daß wir gesungen sind, zur Notwehr zu greifen. Wenn wir auch durch unseren geistlichen Führer jetzt einer gesünderen Zukunft entgegen gehen, es wird noch Geschlechter bedürfen, bis wir wieder im einstigen Reichtum stehen. Wenn der Kinderreichtum der deutschen Familien wieder ohne bedrohliche Gefahren möglich ist, so doch nur unter dem neuen, verantwortungsbewußten Ethos der Rasse. Prof. Fischer verglich unsere Zeit mit ihren schweren Aufgaben einem Engpass, durch den sich nur bestimmte Erblinien hindurch finden werden. Nur die Gesunden, die hochwertigen Tüchtigen, die Qualität wird zu entscheiden haben.

Die Frage der Rasse, auch Rasse ist Vererbung, kann nicht in Gegensatz wie schwarz und blond ausgetragen werden, da wir die rein nordische Rasse in keinem Volke mehr finden. Aber die Einmischung einer fremden Rasse lehnen wir ab, ohne die hochwertigen Menschen, die jede Rasse hervorbringt, zu verkennen.

Ein Volk, das sich selbst getreu bleiben will, kann nur der eigenen Art verantwortlich sein. Unser Volk muß durch eine feste Erneuerung gehen, anderen Völkern, Rücksichten und Erkenntnissen müssen wir uns unterordnen. Das deutsche Volk hat den Führer, der es einer glücklicheren Zukunft entgegen führen wird, und den anderen Völkern wird nichts bleiben, als zu folgen, oder unterzugehen. Wieder einmal geht Deutschland voraus, wieder einmal treten die Deutschen an die Front!

# Parteienossen und Parteigenossinnen!

Am 24. und 25. Februar findet in Mannheim die Vereidigung der gesamten politischen Leiter, Hitlerjugendführer und VdW-Führerinnen von ganz Nord-Baden statt.

Unsere Parteigenossen und Parteigenossinnen, die von Wertheim, Tauberbischofsheim, Buchen, Mosbach und anderen Bezirken zu uns kommen, sollen die Gastfreundschaft der Mannheimer Parteigenossen kennenlernen. Eine Unterkunft in Massenquartieren kommt nicht in Frage, und deshalb fordern wir jeden Parteigenossen auf, ausnahmslos zum mindesten ein Quartier zur Verfügung zu stellen.

Die Meldungen sind an die unten angeführten Geschäftsstellen der Ortsgruppen einzureichen. Die Mitglieder der Sonderorganisationen melden die Quartiere bei den Leitern ihrer Ortsgruppe ebenfalls an.

Rein Parteigenosse darf sich seiner Pflicht entziehen! Jeder helfe mit, auch hier an der Kameradschaft innerhalb unserer Reihen mitzuwirken!

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: Dr. Roth.

Geschäftsstellen: Deutsches EA, T. 4a, 12, Telefon 27216; Feudenheim, Hauptstraße 154, Rathaus Allee 556 oder 50930; Friedrichsplatz, D. 4, 8, Telefon 52383; Humboldt, Humboldtstraße 8, Telefon 52844; Jungbusch, H. 5, 5, Telefon 32742 (bei Stamm); Käferal, „Schwarzer Adler“, Telefon 51127; Lindenhof, Weierfeldstraße 9, Telefon 30030; Redarau, Blumenstraße 20; Redaradi-Of, Eichendorffstraße 23a (Loreingang); Neuhofheim, Seidenheimer Landstraße 5, Telefon Nr. 40825 (bei Schul); Oststadt, Parkhotel, Zimmer 6, Telefon 45111; Sandhofen, A. 1, 1; Schwefingener Nordstadt, Büchsenplatz 15/17, Telefon 40210 (Härerei Kramer); Strohmatt, N. 3, 17; Waldhof, Alte Frankfurter Straße 18.

niesen können. Das moderne, weit schmerzlichere Erfinderschicksal, folgeschwiegen zu werden, ist ihm also erspart geblieben. Selbst sein grimmiger Feind, der Herr Aktuarus, ist es nicht aus sachlichen Gründen, sondern aus Eifersucht um eine Frau. Die Menschheit ist also seitdem im Grunde kaum viel vorwärts gekommen, und ein moderner Schneider von Ulm hätte es vielleicht nicht so leicht, wie es dieser gehabt hat.

Die zweite Ueberlegung betrifft die illegale Leistung. Man muß sich darüber klar sein, daß wir auch heute das Ziel des Schneiders von Ulm, mit eigener Kraft zu fliegen, noch nicht erreicht haben. Wir haben nur die aerodynamischen Vorgänge besser erkannt und fremde Kräfte auszunutzen gelernt: die Motorkraft, die thermischen Aufwinde und die Aufwinde am Gang bei der Segelfliegenerei. Die klassischen Worte des Bauern von Jank: „Es ist’ oßte, man hats nur nicht so gemerkt, weils nuntergange ist“ gelten auch heute noch für unsere Segelflieger. Auch diese gleiten bergab und nutzen nur fremde Kräfte aus, indem sie die Aufwinde ausnutzen. Der Gleitwinkel unserer Flugapparate hat sich verbessert. Auch der Schneider von Ulm muß schon einen Gleitwinkel gehabt haben. Er hätte sonst von der Plattform des Münsters aus nicht die Donau erreichen können, sondern wäre auf den Klip vor dem Münster gekürzt. Es wäre interessant, an Hand eines Stadtplanes von Ulm einmal den Gleitwinkel des Schneiders festzustellen.

Also auch heute fliegen wir noch nicht mit eigener Kraft — es sei denn, daß die Nachricht richtig ist, die zufällig gerade in diesen Tagen im „Völkischen Beobachter“ vom 12. Februar zu lesen war: Danach hat in der Nähe von Stolp in Pommern der Wädrige Arthur Jaensch den ersten Flug mit eigener Muskelkraft ausgeführt. „Jetzt hat er“, heißt es da, „die Höhe des Absturzplatzes wieder erreicht. Reiter um Reiter kämpft er sich höher . . . In schwindelnder Höhe über dem Turm hat er endlich lunte mit den Schwingbewegungen. Ruhig gleitet er dahin. Es dauerte Minuten, ehe er in wundervollem Gleitflug wieder zur Erde kommt und sicher landet.“ (Den Bericht finden unsere Leser auf anderer Seite!)

Im Jahre 1911 hat der Schneider von Ulm seinen Münsterflug gewagt. Heute, 1934, darf man an der Verwirklichung seiner Wünsche glauben. Heute ist das Fliegen mit den modernen Sportmaschinen, die ja fast von selbst fliegen, ein Kinderspiel geworden. Das Handwerkliche steht nicht mehr in Frage. Nur noch das Fliegen bei schlechtestem Wetter und nach jedem Ziel ist des Schweiges der Erdlen wert — und das Fliegen mit eigener Muskelkraft.

## Die Frau . . .

Dieses Volkstück über den Schneider von Ulm ist ein einziges Hohelied der Frau. Der im ersten Akt vom Grab seiner geliebten Götterin kommende Verblinger ist so verwundet in seinem Menschlichen, seine Ideen, die ihn bisher besesselt hatten, der süßne Traum, die Lust zu erobern, liegt geblümt durch den Verlust der Frau. Wie Gut, die in diesem Menschen brannte, alle Sehnsucht, das bisher Unmögliche zu schaffen, ist erloschen. Vor uns steht nur ein armer, gebrochener Mensch, ein Bergweisseider.

Es ist die Frau, die aus einer wunderbaren Opferfreudigkeit, aus einer gläubigen Liebe zu ihm tritt, ihn auftrichtet, aufbaut, bis er wieder der alte Vorkler, „der Bevinnende“ wird, über den die Bürger der Stadt Ulm bedenklich die Köpfe schütteln und die Kinder Spottverse singen.

In all seiner heimlichen Besessenheit, seinem fast kindlichen Trost auf eigene Art zu leben und zu trauern, in seinem kühlen Wirbström, ist er doch kein Held, von dem die großen blutzehenden Strahlen ausgehen, das Heroische lebt mächtiger, heftiger in der Frau, die sein widersprüchliches Los teilt. Denn in allen entsetzten Augenblicken, in denen der Dichter seinen Verblinger mit der mißanthropischen Umwelt zusammenprallen läßt, ist an das tragische Schicksal so vieler Erfinder ausgetreten, tritt hilfsbringend und stöhnend die übermächtige Liebe der Frau. Die alles übertrifft, den Tod und die Tücke des verkommenen Rivalen, die Eng- und Unschuldigkeith der Verblinder, die schwanende Stimmung des Volkes, ja die Mißgunst der Götter selbst, — immer reißt sie den Sieg an sich. In der Szene vor dem Stadtschulthei (fast ein wenig an Richard in „Egmont“ erinnernd), erschüttert sie durch die Angst, die sie aus Liebe zu Verblinger zum rasenden und verzweifelnden Menschen macht, alles Wapend, Mikruer, Trohng und die Tat schon in wider Entschlossenheit mit sich tragend. Die iäh nach dem mißglückten Flugversuch sich gegen Verblinger wendende Volksstimmung ist für sie nur wie eine Weife, aus der die heftige Sonne ihrer Liebe nur um so glänzender hervorbricht. Verblinger steht ganz weing aufrecht in diesem Stück, groß, ganz groß steht die Frau.

Dieses Volkstück hat in seiner Problematik viel mit den Motiven der Märcchen gemeinsam. Es ist schlicht, man versteht sofort, es geht ein klarer Konflikt um. Das Böse muß weichen, das Gute siegen, Freund und Feind steht man deutlich. Darüber hinweg ist ein Räthsel, oft ein bezaubertes Lachen — Humor! Der innere Kampf Verblingers spielt sich wohl manchmal allzu einfach ab, das Einfache bedarf ja nicht nur der ungeschliffenen Mittel, es bedarf aber bestimmt der Tiefe, der Heilschlichkeit, der Elementarität. Denn gerade dieses Einfache ist es, das wie neu und beglückend wirkt, weil die Menschen wieder von den arden, klaren Antrieben aus handeln, befreit von dem fressenden Uebel der Unentschiedenheit und der Flucht vor sich selbst. Im Volkstück der Zukunft liegt eine große Aufgabe: Wirkliche am Aufbau der neuen Kultur.

# Haltet nicht zurück mit Neuanschaffungen und Reparaturen — Schafft Arbeit!







Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Der Prozeß um die Ludwigshafener Hausbesitzerbank

Verhandlung am 12. März

Vor der ersten Strafkammer beim Landgericht Frankfurt am Main...

Scheiden des Angeklagten Ries aus dem Vorstand, wurde Ködler erstes Vorstandsmitglied...

Fall Rheinische Schwemmhäfenfabrik Gerlich & Hoff, die heute noch den Betrag von 130.000 Mark an die Bank schuldet...

In den einzelnen Fällen bezifferten sich die Verluste der Bank infolge der ungenügenden, zum Teil fast wertlosen Sicherungen...

Die Eisenbahner im „Pfalzbau“ In Form einer Korrespondenz hielt im Pfalz...

Kraft durch Freude Wälder und Seen Deutschlands zogen an uns vorüber, auch die Eisenbahn selbst mit ihren...

Dem großen Saal im „Pfalzbau“ hatte man durch die Ausschmückung mit den Fahnen des Reiches sowie durch die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers eine schlichte und doch überaus erhabene Note zu geben verstanden...

Ein Bildstreifen über eine „Weihnachtsfeier im Dritten Reich“ beendete diese Feierstunden, die auch wirklich „Kraft durch Freude“ gebracht hat.

Ein Bildstreifen über eine „Weihnachtsfeier im Dritten Reich“ beendete diese Feierstunden, die auch wirklich „Kraft durch Freude“ gebracht hat.

Die Bank für Hausbesitz, Handel und Gewerbe in Ludwigshafen wurde am 1. Oktober 1917 von dem Angeklagten Ries gegründet...

Die Saarfänger kommen nach Ludwigshafen Eine Konzertreise des Sängerbundes Saarlouis, die vom 17. bis 20. März 1934 unternommen wird...

Der 17. März wird also für Ludwigshafen und die nähere und weitere Umrahmung im Zeichen des Gedenkens unserer Brüder an der Saar stehen und durch rege Anteilnahme wollen wir bekunden, daß wir uns mit ihrem Schicksal eng verbunden fühlen.

Der Staatsmann Mussolini hat dieses Wort konzipiert. Damit ist, wie uns scheint, schon viel darüber gesagt. Denn diese Tatsache deutet nicht nur an, daß das neue Italien seinem kulturpolitisch-italienischen Leben eine ähnliche hohe Bedeutung beimißt wie die maßgebenden Kreise des jungen nationalsozialistischen Deutschen Reiches...

Der Staatsmann Mussolini hat dieses Wort konzipiert. Damit ist, wie uns scheint, schon viel darüber gesagt. Denn diese Tatsache deutet nicht nur an, daß das neue Italien seinem kulturpolitisch-italienischen Leben eine ähnliche hohe Bedeutung beimißt wie die maßgebenden Kreise des jungen nationalsozialistischen Deutschen Reiches...

Der Staatsmann Mussolini hat dieses Wort konzipiert. Damit ist, wie uns scheint, schon viel darüber gesagt. Denn diese Tatsache deutet nicht nur an, daß das neue Italien seinem kulturpolitisch-italienischen Leben eine ähnliche hohe Bedeutung beimißt wie die maßgebenden Kreise des jungen nationalsozialistischen Deutschen Reiches...

Mussolini - Forzano:

„Hundert Tage“

Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus Berlin

Der Staatsmann Mussolini hat dieses Wort konzipiert. Damit ist, wie uns scheint, schon viel darüber gesagt. Denn diese Tatsache deutet nicht nur an, daß das neue Italien seinem kulturpolitisch-italienischen Leben eine ähnliche hohe Bedeutung beimißt wie die maßgebenden Kreise des jungen nationalsozialistischen Deutschen Reiches...

Der Staatsmann Mussolini hat dieses Wort konzipiert. Damit ist, wie uns scheint, schon viel darüber gesagt. Denn diese Tatsache deutet nicht nur an, daß das neue Italien seinem kulturpolitisch-italienischen Leben eine ähnliche hohe Bedeutung beimißt wie die maßgebenden Kreise des jungen nationalsozialistischen Deutschen Reiches...

Der Staatsmann Mussolini hat dieses Wort konzipiert. Damit ist, wie uns scheint, schon viel darüber gesagt. Denn diese Tatsache deutet nicht nur an, daß das neue Italien seinem kulturpolitisch-italienischen Leben eine ähnliche hohe Bedeutung beimißt wie die maßgebenden Kreise des jungen nationalsozialistischen Deutschen Reiches...

Der Staatsmann Mussolini hat dieses Wort konzipiert. Damit ist, wie uns scheint, schon viel darüber gesagt. Denn diese Tatsache deutet nicht nur an, daß das neue Italien seinem kulturpolitisch-italienischen Leben eine ähnliche hohe Bedeutung beimißt wie die maßgebenden Kreise des jungen nationalsozialistischen Deutschen Reiches...

Aus Feudenheim

Zur Generalversammlung des Kriegervereins Feudenheim lud der Führer, Herr Bodermann, am vergangenem Sonntag ein. Eingeladene Gäste: die Treue und der Kameradschaft...

Der Kriegerverein Feudenheim zählt augenblicklich 20 Mitglieder und kann auf ein fast 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Herr Bodermann gedachte in dankenswerten Worten der verstorbenen Kameraden des Jahres und insbesondere des langjährigen Präsidenten des Kreisverbandes...

Der Kriegerverein Feudenheim zählt augenblicklich 20 Mitglieder und kann auf ein fast 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Herr Bodermann gedachte in dankenswerten Worten der verstorbenen Kameraden des Jahres und insbesondere des langjährigen Präsidenten des Kreisverbandes...

Zur Generalversammlung des Kriegervereins Feudenheim lud der Führer, Herr Bodermann, am vergangenem Sonntag ein. Eingeladene Gäste: die Treue und der Kameradschaft...

Zur Generalversammlung des Kriegervereins Feudenheim lud der Führer, Herr Bodermann, am vergangenem Sonntag ein. Eingeladene Gäste: die Treue und der Kameradschaft...

Zur Generalversammlung des Kriegervereins Feudenheim lud der Führer, Herr Bodermann, am vergangenem Sonntag ein. Eingeladene Gäste: die Treue und der Kameradschaft...

Zur Generalversammlung des Kriegervereins Feudenheim lud der Führer, Herr Bodermann, am vergangenem Sonntag ein. Eingeladene Gäste: die Treue und der Kameradschaft...

Zur Generalversammlung des Kriegervereins Feudenheim lud der Führer, Herr Bodermann, am vergangenem Sonntag ein. Eingeladene Gäste: die Treue und der Kameradschaft...

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other markings.





# Die Bewegung

## Bauerntum im Dritten Reich

Eine Vortragsreihe anlässlich der Tagung in Ladenburg, veranstaltet von den Kreisbauernschaften Mannheim und Weinheim

Im Benehmen mit den Kreisbauernschaften Mannheim und Weinheim veranstaltete die Landwirtschaftsschule Ladenburg ihren diesjährigen Fortbildungskurs als einwöchigen Vortragskurs im Bahndorf-Hotel Ladenburg. Die tatsächliche Zahl von etwa 700 Besuchern lieferte den Beweis für das Interesse, welches den auf der Tagesordnung stehenden Referaten entgegengebracht wurde. Es sprachen:

Va. Vizepräsident Schmitt über: „Die neue deutsche Agrarpolitik“

Va. Verbandsdirektor Rupp über: „Erdböf und Entschuldung“

Va. Präsident Mayer über: „Die Neuordnung der badiſchen Milchwirtschaft“

Va. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Weisner über: „Der badiſche Tabakpflanzler im Jahre 1934“

Va. Rechtskanwalt Schmitt-Bretten über: „Wichtige bäuerliche Rechtsfragen“

Der stellvertretende Landesökonomierat Dr. Krumm begrüßte als Leiter der Versammlung vor allem recht herzlich den Mitmeister der Landwirtschafts-Ökonomierat Kuhn-Heidenheim, den früheren Leiter der Landwirtschaftsschule Ladenburg. Der achtjährige Dank mit einem Rückblick auf die Agrargeschichte der acht Jahrzehnte seines Lebens und gab seiner Freude über den Ausdruck, den Wiedererfolg unserer Vaterlandes noch erleben zu dürfen.

Landwirtschaftsleiter Schmitt gab zunächst einen kurzen Überblick über die wirtschaftspolitische Entwicklung der letzten Jahre bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und über den jahrzehntelangen Kampf des deutschen Bauerntums um seine Anerkennung. Die gewaltige Industrialisierung Deutschlands, die Eroberung des Weltmarktes, welche die Liberalen im Kampf gegen die Konfessionen durchführten, gingen auf Kosten des Bauerntums, das man seiner Bindung mit dem Boden beraubte. An der Schwelle des Dritten Reiches steht die Erkenntnis, daß deutsches Bauerntum als der sichere Garant für deutsches Volkstum in aller Zukunft gepflegt werden muß. Die neue Agrarpolitik geht grundsätzlich andere Wege; nachdem am 1. Oktober 1933, dem Erntedanktag, zum ersten Male die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes garantiert war und auch durch sinnvolle Maßnahmen der Sicherung des Getreides und Hanfbaues, des Anbaues von Ölsaaten und der Förderung der Schafzucht allmählich eine immer größer werdende Unabhängigkeit vom Weltmarkt zu erwarten ist, sucht man als Ersatz für den verlorenen Weltmarkt auf anderen Gebieten den Binnenmarkt durch Hebung der Kaufkraft des Bauerntums zu stärken.

Handelsverträge werden für die Zukunft nur dahingehend abgeschlossen werden, daß gegen Herabnahme von ausländischen Agrarerzeugnissen eine bestimmte Menge Exportwaren ausgeführt werden kann.

Der Liberalismus predigte die hemmnislose Freiheit des Einzelnen, während der Nationalsozialismus den Interessen des Einzelnen dort Grenzen setzt, wo diese dem Interesse der Gesamtheit unvorteilhaft sind. Im Zuge der Regelung der Milchwirtschaft wurde der Fettpan geschlossen, der ein Weisheitsakt agrarpolitischer Staatskunst darstellt. Die Margarine, zuvor fast ausschließlich von Fett und Ölen hergestellt, hatte die Butter vom Markt vertrieben. Anstatt die Margarine zu beschleunigen, wurden inländische Erzeugnisse, wie Zucker und Mehl, früher mit hohen Steuern belastet. Neben dem Melkungszwang haben wir heute eine gestaffelte Margarinesteuer und wird weiterhin für den Melkungsanteil Steuerfreiheit gewährt, der nachgewiesenermaßen aus deutschen Materialien besteht. In diesem Zusammenhang wird eine Neuordnung der Viehwirtschaft angestrebt und durchgeführt, nachdem die Verwirklichung der Milch- und Viehwirtschaft infolge der inländischen Überproduktion das Abstimmen der Fleischpreise nicht verhindern konnte. Die Überwachung der Schlachtwiechhöfe, die Schaffung von marktwirtschaftlichen Zusammenhängen, die Kontingentierung der Marktzugabe entsprechend dem Absatz und die Handelskonjession auch für den Viehhandel sind Maßnahmen zur Regelung des Fleisch- und Milchmarktes. Daß Angebot und Nachfrage keinesfalls den Preis regeln, daß durch die Werteschaften auf der einen und die Industriearbeiter auf der anderen Seite durchaus keine derartige Preisregelung nach der Nachfrage erfolgen darf, ist zur Genüge erwiesen.

Als weitere agrarpolitische Maßnahmen sind der Landw. Volkserziehungsschule, die Senkung der Grundsteuer und der Umsatzzsteuer zu nennen.

Die Durchführung von Feldbereinigungen hat eine gewaltige Steigerung erfahren; in sieben Monaten ist das Bierzigele an Feldbereinigungen in Angriff genommen als in 33 Jahren zuvor zusammen.

Durch entsprechende Landbau, zu welchem auch er stärkere Befähigung gegeben werden wird, werden die Kosten stark verringert. Im

Zusammenhang mit der Umsiedlung bedarf die Klümmenfrage einer Neuordnung. Nachdem schon nach der bisherigen Gemeindeordnung die Klümmenverpachtung verboten war, steht eine neue Gemeindeordnung vor, daß im öffentlichen Interesse auch Gemeindefond enteignet werden kann. Den Gemeinden ist anzuraten, ihr Klümmenland der badiſchen Landesbedlung anzubieten. Die Umsiedlung bewirkt, in der Stadt wohnende Bauern unter Austausch von Land in der freien Gemarkung anzuliedeln, wo der Betrieb dann näher zusammenliegt und dadurch viel an Arbeits- und Zeitaufwand eingespart werden kann. Das Bauernland muß dem

## Bestimmungen des Entschuldungsgesetzes

das in seiner derzeitigen Form für Baden nur in vereinzelten Fällen durchgeführt werden konnte.

Das Entschuldungsverfahren kommt nur für diejenigen in Frage, die über die Grenze der Wändelsicherheit hinaus verschuldet sind, und hier bedeutet es nicht eine Streichung der Schulden, sondern eine Ueberführung der Schuldverpflichtungen in traglichere Formen durch Senkung der Zinsen und Umwandlung von kurzfristigen in langfristige Darlehen.

Der Redner gibt zwei Verlaufsvarianten des Reichsstatthalters und des Finanzministers bekannt, nach denen einmal das Erdböfgesetz für Baden nicht die große Bedeutung wie in den übrigen Teilen des Reiches hat und außerdem die Adernahrung nicht zu nieder herabgesetzt werden soll. Aus der von den Gemeinden dem zuständigen Amtsdirektor zugestellten Höferolle stellt letzterer fest, welche Höfe als Erdböfe festgelegt werden. Ist der Besitzer mit dieser Festlegung einverstanden, so wird sein Hof Erdböf. Erbt der Besitzer oder Kreisbauernführer dagegen Einspruch, so entscheidet das Ackerbgericht, bei weiterem Einspruch das Erdböfgericht und in letzter Instanz das Reichs-

Bauern auch erhalten bleiben; in Zukunft muß der Ackerbau, der die beste Bauernschicht eines Dorfes beizet, sich damit abfinden müssen, daß das gesunde Bauernblut seiner Frau mehr wert ist als die Keder, die er künftig nicht mehr als Mistgärgel erhält.

Die Grundlage für alle agrarpolitischen Maßnahmen bildet das Reichsnährstandsgesetz, das nicht aus organisatorischen Bedürfnissen heraus geschaffen wurde, sondern dessen Hauptwirkung auf wirtschaftlichem Gebiete liegt.

Verbandsdirektor Rupp erklärt in kurzen klaren Ausführungen die

erdböfgericht. Der Redner erklärt die einzelnen Abschnitte des Gesetzes und die dazugehörigen Ausführungsbestimmungen, begegnet vor allen Dingen den widersinnigen Argumenten, die gegen das Gesetz vorgebracht werden. Die Verpflichtungen, die ein Erdböfbesitzer seinen Familienangehörigen gegenüber übernimmt, können nur dann erfüllt werden, wenn als Voraussetzung eine gerechte, faire Preisgestaltung und die bäuerliche Bedlung gegeben sind, welche als die Säulen für die Durchführung des Erdböfgesetzes anzusehen sind.

Der Redner vergleicht das Erdböfgesetz mit einem Granitblock, der durch vernünftige Bearbeitung erst zu einem wirklichen Denkmal gestaltet werde.

Das Entschuldungsverfahren für Erdböfe liegt noch nicht im einzelnen fest, es ist jedoch aus der Rede des Reichsbauernführers in Weimar zu entnehmen, daß vornehmlich die Schuldverhältnisse durch Allgemeinverpflichtung sämtlicher Erdböfbesitzer geregelt werden.

Präsident Mayer, der Milchkommissar für Baden schildert die

## Maßnahmen auf dem milchwirtschaftlichen Gebiet

Es blieb dem Nationalsozialismus vorbehalten, dem Reichsmilchgesetz Gestalt und Form zu geben. Sämtliche Milchverordnungsverbände Badens und der Pfalz sind zusammengeschlossen im Reichsmilchverband Baden. Die Milch in den einzelnen Erzeugergemeinden wird gemeinschaftlich erfährt. Der Milchverordnungsverband überweist die Anfuhr der Milch, deren Frachtablastung, die Verarbeitung und Verabreichung, er regelt den Verbraucher- und Erzeugerpreis und in diesem Zusammenhang auch die Händlerpanne. Die Ausgleichsbeiträge sind nötig, da das Land Baden einen Ueberfluß an Trinkmilch erzeugt und außerdem der Verbrauch sich sehr unregelmäßig verteilt. So haben Bodenlos- und Schwarzwaldbgebiet nur einen Trinkmilchverbrauch von etwa 7 Prozent, während in den übrigen Verbänden der Verbrauch zwischen 40 und 60 Prozent schwankt. Alle übrige Milch muß verarbeitsbar werden. Die Milchverordnungsverbände haben nun die Aufgabe, die vom Bauern nach Lage seiner Vertriebsverhältnisse und Marktlage geleistete Milch anzufangen und sie der größtmöglichen Verwertung zuzuführen; demnach muß in den vom Markt weiter entfernten Lagen größerer Wert

auf Errichtung von Molkereien gelegt werden, wo die bei der Entrahmung anfallende Magermilch als wertvolles Nahrungsmittel und Futtermittel dem Milchzeuger wieder zugeführt und der Rahm dann zu geringeren Kosten den größeren Verarbeitungsbetrieben zugeleitet werden kann. Die Milchzentralen sind zum größten Teil schon in der Hand des Verbandes, die Händler sind als Verteilergruppe eingegliedert, die Magermilchzeuger haben sich der Kontrolle zu fügen. In den örtlichen Genossenschaften kann durch Einparung bei der Vereinfachung der Verwaltung und Geschäftsführung unter Umständen der Erzeugerpreis eine Erhöhung erfahren. Der vielumstrittene Fettgehalt kann für die Zukunft auch nicht zu sehr herabgesetzt werden, da sonst die Knaben bei der Verarbeitungsmilch absinkt und damit auch der Preis für Milchpreis bzw. Erzeugerpreis stark beeinflusst wird. Der Vorkontingierungszwang kann nach Ansicht des Milchkommissars erst dann aufgehoben werden, wenn zwangsfähig alle Milchzeuger dem Tuberkulosefreiheitsverfahren angeschlossen werden und außerdem die Durchführung dieses Verfahrens in der Praxis eine wesentliche Verbesserung erfährt.

## Tabakbau an der Bergstraße und in der Pfalz

Oberlandwirtschaftsrat Dr. Weisner bezeichnet den Tabakbau als den markantesten Betriebszweig der Bergstraße und der pfälzlichen Rheingebirge, der in erster Linie auch für die Zukunft ein bäuerlicher Betriebszweig bleiben muß. Jedoch darf der Tabakbau nicht als alleinbestimmender Betriebszweig in den Vordergrund gestellt werden, sondern muß sich in den Gesamtorganismus des Betriebes auch organisch einfügen. Der Bauer muß sich frei machen von der Konjunktur, muß die vielfach überspannte Betriebsaufschübe seinem Betriebe anpassen, muß wieder den Futterbau härter in den Vordergrund stellen und mehr wirtschaftsbezogenes Eiweißfutter erzeugen, er muß wieder zurückkehren zu einem zielklaren, bewußten Eigenbau.

Der Tabakbauer darf sein Ziel nicht in einem möglichst großen Kontingenz sehen, darf nicht freiben, innerhalb seines Kontingenz möglichst große Mengen Tabak zu erzielen, sondern er muß Edelware und Kaufmannsgut liefern, das von der verarbeitenden Industrie und vom Verbraucher gerne gekauft wird.

Der Bau und die Behandlung des Tabaks unter Dach muß so sein, daß für den Kritiker kein Grund zur Kritik bleibt. Erst dann, wenn der

deutsche Tabakbauer auch Edelgut erzeugt, das sich Seite an Seite stellen kann mit den ausländischen Rohabakten, wird auch die Einfuhr letzterer in bestimmten Grenzen eingeschränkt werden können. Die Tabakzufuhr bildet heute noch einen wichtigen Kompensationsfaktor in Handelsverträgen. Die Qualität der deutschen Tabakernte hat sich in den letzten Jahren verbessert; das Hauptverdienst daran haben die Qualitätsbauern. Die bisher auch stets für den Freibau indirekt die Ursache besserer Preise gewesen sind. Seit dem Heidelberger Abkommen vom 6. September 1933 gibt es nunmehr nur noch Qualitätsbauern. In Zukunft wird die Neuordnung und Verteilung der Tabakanbaufläche innerhalb einer Gemeinde nach neuen Kriterien und einwandfreien Richtlinien erfolgen, die dazu noch geeignete Unterlagen besitzen. Die Pflanzerauslässe werden künftig auf Vorschlag des Ortsbauernführers durch die Gemeindevertretung bestimmt und nur noch aus drei bis vier Mitgliedern bestehen, die Bollbauern und Tabakpflanzler sein und der Ortsbauernschaft zugehören müssen. Bei der Zuteilung gilt als Mindestfläche die Anbaufläche von 1933, wobei jedoch allen selbstbesetzten Anbauflächen und Beamten, den Gewerbetreibenden und sonstigen Geschäftsinhabern das Kontingenz teilweise oder stark gekürzt werden wird.

Die daraus erbrachte Fläche kann dann an den Pflanzern, besonders auch Neupflanzern unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse zugeteilt werden. Der Redner ermahnt zur Ehrlichkeit sowohl im Anbau, in der Einhaltung der Anbauvorschriften und auch beim Tabakverkauf. Wer in Zukunft das Kontingenz überschreitet, erhält bei der nächsten Zuteilung das Feldrechte der überbauten Fläche abgezogen. Zur großen Befriedigung der anwesenden Tabakpflanzler gibt Dr. Weisner zum Schluß noch bekannt, daß für 1934 schon der Getreidebau verboten ist.

Als letzter Redner sprach Rechtsanwalt Schmitt-Bretten über die vielfältigen Fragen der bäuerlichen Rechtsprechung. Er zeigt auf, was der Bauer beim Erwerb von Grund und Boden durch Kauf oder Pacht, beim Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, bei der Sicherung von Wegerechtigkeiten, Ausschlagsberechtigkeiten u. a. zu beachten hat. Der Redner erklärt die Rechtsverbindlichkeiten beim Viehkauf, die Währschaftspflicht, den Kauf mit und ohne Garantie und die Zuständigkeit des Gerichtes. Des weiteren werden verschiedene Formen der Bürgschaft, der Haftpflicht, dann die Wechselverbindlichkeiten besprochen. Dr. Schmitt weist darauf hin, daß von Seiten der Reichsregierung an der Umgestaltung des deutschen Rechtslebens, besonders aber an der Gestaltung eines deutschen Bauernrechtes gearbeitet wird.

Sämtliche Vorträge wurden von einer aufmerksamen Zuhörerschaft mit großem Interesse und starkem Beifall aufgenommen. Man kann wohl sagen, daß der Veranstaltung, deren Grundgedanke die Aufklärung und Weiterbildung unserer Bauern und deren Zweck war, in den weitesten Kreisen das Verständnis für die gesunde Kaufpolitik unserer Regierung zu erwecken, ein voller Erfolg beschieden war.

Dr. Gugelmeier.

## Schulungsabend in Friedrichsfeld

Der vierte Schulungsabend fand den vergangenen in nicht so sehr selbigen Zeit war der Adressat und die Bühne voll besetzt. Schulungsleiter Schmitt eröffnete mit einleitenden, sinnvollen Worten den Schulungsabend, bindend, daß die bisherigen Schulungsabende den Zuhörern vermitteln sollten, was die nationale Realisierung im nationalsozialistischen Staat sich zum Ziele gesetzt hat. Diesen Abend nun sollte ein Berufener und persönlich erziehten aus der vergangenen nationalsozialistischen Kampzeit, also den Lebensweg der NSDAP bis heute. Der Redner, Va. Bertl, Mannheim, ging aus von der Weltkriegsgeschichte des Nationalsozialismus vom Grafen Friedrich über Bismarck zu Hitler. In anschaulicher Weise kennzeichnete Va. Bertl die Jugend-, Kriegs- und politische Kampzeit unseres großen Führers Adolf Hitler, besäßen seine Zähigkeit, Ausdauer, Bogenmut, fähige Entschlossenheit und unerlöschlichen Glauben.

Der Redner würzte sein Referat mit Bruchstücken und markanten Zügen unserer Führer aus dem Buch „Mein Kampf“. Alles war gedankt, als der alle Kampfgewinne in lebendiger Weise die historischen Realitäten: Hofbräuhausleiter, Kämpfer und Feuertaufer der SA, Marix zur Heilbrunn, Verrat der Posten, Rahr und Zeller, Festungsgeliebte und Jug nach Koburg und in schwärzester Weise zum Behen gab. Bertl, der zwei Stunden sprach, schloß wieder alles gedanklich und ermahnte so gleichzeitig die Herzen der gesamten Zuhörerschaft, die begeistert und dankbar Beifall gaben. Zum Schluß erbot sich alles, der Gefasenen und Helden des Dritten Reiches gedenkend.



Aus der Pfälz-Tomaten-Nebenkultur in Gelligenfeld bei Speyer



# Weltanschauliche Schulung ist die neue Plattform des Kampfes um den totalen Staat

### Schulungsvorträge in den Ortsgruppen...

#### ...Nedarstadt-Ost

Die Ortsgruppe Nedarstadt-Ost der NSDAP fehrte ihre politische Aufklärungsarbeit bei den Parteimitgliedern und Volksgenossen im Lokal „Flora“ fort. Im dichtbesetzten Saale referierte Pg. Dr. Thoms über die „Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat“. Der Redner ging aus vom Aufbau des liberalistischen Wirtschaftssystems, das seinen Ursprung in der französischen Revolution 1789 hatte. Die liberalistische Weltanschauung war auch deren Wirtschaft aufgebaut und zugespielt auf das Interesse des Einzelmenschen an den Fragen der Wirtschaft. Er wies an Hand eindeutigen Zahlenmaterials nach, daß diese Wirtschaft innerhalb kurzer Frist im Weltgeschehen ihre Mission erfüllt haben mußte und zum Zusammenbruch verurteilt war, und so wie der Mensch als Individuum diesem Phantom Liberalismus nachjagte, wirkte sich auch sein Denken in wirtschaftlichen Fragen aus. Die Wirtschaft war Selbstzweck geworden, blutleer, ohne inneren Antrieb, ohne Gebundenheit an das Volk. Es war der Tanz um das goldene Kalb. Beurteilung des Menschen nach seinem Vermögen und nach seinem Bankkonto war der Maßstab. Das rein Ethische und Edle ging dabei vollkommen verloren. Man hatte nicht erkannt, daß die Wirtschaft nicht das ganze Leben, sondern nur ein Teil des Lebens war und ist. Die liberalistische Wirtschaft brach just in dem Moment zusammen, als sie den Höhepunkt ihrer Macht erreicht hatte. Beschleunigt wurde der Zusammenbruch durch das Verfallen der Säulen dieses Wirtschaftssystems, durch die katastrophale Wertminderung des Dollars und des Pfundes. Eine Wirtschaft, die von charakterlosen Wirtschaftsführern mit charakterlosen Mitteln geführt war, konnte nicht von langem Bestehen sein. Wie sehr das liberalistische Wirtschaftssystem auf der ganzen Linie verfaßt hat, ließen uns die letzten zehn Jahre augenscheinlich werden. Um Preise zu heben, mußte man Werte losbarsten Volksvermögens vernichten. Das Wort vom Spiel der freien Kräfte wurde Lüge gestraft. Nur durch das Zusammentreffen von Wirtschaft und Staat unter Assistenz internationaler Rüstungspolitiker konnten derartige Korruptionsfälle, wie wir sie in den letzten fünfzehn Jahren erlebten, möglich sein. Der Liberalismus stellte an die Spitze seines Strebens die Lehre „Eigennutz durch Eigennutz“, während der Nationalsozialist den Gemeinnutz vor Eigennutz stellt.

Während früher der Jude als Wirtschaftsführer ohne Führerqualität das Volk ergoz, wollen wir der nationalsozialistischen Wirtschaft den daraus resultierenden Charakter der Führer geben.

In der aufgebauten Arbeitsfront finden sich Führer und Gefolgschaft des Betriebes, der dem Volke dient und nicht, wie in der verfallenen Ära, zum Tummelplatz politischer Leidenschaften und zum Kampffeld der politischen Partei wird. Damit wird auch für die Zukunft die Aufgabe des Betriebsführers streng umrissen. Nur der soll Führer sein, der Charakter und Führereigenschaften besitzt. Zur Wahrung der sozialen Ehre des Arbeiters in den Betrieben ist der Treuhänder der Arbeit berufen. Damit wird die Wirtschaft zur Dienerin des Volkes und so zur Erhaltung der Rasse zurückgeführt. Wenn früher der Bauer verelendete und ihm durch den spekulationslüsternen Juden der Boden weggenommen wurde, da konnte die Frucht des Bauern in die Stadt nicht ausbleiben. Es wird Aufgabe der nationalsozialistischen Wirtschaft sein, die durch fremde Volkserben von ihrer Scholle vertriebenen Bauern dem Lande zurückzuführen. Niege Aufgaben harrten der Zukunft. Es gilt, ungeheure Ozeanereien, Moor-, Sumpf- und Heideflächen für die Wirtschaft zu erschließen. Dem Arbeitsdienst sind hier ehrenvolle Aufgaben gestellt.

Der vom alten System bis zum Absterben vernachlässigte Binnenmarkt muß zurückgewonnen und neu belebt werden, um so dem Volke reiches Volksvermögen zu erhalten.

Wenn dem Liberalismus der Außenmarkt alles war, dann wird es Aufgabe der nationalsozialistischen Wirtschaft sein, den Binnenmarkt reiflos zurückzugewinnen, denn er kommt *Walls- und Lohn Weltwirtschaft, erst Binnenmarkt, dann Außenmarkt.*

Dem Redner wurde für seine ungemein lehrreichen Ausführungen ungeteilter Beifall zuteil. M. St.

#### ...Humboldt

Den zweiten Schulungsabend eröffnete Schulungsleiter Pg. Glock im dichtbesetzten Saale des „Kaffeegartens“. Nach einleitenden Ausführungen nahm der Referent des Abends, Pg. Dr. Thoms, das Wort. Er lehrte in eindringlicher und prägnanter Weise die Unterschiede liberalistischer Wirtschaftstheorie und des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms hervor, wobei sich ungefähre wie folgt ergab: „Hier die Wirtschaft das Primäre, zugeschnitten auf das Einzelindividuum, auf Profit und wieder Profit — da der Staat und somit das Volk, über alles, die Wirtschaft Dienerin des Volkes; hier Charakterlosigkeit, Eitelkeit und Eigennutz“ — da „Verantwortung und Gemeinnutz“. Im liberalistischen Sinne hatte das Leben nur eine Seite, eine wirtschaftliche — gemäß einem Ausspruch des Juden Rathenau — „Wirtschaft ist unser Schicksal“. Ebensonemig berücksichtigte sie das unwürdige des Lebens, sie überführte sich und konnte den Menschen nicht mehr ernähren. Die Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat sind die Förderung des Binnenmarktes unter

Berücksichtigung der Exportnotwendigkeiten. Weiter ist mit dem Gesetz der nationalen Arbeit das Ideengut des Nationalsozialismus auch in der Wirtschaft genügend gesichert. — Stürmischer Beifall dankte dem Redner für seinen aufschlußreichen und markanten Vortrag. Im Anschluß hieran entwickelte Propagandaleiter Pg. Jipfel das Programm der Ortsgruppe im Rahmen der Propaganda für die Arbeitsbeschaffung. Schulungsleiter Pg. Glock schloß nach kurzen geschäftlichen Hinweisen die Versammlung.

#### ...Waldhof

Im Lokal Brühl, Waldhof, fand eine öffentliche Versammlung statt, die sehr stark besucht war. Der große Saal des Gesellschaftshauses und das Redenzimmer reichten knapp aus, um alle Volksgenossen aufzunehmen. Es waren in erster Linie alle die aufgeföhrt, die nicht der Partei oder ihren Unterorganisationen angehören. Es sprach der Kreispropagandaleiter Pg. Fischer über das Problem der Arbeitsbeschaffung. Die furchterlichste Gefahr der letzten 14 Jahre marxistischen Regimes war die Arbeitslosigkeit. Es war eine bequeme Entschuldigung, sie auf die Weltwirtschaftskrise zurückzuführen. Da der Wille, sich selbst zu helfen, verloren gegangen war, fand man auch kein Mittel, sie zu bekämpfen. Arbeit kann nur durch

Arbeit geschaffen werden. Es muß der Wille dazu da sein. Weitere 1 bis 2 Millionen Arbeitsloser müssen in diesem Jahr in den Arbeitsprozess eingereiht werden. Hier müssen alle zusammenstehen, denn vom Nichtstun können wir nicht leben. Jeder Arbeitnehmer muß seinerseits wieder Arbeit für andere schaffen, nur so von unten kann die Wirtschaft angetrieben werden. Die Regierung zeigt den Weg, und alle müssen mitun. Um dies in seinem ganzen Sinne zu verstehen, muß jeder einzelne eine innere Umwandlung durchmachen. Der Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung muß den einzelnen erfassen. Seit der Geist des Liberalismus bei uns Einzug fand, ging es von Jahr zu Jahr bergab bei uns. Ein fremder Geist war es, der hier Einzug hielt: die jüdische Geinnung. Wir müssen zurück zu uns selber, zu den Arahquellen unseres Volkes. Auf dem deutschen Heimatboden müssen wir stehen, wir müssen endlich erkennen, daß wir alle gemeinsamen Blutes sind. Wir müssen unsere Kraft steigern, je größer die Lasten werden. Unter Revolution verstehen wir etwas Positives, wir müssen uns stets vorwärts treiben. Stillstand heißt Rückschlag. Wir müssen uns weiter entwickeln nach oben, nicht nach unten zum Tier. Von Vortracht, Mißgunst, Neid, Verleumdung, Habsucht, Rachegeiz müssen wir uns fernhalten. Jeder erziehe sich selbst und lange lieber heute als morgen an. Wir müssen

## Gemeinschaftskundgebung der evangelischen Jugend und HJ



Blick auf die Fahnen der Jugend im Berliner Lustgarten, wo etwa 25 000 Jugendliche anlässlich der Eingliederung der Groß-Berliner evangelischen Jugend in die HJ aufmarschierten.

## Hitler-Jugend und Beruf

Es gibt im Leben jedes Menschen zwei für die ganze Dauer des Erdendaseins entscheidende Entschlüsse: die Berufswahl des jungen Menschen und die Wahl einer Lebenskameradin. Beide Entscheidungen, je nachdem ob richtig oder falsch getroffen, geben dem Leben jedes Menschen eine seine Zukunft bestimmende Wendung.

Die Hitler-Jugend wird in ihrer Erziehung auf das ganze Lebensgebiet der jungen Menschen Einfluß haben und das Gesicht des neuen Deutschlands formen. Die HJ stellt an ihre Mitglieder die Anforderung, in Schule und Beruf die Besten zu sein, sie fordert den Willen zur Leistung, den kämpferischen Gedanken. Jeder muß an seiner Stelle, in seinem Beruf die höchsten Leistungen zu erreichen versuchen, nicht nur in seinem eigenen Interesse, sondern zum Nutzen der Gesamtheit des Volkes. Darum ist es so ungeheuer wichtig, durch gewissenhafte Prüfung der Veranlagungen die richtige Berufswahl zu treffen. Wenn man den Menschen auf den Platz seiner Eignung stellt, wird er höchste Fähigkeiten entwickeln. Jeder muß aber wissen, daß seine Arbeitsleistung — und mag sie noch so unscheinbar erscheinen — ebenso notwendig und wichtig ist, wie die Tätigkeit in einem weiterreichenden Arbeitsbezirk. Denn nur im gegenseitigen gleich verantwortungsbehafteten Miteinander und Zusammenwirken ist das Ziel des Führers zu erreichen und nur so kann jeder Einzelne am Wiederaufbau des Reiches mitwirken.

Die Berufsberatung kämpft in der Hitler-Jugend! Der Referent für Berufsschulung und Ausbildung in der HJ der Hitler-Jugend, Oberbannführer Franz Lange, der gleichzeitig Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront ist, sprach am Mittwoch, den 21. Februar, im Friedrichspark im Rahmen einer Kundgebung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft „Jugend — ihre Zukunft im und durch den Beruf“ zu der Berufsberatung von Rannheim, Ludwigshafen und Umgebung. Ebenfalls wird der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, Pg. Josef Hasold, Ausführungen über den Weg machen, den die berufstätige Jugend in der nationalsozialistischen Wirtschaft einschlagen hat.

Wir wissen, daß nicht Wirtschaft unser Schicksal ist, sondern Deutschland. Wirtschaft ist ein Instrument der Politik und nicht umgekehrt, wie es uns der jüdisch-internationale Kapitalismus einer vergangenen liberalistischen Zeitperiode so grausam gelehrt hat.

Unser Führer gab uns eine neue Haltung zur Arbeit. Nicht um weniger Pfennige billiger zu werden, sondern aus der Erkenntnis, daß Arbeit Dienstleistung für die Gesamtheit ist. Nur aus diesem Geist sind auch die Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes zu verstehen. Die Hitler-Jugend wird sich zu dieser neuen Arbeitsauffassung in einer „Woche des Berufes“ im April dieses Jahres, die im ganzen Reich durchgeführt wird, bekennen.

das große Ganze im Auge behalten, innerlich Nationalsozialisten werden, mit dem Glauben an die Kraft und Stärke in uns selbst und der Treue zu unserem Führer. Dieser Treue müssen wir uns hingeden bis zum letzten Blutstropfen.

Die eindrucksvolle Rede war ein Bachströmen aller, und hat sicher ihre Wirkung hier auf dem Waldhof nicht verfehlt. Dr. M.

#### ...Neuoffheim

Bei der Ortsgruppe Neuoffheim fand der zweite Schulungsabend im Saale des Schlachthof-Restaurants statt, zu dem als Redner ein alter Kämpfer unserer Bewegung, Pg. Perli, gewonnen war.

Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters Pg. Dr. Gebhard ergriff der Redner zu seinen grundlegenden Ausführungen das Wort und sprach zunächst im allgemeinen über die Geschichte unserer Bewegung. In großen Zügen gab er ein treffendes Bild von dem Kampf der Partei um den Staat.

Seine Rede gliederte er in drei Abschnitte: 1. Vorgeschichte des Nationalsozialismus, 2. Lebenslauf unseres Führers Adolf Hitler, 3. Lebensgeschichte des Nationalsozialismus bis in die jüngste Zeit.

Waren schon seine Worte über die Vorgeschichte des Nationalsozialismus äußerst interessant, so war das, was uns der Redner über das Leben unseres Führers erzählt, von besonderem Interesse. Lebendig erlief vor den Augen der gespannt lauschenden Zuhörer das Bild der Bewegung, von ihrem Gründungstage angefangen bis zu dem Tage, an dem die Partei Staat wurde.

Noch einmal hörten wir von den Ereignissen, die für die damals vorwärtsstrebende Bewegung von Bedeutung waren und zu Marzfeiern im Kampf um den Staat wurden. Pg. Perli schilderte aus eigenem Erleben den Marsch auf Koburg und den 9. November 1923 in München. Mit Saiten wühlte er Gefühlen und Ereignisse der verflochtenen Systeme zu charakterisieren.

So war dieser Abend besonders für die neuen Parteigenossen ein Erlebnis, weil sie aus beherztem Munde die Lebensgeschichte des Nationalsozialismus hören konnten. Mit einer Ehrung der gefallenen Kameraden schloß der Redner seinen zweistündigen, interessanten Vortrag. Dem schlichten und echten Kämpfer unserer Bewegung dankte herzlicher Beifall.

## Schulungsabend im „Reichsbund Deutscher Beamter“

Der erste Schulungsabend in der Nachschicht „Kommunale Verwaltung Rannheim“ im Reichsbund Deutscher Beamten unter Vorsitz ihres Führers, Pg. Bötz, und in Anwesenheit des Organisations- und Propagandaleiters, Pg. Knobel, ist vorüber.

Wenn auch der Besuch am ersten Abend, wie nicht anders zu erwarten war, zu wünschen übrig gelassen hat, so ist doch das Beamtenphlegma, wie man es bei vormärzlichen Veranstaltungen gewöhnt war, als überwunden zu betrachten. Schon das Vorhandensein einer eigenen Handlapelle, in der auch eine Dame ihren „Mann“ stellte, ist ein schlagender Beweis steigenden Interesses an der Kameradschaftsidee. Der Redner des Abends, Herr von Roth, ist ein Meister der Rhetorik und Pädagogik. In klaren, überaus eindrucksvollen Sätzen nimmt er die Aufmerksamkeit des Hörers gefangen. Aus dem reichen Inhalt seiner Rede sei kurz folgendes wiedergegeben:

Wichtig erheben die Unterschiede zwischen lib.-marx.-bolschew. Weltanschauung mit ihrer auf Eigennutz basierenden Verlockung und Entwurzelung des Geisteslebens und dem neuen Geiste des Nationalsozialismus, in dessen Mittelpunkt der Mensch, das Volk, die Rasse getreten sind.

Grundlage unserer Anschauung ist Leben, Blut und Rasse. Ist Kampf gegen das Erische, ist Klarheit des Geistes, strahlender Geist in gesundem Körper ist des Führers Leitwort. Schon der römische Geschichtsschreiber Tacitus hat die Germanen als rein und sich selber gleich gefunden. Rasse ist Aufgeschlossenheit der Seele, die ihr Recht in den Sternen sucht, sie ist Glaube an das Gesetz und das ewige Wollen des Schöpfers und damit Religion.

Persönlichkeit ist nichts, wenn sie außerhalb der Gemeinschaft steht. Der Jovang zur Einordnung leidet in unserem Blut. Nationale Gesinnung befähigt sich in der Achtung vor den Großtaten des deutschen Volkes, in der Schöpfung des Lebensraumes (Siedelung im Innern, Raubbedelung), in dem Schutz der deutschen Kultur und ihrer unerschütterlichen Überlieferung an unsere Nachkommen. Die soziale Gesinnung verlangt Schutz aller Volksgenossen, der Familie, des Stammes und des Volkstums, der Schule, Religion und Kirche.

Sozialismus ist Kraft der Nation, die, nach innen gerichtet, den Schutz des einzelnen verfolgt, wie der Nationalsozialismus die Kraft ist, die, nach außen gerichtet, den Schutz der Gesamtheit zu verbürgen hat. Der Nationalsozialist sucht weiter die Verbindung nach oben er ist Gottsucher. Der Nationalsozialismus ist die gewaltigste Symphonie zum Lobe des Schöpfers aller Dinge. Er ist weder eine katholische, noch evangelische Angelegenheit; er ist und kann nichts anderes sein, als eine deutsche Angelegenheit.

Der Redner schloß mit den begeisterten Worten: „Alle Treue dem Führer, alle Liebe dem Volksgenossen, alle Arbeit Deutschland!“

Unseren Dank dem Redner, aber auch der unermüdbaren Handlapelle. Die Würdigung ihrer Leistungen bleibt vorbehalten. Vorweg aber sei gesagt, daß der Führer, Herr Bötz, uns in das Adoll von Sanssouci verleihte, der Anlager, Herr Holkenbach, alle Anlagen zu einem erfolgreichen Impresario befiht; und Herr Röh als Sänger sichere Gewähr dafür bietet, die Kameradschaftsabende genutzte zu gestalten. Hoffen wir zusammen: Ein erster Schulungsabend, der aus Leistung Freude schuf.





# Der 3000 jährige Goldene Hut

## Die urgeschichtlichen Funde vor 100 Jahren — Rückgabe an das Historische Museum der Pfalz

Speyer. Der vor hundert Jahren vom Grafen Eberhard von Schifferstadt gefundene sogenannte „Goldene Hut“, wahrscheinlich eine urgeschichtliche Weidgedade, die zunächst in München aufbewahrt wurde, ist demnächst dem Historischen Museum der Pfalz wieder übergeben worden. Dieses wird ihn in sichere Verwahrung nehmen und nur bei besonderen Gelegenheiten zeigen, während sonst eine Nachbildung zur Ausstellung gelangt.

Über die Bedeutung der kostbaren Neu-entdeckung und ihre Geschichte stellt uns der Direktor des Historischen Museums der Pfalz,



Der 3000jährige Goldene Hut von Schifferstadt wieder in der Pfalz.

Dr. Sprater, folgende Ausführungen zur Verfügung:

1836 werden es hundert Jahre, daß einer der bedeutendsten Bodenfunde, die der an Denkmälern der Ur- und Frühgeschichte so reiche Boden unserer Heimat uns geliefert hat, ans Tageslicht kam. Es ist der Goldene Hut von Schifferstadt, den Graf Eberhard zusammen mit drei Bronzeblechen auf seinem zwischen Schifferstadt und Rutterstadt in der Gewanne Neufstade gelegenen Felde am 22. April 1833 gefunden hat.

Es war damals eine unglückliche Zeit in der Geschichte des Historischen Vereins der Pfalz. Durch die Auswirkungen des Hambacher Festes 1832 war die Tätigkeit des Vereins fast vollständig zum Erliegen gekommen. In dieser Zeit wurden an verschiedenen Orten in der Pfalz für die Ur- und Frühgeschichte unserer Heimat wichtige Funde gemacht, die zum größten Teil unserer Heimat verloren gingen. Von einem großen 1834 zwischen Gelsheim und Eddingen ausgegrabenen römischen Bronze- und Silberfund kam ein wesentlicher Teil in die Arzelsammlung nach Speyer, wichtige Stücke aber auch in die Sammlung des Neustädter Arztes Dr. Popp und nach dessen Tod in die Sammlung des Mainzer Altertumsvereins. 1837 wurde in der Nähe von Medersheim bei der Freilegung des Abteiburghauses eine ausgezeichnete römische Bronzezeitung gefunden, die als Kniegips, neuerdings als Kniegips bezeichnet wurde. Trotzdem die Fundstücke zweifellos auf pfälzischem Boden lag, kam die Bitte nach Karlsruhe. Niemand machte die Rechte der Pfalz geltend. Den schwersten Verlust bedeutete es aber für die Pfalz, daß der 1836 gefundene Goldene Hut von Schifferstadt der Heimat verloren ging. Niemand scheint damals den Versuch gemacht zu haben, den wertvollen Fund für die Pfalz zu sichern. Durch Vermittlung des damaligen Regierungspräsidenten von Eitel erwarb ihn König Ludwig I. und überließ ihn dem Bayerischen Nationalmuseum in München, wo der Goldene Hut seitdem den wertvollsten Bestandteil der urgeschichtlichen Abteilung bildet. Graf Eberhard erhielt als Vergütung 650 Gulden. Außerdem wurde ihm im Kreis- und Anzeigensblatt des Rhein-zeits 1835, Nr. 2, durch die Regierung im

Auftrage des Königs die besondere Anerkennung ausgesprochen.

Der Zweck des Goldenen Hutes ist bis heute noch nicht mit Sicherheit erwiesen. Versuche, ihn als Schildebuckel oder als Köcher zu erklären, sind jedenfalls abzulehnen. Gegen eine Erklärung als Kopfbedeckung spricht der kleine Durchmesser. Am wahrscheinlichsten erscheint es noch, daß es sich um ein Gefäß handelt. Wir kennen aus deutschem Boden mehrere Goldgefäße von etwas anderer Form, jedoch mit ähnlichen Verzierungen. Der Goldene Hut ist wohl als eine Weidgedade zu betrachten. Für die Altersbestimmung sind besonders die drei mitgefundenen Bronzebleche von Wichtigkeit; sie gehören der zweiten Hälfte der Bronzezeit an. Der Goldene Hut selbst ist somit ein Alter von über 3000 Jahren. In seiner Form steht der Goldene Hut einzig in ganz Europa da. Nur noch im Louvre in Paris befindet sich die Hälfte eines ähnlichen Stüdes, das in der Gegend von Poitiers gefunden worden ist.

## Wintersportliche Hochfrequenz im Schwarzwald

Vom Schwarzwald. Begünstigt durch reichliche Schneeverhältnisse in den Hochschwarzwaldlagen, haben die drei Februar-Wochenende dem Gebirge einen außerordentlichen Fremdenverkehr gebracht. Noch in keinem Jahre zuvor zeigte sich ein derart mächtiger Auftrieb, der sich in wirtschaftlich günstiger Weise auszuwirken hat. Nach vorläufigen Schätzungen haben rund 150 000 Wintersportler an den drei Eisfesttagen einschließlich den Fastnachtstagen den Schwarzwald besucht. Ungefähr 70 000 Sportler waren am ersten, etwa 50 000 Sportler über die Faschingstage und gegen 30 000 Skifahrer und Rodler am dritten Februarsonntag in die Berge gefahren. Eine Reihe von Höhenhotels hatten an den genannten Wochenenden außerordentlich hohe Umsätze erzielt. Mehr als 300 Kraftposten vermittelten den Verkehr von den Abteinstationen zu den Skizentren. Daneben waren außerdem über 500 Privatkraftwagen auf den durchweg gut gebahnten Höhenzufahrtsstraßen aufzufahren. Bilanzmäßig ist auch die Reichsbahn mit dem Wintersportverkehr sehr zufrieden, zumal sämtliche durchgeführte Sonderzüge nach dem Oberland eine dreiviertel bis volle Besetzung aufwiesen.

### 89 Saarfahrer in Heidelberg.

Heidelberg. Hier trafen am Samstag 89 Saarfahrer ein, die ihren Ferienaufenthalt bei diesen Familien verbringen werden. Den Anführern wurde am Bahnhof ein herzlicher Empfang zuteil.

Verunfallter Kraftfahrer gefahrlos im Verkehr. Heidelberg. Sonntag nachmittag wurde auf der Bieblinger Landstraße ein Kraftfahrer

Ammer wieder wurde in pfälzischen Verkehrsanstalten das Bedauern darüber ausgesprochen, daß dieses kostbare Fundstück der Heimat verloren gegangen ist. Um so größere Freude wird in den weitesten Kreisen unserer pfälzischen Heimatfreunde die Nachricht erwecken, daß nunmehr das Original des Goldenen Hutes samt den drei mitgefundenen Bronzeblechen den Weg in die Heimat zurückgefunden hat. Die alle werden der bayerischen Staatsregierung und dem zuständigen Museumsdirektoren, und zwar dem Direktor der Prähistorischen Staatssammlung, Universitätsprofessor Dr. Vitkner, und dem Direktor des Bayerischen Nationalmuseums, Dr. Hans Buchholz, einem geborenen Pfälzer, herzlichsten Dank wissen. Allerdings wird das Historische Museum der Pfalz diese kostbare Neu-entdeckung ebenso wie seine übrigen reichen Goldschätze an sicheren Orte verwahren und die Originale nur bei besonderen Gelegenheiten, sonst aber nur Nachbildungen ausstellen.

### 50jähriges Doktorjubiläum

Heidelberg. Die Medizinische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem in Stuttgart im Ruhestand lebenden Professor Dr. med. Karl Steinthal aus Anlaß seines 50jährigen Doktorjubiläums die Doktorwürde erneuert.

Der Jubilar, ein ehemaliger Schüler und Assistenzarzt von Geheimrat Cerny-Heidelberg, war 14 Jahre lang Oberarzt der Chirurgischen Abteilung des St. Marien-Hospitals in Stuttgart und darauf 9 Jahre lang als Nachfolger des Obermedizinalrats v. Burschardt, Direktor der Chirurgischen Abteilung des Katharinenhospitals in Stuttgart. Sowohl als Chirurg wie als Wissenschaftler hat Steinthal insbesondere durch seine Forschungen über Brustkrebs und über Nieren- und Blasen tuberkulose einen hervorragenden Ruf.

### Kuch Weinheim beherbergt Saarfahrer.

Weinheim. Wie viele andere deutsche Städte wird auch Weinheim bedürftig Saarfahrer aufnehmen. So treffen am 24. v. M. in unserer Stadt 24 Kinder aus dem Saargebiet hier ein, um ihren Urlaub hier zu verbringen.

## Eine fette Beute

Korbach. Steuerbeamte hielten hier einen Lieferwagen an, der nicht weniger als 748 Kilo ausländischen Tabak und Zigaretten geladen hatte, die über die Grenze geschmuggelt werden sollten. Der Führer des Kraftwagens behauptete, von dem Inhalt des Wagens keine Ahnung gehabt zu haben. Der Lieferwagen, der einem in Korbach wohnenden Gey Gilbert gehört, wurde beschlagnahmt, außerdem natürlich die Ladung, die einen Wert von 10 000 Franken darstellte.

### Die dritte Brandstiftung vor dem Konstanzer Schwurgericht

Konstanz. Das Schwurgericht hatte sich in dieser Session mit dem dritten Fall wegen Brandstiftung zu befassen. Angeklagt war die ledige Hausangestellte Hedwig Straub, die beschuldigt wird, am 10. August 1933 das Anwesen ihres Brubers in Oberglassbühl vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis abzüglich eines Monat Untertunungsstrafe. Der Staatsanwalt hatte einundhalb Jahre Gefängnis beantragt.

Anerkennung für einen jugendlichen Meister Konstanz. Der Oberbürgermeister der Stadt Konstanz hat dem Juniorenmeister von

Württemberg-Baden im Eigtunsklaus Werner Waldhofer für seine Leistung seine besondere Anerkennung ausgesprochen. Der erst 15 Jahre alte Meister hat seinen Titel unter schwerer Konkurrenz älterer Sportler errungen.

### Erneuerung der evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe

Karlsruhe. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms und aus Gründen einer wirkungsvollen Verschönerung des Karlsruher Stadtbildes wurde die vollständige Erneuerung der evangelischen Stadtkirche auf dem Kops-Hiller-Platz im Zentrum der Landeshauptstadt beschlossen. Die Arbeiten, die das ganze Frühjahr hindurch in Anspruch nehmen werden, betreffen vorzugsweise eine Instandsetzung der Treppen, Sockel und Säulen, eine Ersetzung des Schieferdaches durch ein modernes, halbdariges Kupferdach und eine gründliche Ausbesserung des Turmdachwerkes. Schließlich wird ein vollkommener Neuaufbau und Anstrich der 6000 Quadratmeter umfassenden Fassadenfläche durchgeführt, womit sich die Erdbeugebung der Stadtkirche an die der angrenzenden, erst im vergangenen Sommer renovierten städtischen Gebäude anschließen wird.

## Hessen

### Schweres Motorradunglück — Ein Todesopfer

Gundernheim (Hessen). Am Sonntag nachmittag gegen 18 Uhr ereignete sich auf der Straße Dierburg-Gundernheim ein schweres Motorradunglück. Ein Motorrad mit Beiwagen fuhr unweit des Ortes gegen einen Baum. Der Fahrer, ein Student aus Oberhessen, war auf der Stelle tot. Der Insasse des Beiwagens, ein Dieburger namens Gauß kam mit leichten Verletzungen davon. Der Verfall des Unfalls ist zurzeit noch Gegenstand der polizeilichen Untersuchungen.

### Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit.

Mainz. Der 55jährige Monteur Jakob Schneider aus Appenheim (Rheinbessen) hat ein abenteuerliches Verbrechen hinter sich. Seit seinem 18. Lebensjahr trieb er sich arbeitslos im In- und Ausland herum. Es gibt im deutschen Strafgesetzbuch kein Eigentumsdelikt, wegen dessen er noch nicht hinter Schloß und Riegel lag. Sein Vorstrafenregister weist 19 Strafen auf, darunter 14 Jahre Gefängnis und 13 Jahre Jugendhaus. In der Schweiz wurde er vier Mal wegen Heiratschwindelei bestraft. Das Mainzer Bezirkshofsenenrecht ordnete nun gegen den gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit an.

## Pfalz

### Von der Rhein-Gaardbahn überfahren lassen

Ellersstadt. Die 49jährige Gestau Ultes, Mutter von drei Kindern, ließ sich am Freitagabend von einem Zuge der Rhein-Gaardbahn kurz hinter Ellersstadt überfahren. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

### 2 Jahre Gefängnis wegen Raubverbrechens

Frankenthal. Vor der Großen Strafkammer hatte sich am Montag in nichtöffentlicher Sitzung der 27jährige ledige Bauhilfsarbeiter Otto Hummer aus Reußbach wegen Raubverbrechens zu verantworten. Der seit 21. Novbr. 1933 in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte hatte am Abend des 20. Nov. in der Wittelsbacherstraße in Reußbach an einer 18jährigen Hausangestellten trotz deren heftiger Gegenwehr ein Raubverbrechen verübt. Der nur teilweise gehandigte Angeklagte wurde nach längerer Verhandlung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, von welcher Strafe zwölf Wochen erlittener Untersuchungshaft in Abzug gebracht werden. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt.

### Das Gehaltsdollarzeichen

Frankenthal. Bis heute wurden hier 115 Anträge auf Gewährung des Gehaltsdollarzeichens gestellt, wovon 94 Anträge erledigt wurden. Die bis jetzt ausgezahlte Summe beträgt 59 000 Mark.

## Saargebiet

### Mündener Einbrecherbandenführer in Saarbrücken festgenommen

Saarbrücken. Im Herbst 1933 wurde in Münden von mehreren Tätern in einem Pelzwarengeschäft ein Einbruch verübt, wobei Pelzwaren im Werte von 6500 RM. gestohlen wurden. Ein hier wegen Diebstehls und Verdachts der Zuhälterei festgenommener, flechtbrieflich verfolgter Mann konnte nunmehr als der Führer der Einbrecherbande festgenommen werden.

### Vom Hangenden erdrückt

Reunkirchen. Ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich im Unter-Lagebetrieb der Grube „Kahlwald“. Während der Nachtschicht war der Bauer Otto Hoffmann mit dem Verbau seiner Arbeitsstelle beschäftigt. Plötzlich löste sich ein Abbruch Kohlen vom Hangenden und schlug Hoffmann derart heftig gegen Kopf und Brust, daß er schwerverletzt liegen blieb. An den Folgen eines schweren Schädelbruchs und der erlittenen Brustquetschungen starb er bald darauf.

## Postbezieher!

Abonnementsbestellungen müssen

bis zum 25. jeden Monats

bei dem zuständigen Postamt oder Briefträger erneuert werden, da bei späterer Aufgabe Nachgebühren erhoben werden.



**Matt-Creme**  
Der ideale "4711" Schönheits-Creme gibt Ihrer Haut die so begehrte zart matte Tönung und ist die beste Puderunterlage







Die fünf Ringe zwanzig Jahre alt

Nur die Eingeweihten wissen, daß die olympische Flagge in der Öffentlichkeit das erste Mal nicht in einer Freiluft-Arena gedreht wurde...

Das geschah ganz im Stillen, und die Kongreßmitglieder wurden vor eine vollendete Tatsache gestellt...



Ringe, die ineinandergriffen. Die fünf Ringe, und zwar in den Farben Blau, Gelb, Schwarz, Grün und Rot, sollten die fünf Erdteile symbolisieren...

fünf Erdteile symbolisieren...

die durch die olympische Idee geeignet waren. Wer der Urheber dieser Olympiasflagge war, ist nicht bekannt geworden...

Leichtathletiktermine im März

Um eine Ueberfüllung von Terminen zu vermeiden, gibt der Deutsche Leichtathletikverband von nun an monatlich die wichtigsten Termine des Reiches...

4. März: Internationale Hallenveranstaltung in Berlin; 4. November-Baldlauf in Potsdam.

11. März: Waldlaufmeisterschaften der Kreise im Gau 1 (Ostpreußen); 15.-25. Kilometer-Märsche der Kreise und Kreisübungsmärsche für Frauen und Mädchen...

25. März: Waldlaufmeisterschaften der Kreise.

Eine Stellungnahme gegen Schmeling

Der „Deutsche“, das Blatte der Deutschen Arbeitsfront, schreibt: „Als Schmeling feinerzeit trotz bestehender Verpflichtungen alle Brücken zum deutschen Sport hinter sich abgebrochen hätte...

Der deutsche Berufsboxsport war in einer Weise international lässlich verschlammt, daß er davon stand, in diesem Sumpf elend zu ertrinken.

Glücklicherweise, Anmaßung und Geschäftemacherei überlieferte Sorte bestimmen die Geschicke des Boxsports unserer Professionals...

In unserer Freude über Schmeling's große Erfolge blieb immer ein Tropfen Bitterkeit übrig, den wir kübelweise bei der Betrachtung der deutschen Berufsboxsportverhältnisse zu schlucken bekamen...

Nicht, nach Schmeling's letzter Niederlage, haben uns die Verhältnisse recht gegeben.

Der Schmeling, der dem deutschen Berufsboxsport aufhelfen konnte, boxte nicht in Deutschland. Für den Schmeling aber, der nun doch etwa auch noch als letzte Station das deutsche Geschäft mitnehmen möchte...

Das sprechen wir offen aus! Denn uns bleibt es gleich, ob Schmeling oder seine Ratgeber in diesem Falle schuldig sind. Regten Entschloß trägt die Schuld immer der Mann, der über sich selbst bestimmd für seine Ratsgeber verantwortlich ist.

Eine aufschlußreiche Statistik

Deutsches Reichssportabzeichen

Es sind gerade zwanzig Jahre her, seitdem sich zum ersten Male deutsche Turner und Sportler um das Sportabzeichen beworben haben. Die Lage war damals ähnlich wie heute...

Der Grundgedanke, der bei der Schaffung des Sportabzeichens in die Tat umgesetzt worden ist, war ein zweifacher: zunächst sollte das Sportabzeichen einen Anreiz geben...

als öffentliche Anerkennung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiete der Leibesübungen verziehen.

Noch heute ist das Sportabzeichen eine Leistungsprüfung auf Herz- und Lungenkraft, auf Spannkraft, auf den Besitz von Körperfertigkeit, Schnelligkeit und Ausdauer...

Daß im Laufe der Jahre die Bedingungen verschiedene Veränderungen erfahren haben,

Table with columns for Bronze, Silber, Gold and sub-columns for Männer and Frauen, showing participation numbers from 1913 to 1932.

Nach den ersten sechs Monaten des Jahres 1933 waren 13 366 bzw. 1093 bzw. 345 Abzeichen für Männer verliehen worden...

Vom gleichen Ehrgeiz wie die Alten sind auch die Jungen befeelt, und so sind die deutschen Knaben und Mädchen gleichfalls eifrig dabei...

Table with columns for Knaben, Mädchen and insgesamt, showing participation numbers from 1925 to 1932.

Im Jahre 1933 sind bereits bis November 4552 weitere Reichsjugendabzeichen ausgegeben worden...

Täglich laufen gegen tausend Urkundenhefte ein, so daß es trotz anstrengendster Arbeit einfach nicht möglich ist, die erforderlichen Eintragungen...

Die Deutschen Kampfspiele 1934

Unterzeichnung des Vertrages - Die Zeiteinteilung

Der Vorbereitungsausschuß für die Deutschen Kampfspiele 1934 trat im Beisein des Reichssportführers von Tschammer und Osten in Nürnberg zu seiner ersten Sitzung zusammen...

Den ersten Punkt der Tagesordnung nahm die Unterzeichnung des Kampfspielvertrages durch den Reichssportführer und den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Viedel...

mag nicht unerwähnt bleiben; immerhin haben sich diese in verhältnismäßig engen Grenzen gehalten. Die geschichtliche Entwicklung des Sportabzeichens zeigt mehrere Marksteine...

Im übrigen dürfte von besonderer Wichtigkeit sein, daß das Sportabzeichen, das nach dem Kriege zum „Deutschen Turn- und Sportabzeichen“ umgetauft worden ist...

Mit besonderer Freude wird festzustellen sein, daß sich das Sportabzeichen ständig wachsender Beliebtheit erfreut.

Die Zahl der Bewerber von Jahr zu Jahr gestiegen

ist, zeigt nachfolgende Zusammenstellung:

Table with columns for Gold, Silber, Bronze and sub-columns for Männer and Frauen, showing the number of applicants from 1913 to 1932.

gungen und Beschneidungen so schnell vorzunehmen, wie es die Einleiter gern wünschen. Wählungen und Rückfragen erschweren daher nur den Geschäftsbetrieb...

Der Kreis der Bewerber an sich hat sich längst beträchtlich über die Turn- und Sportvereine hinaus erweitert. Nicht nur, daß man in den Kreisen der Reichswehr, der Reichsmarine, der Polizei, der SA, SS usw...

Der Kreis der Bewerber an sich hat sich längst beträchtlich über die Turn- und Sportvereine hinaus erweitert. Nicht nur, daß man in den Kreisen der Reichswehr...

Das Programm der Deutschen Kampfspiele

Die Zeiteinteilung für die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg vom 21. bis 29. Juli 1934 ist folgende:

- Samstag, 21. Juli: Bayerisches Turnfest; Radfernfahrt.
Sonntag, 22. Juli: Bayerisches Turnfest.
Montag, 23. Juli: Radfernfahrt; Vorkämpfe: Handball, Fechten, Kegeln, Schlag- und Faustball.
Dienstag, 24. Juli: Vorkämpfe: Fechten, Kegeln, Schlag- und Faustball, Schwim-

Eisrennen auf dem Eibsee



Ein Vergleichsrennen zwischen Automobil und Flugzeug, das Automobil erst über gewann. Die traditionellen Eisrennen für Motorräder und Autos fanden im Anschluß an die Leistungsprüfungen in Garmisch auf dem Eibsee statt.

men, Ringen und Gewichtheben; Entscheidung: Handball.

Mittwoch, 25. Juli: Vorkämpfe: Fechten, Kegeln, Fußball, Hoken, moderner Ringkampf; Entscheidungen: Rugby, Schlag- und Faustball, Ringen und Gewichtheben, Turnen, Schwimmen, gefahrdrohliche Wettkämpfe.

Donnerstag, 26. Juli: Vorkämpfe: Fußball, Schießen, moderner Ringkampf; Entscheidungen: Hoken, Fechten, Kegeln, Schwimmen; Deutscher Abend.

Freitag, 27. Juli: Vorkämpfe: Schießen, moderner Ringkampf, Keulen, Bogen, Judo; Entscheidungen: Hoken, Leichtathletik, Fechten.

Samstag, 28. Juli: Entscheidungen: Schießen, moderner Ringkampf, Keulen, Bogen, Judo; Entscheidungen: Leichtathletik, Reichs-Gepäckmarkt.

Sonntag, 29. Juli: Entscheidungen: Fußball, Keulen, Leichtathletik; Schlußfeier mit Siegerehrung.

Stipringen in St. Blasien

Am Sonntag fand auf der Groß-Waader-Schanze in St. Blasien das Stipringen auf den Wälderpreis der Stadt St. Blasien statt. Die Schanze war nach mühevoller Arbeit aufs beste hergerichtet...

Ergebnisse: Klasse I: 1. Wilhelm Bolter (Donauwäldchen) 41,99 m, 42 Meter, Note 317,6; Sieger des Wälderpreises: 2. Richard Morath (Freiburg) 39 1/2 (geföhrt), 42 1/2, 43 Meter, Note 270,9; 3. Adolf Hoin (St. Blasien) 35, 36, 38 Meter (geföhrt), Note 232,3.

Ergebnisse: Klasse I: 1. Wilhelm Bolter (Donauwäldchen) 41,99 m, 42 Meter, Note 317,6; Sieger des Wälderpreises: 2. Richard Morath (Freiburg) 39 1/2 (geföhrt), 42 1/2, 43 Meter, Note 270,9; 3. Adolf Hoin (St. Blasien) 35, 36, 38 Meter (geföhrt), Note 232,3.

Tisch-Tennis-Entscheidungs spiel

Eintracht und Agilitas spielen um die Kreis-meisterschaft.

Am kommenden Donnerstag findet in der Harmonie, D 2, das Entscheidungsspiel um die Mannschaftsmeisterschaft des Reichs Mannsbeim statt.

Nachdem sowohl Eintracht, wie auch Agilitas, die beide punktgleich die Tabelle anführen, ihre letzten Spiele gewonnen haben, ist ein Entscheidungsspiel notwendig geworden...

Die
Wie der
mit einer
daduzugle
von Urzei
La nd der
foge, der
der Gefan
mit seinem
das Mittel
Gehalten
Zunwilt
Ein dicit
großen
Luftschiff
lichten die
größten ve
werden mi
und Damer
aufgeföhrt
unmöglich
Auch der
Entwicklun
durch Ausd
heute die
Luft bleibe
Wirlich, d
Traum, der
ist doch no
gibt es fei
on den Kr
heben kann
Der H
Doch, es
deutsche
und seine
land nach
Jo en / s
nige Eing
stweifelos
der Brüder
Joensch ist
Brüder Kili
lich verho
und den W
eigener W
Am Rand
nordöstlich
bis zur O
zum mit
Ein Mann
klimmt die
Port aneole
mit Seiden
dar, Hölgl
Wann an f
er sie, Säm
sch der We
fällt nur ei
schwimmen
Wie ein
Kensch dab
sprungplab
Meter lä
es seinen Ir
gungen an:
Wind. In f
hält er end
gen, Müßig
Es dauerie
Gleiflug m
landet
Der Wu
Der Mor
Sta
M er st
machte er
leben, dah
beß, die,
dar in ein
Kampf mi
stüdigem An
und trat, b
in ein Sch
voller Verei
gezeichnete
mach mi
beide keine
durch das
Stude zeigt
stierten Spi
paar Minia
Anbild den
war ein stü
liches Maua
daves und
ihrer Dank
Es ist zu
das Bild der
der Kerzen
wobei ihn d
denselben V
mit einem G
dazu ladte,
lefen. ...
bedeutant u
Wand gebür
ging in die
Zu seiner
Kemes beget
Ritur zu, in
gebildet ist



# Ein Mann fliegt nur mit Muskelkraft

## Die Versuche des Flugpioniers Arthur Jaensch an der Ostsee — Der Flugapparat mit Fledermausflügeln

Wie der Vogel frei in der Luft zu fliegen, sich mit eigener Kraft von der Erde zu erheben und dahinzufliegen, ist die Sehnsucht des Menschen von Urzeiten her. Blinder oder Blindgebildeter der Schmiege in der Götter- und Heroenzeit, der in selbstgeschmiedeten Flügeln aus der Gefangenschaft floh, und Dädalus, der mit seinem unglücklichen Sohne Ikarus über das Mitteländische Meer flog, sind mythische Gestalten solcher Wunschträume.

Inzwischen hat der Mensch die Luft erobert. Ein dichtes Netz von Fluglinien verbindet die großen Städte aller Kontinente und riesige Luftschiffe überqueren in aller Selbstverständlichkeit die Ozeane. Atemberaubende Geschwindigkeit von über 700 Kilometer in der Stunde werden mit Hartmotorischen Maschinen erreicht, und Dauer- und Langstreckenrekorde werden aufgestellt, die noch vor wenigen Jahren als unmöglich angesehen wurden.

Auch der Segelflug hat eine unerhörte Entwicklung genommen. Ohne Motor, nur durch Ausnutzung der Luftströmungen, können heute die Segelflieger viele Stunden in der Luft bleiben und weite Strecken zurücklegen. Wirklich, die Luft ist erobert! Aber der uralte Traum, der Traum vom fliegenden Menschen, ist doch noch nicht in Erfüllung gegangen. Noch gibt es keinen Menschen, der sich mit Flügeln an den Armen wie ein Vogel in die Luft erheben kann. Noch keinen Menschen?

### Der Flug mit den Fledermausflügeln.

Doch, es gibt einen. Es gibt einen deutschen Dädalus. Aber sein Wirken und seine erstaunlichen Erfolge sind in Deutschland noch völlig unbekannt. Es ist Arthur Jaensch aus Stolp in Pommern. Nur wenige Eingeweihte kennen seinen Namen, der zweifelslos später einmal zusammen mit dem Bruder Vliethal genannt wird. Arthur Jaensch ist der Mann, der die Versuche der Brüder Vliethal, vor allem die des erst kürzlich verstorbenen Gustav Vliethal fortsetzte und den Flugapparat schuf, der das Fliegen mit eigener Muskelkraft ermöglicht.

Am Rande eines Waldes, mehrere Kilometer nordöstlich von Stolp, vor einer Ebene, die sich bis zur Ostsee erstreckt, steht ein hoher Holzturm mit Plattformen in verschiedener Höhe. Ein Mann mit einem Paket in der Hand erklimmt die Leitern zur obersten Plattform. Dort angelangt, wickelt er das Paket auf. Lange, mit Seidentuch bespannte Streden werden sichtbar. Flügel! In wenigen Sekunden hat sie der Mann an seine Arme geschwält. Jetzt schwingt er sie. Schneller, immer schneller, langsam neigt sich der Mann vornüber — fällt. Aber er fällt nur einige Meter. Schon halten ihn die schwingenden Flügel im Gleichgewicht.

Wie eine riesige Fledermaus flattert der Mensch dahin. Jetzt hat er die Höhe des Abflughangplatzes wieder erreicht. Meter um Meter klettert er sich höher. Man merkt es seinen kräftigen und wirkungsvollen Bewegungen an: Er ist Herr über die Luft und den Wind. In schwindelnder Höhe über dem Turm hält er endlich inne mit den Schwingbewegungen. Ruhig und majestätisch gleitet er dahin. Es dauerte Minuten, ehe er in wunderbarem Gleichflug wieder zur Erde kommt und sicher landet.

### Der Wundervogel aus Rohr und Seide.

### Der Mann, der diesen erstaunlichen Flug

ausführte, war Arthur Jaensch. Sein Wundervogel, lediglich aus Rohr und Seide, ist von denkbar einfacher Konstruktion. An einem Stab, an dessen unterem Ende sich Treilurbein befinden, sind die fledermausartigen Flügel in Ausgelasteten angebracht. Die haben eine Länge von wenig über 7 Meter und können an die Arme angeheftet werden. Auf einem bequemen Fahrradstiel nimmt der Flieger Platz. Die Flügel zu betätigen ist nicht schwer; denn die erheblich stärkere Muskelkraft der Arme unterstützt die der Hände. Der ganze Apparat, der zu einem handlichen Paket zusammengepackt werden kann, wiegt noch keine acht Kilo.

Jaensch hat nach reiflicher Ueberlegung und jahrelanger Erfahrung die Flügel der Fledermaus zum Vorbild genommen; denn bei der Fledermaus ist das Verhältnis zwischen Kraft und Gewicht ähnlich wie beim Menschen. Die Flügel des Vogels nachzuahmen, der ein Federfeld, luftgefüllte Knochen und eine vollkommen andere Körperform besitzt, hält Jaensch dagegen für einen Irrweg. Seine großen Erfolge und die bisher vorzüglichen Versuche der „Vogelflieger“ scheinen ihm Recht zu geben.

### Der fliegende Gymnast.

### Arthur Jaensch steht heute im 62. Lebens-

jahr. Daß er den körperlichen Anforderungen gewachsen ist, die seine fliegerischen Versuche an ihn stellen, ist an sich schon bewundernswert. Aber er betreibt seinen Flugsport auch schon seit früherer Jugend.

Als Gymnast hatte er einmal Gelegenheit, einen Fesselballonausstieg mitzumachen. Dieses Erlebnis erschütterte ihn auf das Nachdenkliche. Von Stund an hatte er für nichts anderes mehr Interesse als für die Fliegerei. Er absolvierte zwar das Gymnasium, doch sein Vater, ein Gymnasiallehrer, war mit seinen wissenschaftlichen Leistungen so wenig zufrieden, daß er ihn nach Bromberg zu einer Holzbaufirma in die Lehre gab. Dort hatte der junge Mann Ruhe genug, in einem verlassenen Holzschuppen an seinen Modellen zu basteln. Wiederholt fuhr er nach Berlin, um sich mit den Brüdern Vliethal zu beraten. Er ging aber schon damals vollkommen eigene Wege.

Er erlebte den tragischen Marsch-Lob Otto Vliethals und den Aufschwung der Motorfliegerei, er verfolgte aufmerksam den Kampf und die Fortschritte des Grafen Zeppelin und später die Erfolge der Segelflieger. Aber er blieb sich selbst treu und schaffte in aller Stille und ohne jeden Ehrgeiz an seinen Modellen weiter. Sein Wundervogel ist fertiggestellt. Das Fliegen mit eigener Muskelkraft ist möglich.

## Einfegung in der schwimmenden Kirche



In der Berliner Schillerkirche, einer vollständig als Kapelle umgebauten Kirche, wurden die Schiller-Kinder eingeweiht.

Der ganze Apparat kostet bei genormter Maschinenleistung nicht mehr als ein Fahrrad. Und wenn ihm vorläufig auch keine große Bedeutung im Luftverkehr zukommt, so kann er doch das Gerüst für einen gesunden und herrlichen neuen Volkssport werden.

## Der Mantel des Kaisers

### Rapotoons Russenpelz und seine merkwürdige Geschichte — Die Beute eines deutschen Kämpfers

„Mit Mann und Roh und Wagen hat sie der Herr geichlagen“ — dieses Lied, das Jahrzehnte lang eines der meistgesungenen in Deutschland war und Gedächtnis über Gedächtnis in vielen Orien Süddeutschlands weckte die Erinnerung an den verunglückten Russenleibhaftig Rapotoons I. und an das schreckliche Ende, das viele deutsche Soldaten dabei in Rußland gefunden haben. Auch in Traunstein erinnert ein Obelisk, auf dem die Namen der damals gefallenen Söhne des Oberrheins eingemeißelt sind, an jene Zeit der Knechtschaft.

Aber Traunstein hat noch ein anderes Erinnerungswort an jene Zeit: bei einer Traunsteiner Bürgerfamilie kann man in einer alten Truhe den Pelzmantel sehen, den Kaiser Rapotoon auf seiner Flucht aus Moskau trug. Der lange Mantel ist mit seinem Köwenfell gefüttert und hat einen Ueberzug aus festem, schwarzem Tuch.

Der Kämpfer Sepp Huber, ein richtiger Landsknecht, der 15 Jahre lang bei dem bayerischen Kürassierregiment mit der Garnison in Innsbruck gedient hat, ist nach dem Rollen der erste Träger des Mantels gewesen. Auf der Flucht aus dem niedergetrübten Moskau durch Rußland verließ sich Huber auf Rapotoon, um einer Gefangennahme durch die verfolgenden Kosaken zu entgehen, als Bauer. Der Kürassier Sepp Huber bekam den berühmten Mantel, den der Kaiser auf seinen winterlichen Feldzügen getragen hatte. Wie der bairische Kürassier in den Besitz dieses wertvollen Kleidungsstückes gelangte, weiß man nicht. Jedenfalls trug er den Pelzmantel von da an bis zu seinem Tod, den er in Florenz gefunden hat und mit der Hinterlassenschaft des Kürassiers kam auch der Pelzmantel zu der Familie Huber nach Traunstein, wo er sich von Generation zu Generation forterbt hat und heute als ein Schaustück von hohem historischen Wert zu sehen ist.

## Aus der Not eine Tugend gemacht

Der Dichter Mendez sah dem Maler Haymann, hat diesen aber, nach Fertigstellung des Porträts es nicht in seinen Schatzräumen aufzuhängen, da er die Sache geheimzuhalten wünschte.

Haymann, der sehr wenig Porträtaufträge hatte, glaubte jedoch, das neue Werk nicht unterdrücken zu können, schon um als Porträtmaler etwas bekannter zu werden. Er hing es daher zusammen mit einigen Porträtskizzen, die er besaß, auf und wartete nun auf Kritiker und Kunden.

Der erste Mensch, der eintrudelte, war ein Freund Haymanns. — „Wessen Bild soll denn das sein?“, fragte der Besucher. — „Das Porträt von Mendez.“ — „Mendez, den kenne ich doch! Mensch, da hält du dich aber schwer verhalten! Das Bild hat nicht einen Zug von ihm!“ — „Ja, das verhält sich nämlich so“, brummte der Maler kleinlaut. „Mendez hat mir eigens gesagt, er wüßte die Sache geheimzuhalten.“

## Staatsgeheimnis

### in Mannheim und Sanssouci

### Novelle von Dr. Otto Behm

#### 2. Fortsetzung

Als er sich wieder ins Zimmer zurückwandte, machte er eine neue Entdeckung. Er hatte übersehen, daß das Gemach noch eine zweite Tür besaß, die, von einem Vorhang verhängt, offenbar in ein Nebenzimmer führte. Nach längerem Kampf mit seiner Biederjagd und vorstelligem Anknöpfen drückte er die Klinke nieder und trat, den Leuchter in die Hand nehmend, in ein Schlafzimmer, dessen Unbedeutendheit bei besserer Verleibung es als Fremdenstube kennzeichnete. Er betrachtete das ziemlich große Gemach mit dem anschließenden Kabinett, die beide keine weitere Tür aufwiesen, also nur durch das Wohnzimmer zugänglich waren. Die Stube zeigte außer dem von Leuchtern flankierten Spiegel keinen Wand Schmuck als ein paar Miniaturen, unter denen aber eine, deren Bildnis den Reichsruhr freudig übertrug. Es war ein flüchtig hingeworfenes, aber sehr ähnliches Aquarellbildnis der jungen Dame des Hofes und zeigte am unteren Rand, wohl von ihrer Hand geschrieben, den Namen Charlotte.

Es ist zu verstehen, daß der junge Freiherr das Bildnis von der Wand nahm, ins Licht der Kerzen brachte und sehr genau betrachtete, wobei ihm die Tatsache, daß seine Gattin in demselben Vornamen wie Bertrams Witte trug, mit einem Gefühl der Freude erfüllte und ihn dazu lockte, das angefangene Buch weiter zu lesen. — „Um er das Bild noch ein Weilchen betrachtete und dann bebützelnd wieder an die Wand gedängt, nahm er seinen Leuchter und ging in die warme Wohnstube zurück.“

Zu seiner Ueberzeugung hatte sich hier etwas Neues begeben. In der Rückwand nach dem Fluß zu, in der auch der offener von außen gedeckte schwere Wärmeschirm stand, war ein

flaches, niedriges Wandbänkchen, das sehr geöffnet war und, als er näher zusah, in seinem Innern ein Tablett mit dem vordrin herbeigewinkelten Bespermbild entdeckte. Es mußte während seines Aufenthaltes im Schlafszimmer leise von außen hereingeschoben worden sein. Dieses freundliche Zeichen dafür, daß man ihn nicht vergessen hatte, stimmte ihn so froh, daß er die Umgebungs, die er vorher gefürchtet, als Regung der Unabwendbarkeit zurückließ, das Tablett zum Tisch trug und seinen Platz wieder einnahm. Während er den duftenden Tee eintrank, kam ihm aber plötzlich der Gedanke, daß er wohl gut daran tue, in einem fremden Hause unter so geheimnisvollen Umständen seine Speisen zu genießen. Aber er ärgerte sich selbst so über den bösen Verdacht, der darin lag, daß er mit einer unwilligen Kopfbewegung laut „Pfui!“ zu sich sagte. Uebrigens war es ja auch recht unwahrscheinlich, daß dem unangekommenen Laib Brot gesundheitschädliche Stoffe eingemischt waren, und gerade dieses Brot brachte ihm eine der lebenswichtigsten Szenen des „Werther“ und eine der reizendsten Stellen seiner Delbin in Erinnerung, den Kuftritz, als Werther Lotte dabei überführt, wie sie das große Brot an ihre zarte Brust preßt und an die Schär der fe umdrängenden Geschwister die Verpersöhnung verteilt. Er nahm sich also vor, alle irdischen Bedürfnisse zu unterdrücken, und begann, die unbedachte Gabe mit Appetit zu verzehren, ohne sich über die seltsame Art, mit der sie dargeboten worden war, Gedanken zu machen.

Die überweltliche Stimmung, das Bild im Schlafszimmer, der Vornamen Charlotte und die nun doppelt verlockende Verleibung, alles wirkte zusammen, ihn zu beruhigen. Als er geessen

hatte, lehnte er sich wieder in den Sessel zurück und verteilte sich, ab und zu einen Säusel Tee trinkend, aufs neue in das Werk des Dichters, das noch anderen als ihm den Sinn verriet und das Gefühl in Wirtens verleitete. Mit dankenden Augen blatt für Blatt überfliegend, versank er so vollständig in seine Lektüre, daß ihn keine Geräusche nicht hätten hören können. Erst als wieder eine Stunde vergangen war, schreckten ihn tiefe hallende Töne auf, das Glockengeläute der nahen Hofkirche. Es war sechs Uhr, und da in seinem Gemach eine Stunde später geschellt wurde, so mußte er sich wohl oder übel losreißen und darauf bedacht sein, das Abenteurer auf irgendeine Weise zu Ende zu bringen.

Er begann damit, daß er das Teetablett wieder in den Wandbänkchen stellte und dabei mit Zeller und Zoff möglichst viel Harm machte. Er hoffte, daß nun jemand kommen werde, den er bitten könne, ihn aus dem Hause zu lassen. Der Versuch mißlang. Es regte sich nichts auf Fluß und Treppe. So blieb ihm nichts übrig, als das Zimmer zu verlassen und sich selbst den Ausgang zu suchen. Dabei würde schon jemand kommen, und er hoffte sehr, daß die junge Dame des Hauses ihm selbst begehnen werde. Er schob also den Decken zurecht, zog seinen Mantel wieder an, nahm den dreieckigen Hut unter den Arm und ergriff für alle Fälle den Reizleuchter. Dann trat er auf die Tür zu und drückte die Klinke nieder.

Im selben Augenblick fuhr er verblüfft zurück. Die Tür war verriegelt, von außen verriegelt. Er war gefangen!

Sein erstes Gefühl war nicht Angst, sondern aufstrebender Zorn. Er rüttelte an der Klinke, er schlug mit der Faust an die Tür. Es änderte nichts an der Tatsache, daß er eingesperrt war, wahrscheinlich, ohne daß er es gewußt hatte, schon seit mehreren Stunden. In heller Empörung konnte er durch das Zimmer, eif das Fenster auf und schrie ein paarmal: „Heda! Aufgemacht!“ in die Dunkelheit hinaus. Aber es kam keine Antwort als das weiche Riechen des Schnees, der ihm in großen, leuchtenden Flecken ins Gesicht floß. Er schlug das Fenster zu und eilte wieder zur Tür, rüttelte bestig an

der Klinke, warf sich mit allet Wucht gegen das Holz. Aber die Verriegelung waren fest und gaben nicht nach.

Mit der Ermattung von diesen Anstrengungen kam ihm die ruhige Ueberlegung wieder. Er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab und sann auf einen Ausweg. Soviel fand er bald, daß, wenn man ihn nicht hören wollte, jedes Toben zwecklos war. Was er tun konnte, tat er besser im Stillen. Aber welche Hilfsmittel hatte er? Sein Regen war gegenüber den festen Wänden der eichenen Tür nicht mehr wert als ein schwaches Spielzeug. Aber er hatte das breite kurze Messer, mit dem er vorhin das Brot geschnitten hatte. Er nahm es rasch aus dem Wandbänkchen wieder an sich und entdeckte dabei, daß die Zimmertür auch innen einen Riegel hatte. Er schob ihn vor und machte flüchtig auf. Man hätte ihn wohl einsperren können, aber an ihn heran konnte man nun auch nicht, wenn man gegen ihn hätte im Schilde führte. Jetzt freute er sich auch über das schwebende Glanzlicht vor dem Fenster, dessen Vorhang er rasch zuzog, damit man ihn von außen nicht beobachten konnte.

Außer dem Messer blieb ihm nun nur noch eine Waffe von Bedeutung, seine Reizepistole, deren er zwei besaß und eine auf seinen einsamen Spaziergängen immer bei sich trug. Er griff rasch in die Manteltasche und stellte befriedigt fest, daß die Schußwaffe vorhanden und in Ordnung war. Bei der Verurteilung über ihren Besitz kam ihm der Gedanke, ob er sich den Weg ins Freie nicht mit Gewalt bahnen solle. Die Tür würde, wenn er mit dem Messer die Wankungen herauschnitt, wohl fröhlichen Fußtrittes und Schußertönen nachgeben. Wenn er sich dann die Treppe hinunter durchschlug, konnte er Angreifer sich wohl so lange vom Leibe halten, bis er auch die Haustür aufgeschwungen, wenn sie überhaupt verriegelt und der Schlüssel herausgezogen war. Aber er sagte sich, daß sein Anstreben gegen die Zimmertür seinen Feinden Zeit gab, sich zu rücken und ihn auf der Treppe mit Uebermacht zu empfangen. Und er beschloß, zu seinem Glück, verflucht lieber die Nacht abzuwarten.

### Fortsetzung folgt



# Wirtschafts-Rundschau

## Zinsverbilligung für Hoffereikredite

Zu der gestrigen Notiz über die Neugehaltung des Milch- und Hoffereikredites auf Grund der vorerwähnten Einstellung des Reichskommissars für die Milch... die deutschen Verbandspräsidenten ergänzend:

Die Verbilligung der Zinsen für Darlehen zur Förderung der Milchwirtschaft hat in Berlin bei den Interessierten in der Milchwirtschaft für die Verbilligung... den von den Darlehensnehmern selbst zu tragende Zinssatz um 1 Prozent herabgesetzt wird und nunmehr nicht weniger als 4 Prozent, gegenüber bisher 5 Prozent, betragen darf.

## Deutscher Wirtschaftsverkehr mit Polen

Von Dr. Walther Croll, Berlin

Wenn das Prophezeien in der Politik schon allgemein bedenklich ist, so besonders im handelspolitischen Gebiet. Seit dem Herbst vorigen Jahres schweben zwischen Deutschland und Polen Verhandlungen zur Beendigung des seit Mitte 1925 andauernden Handelskrieges. Die Zahlen sowohl der deutschen Einfuhr aus Polen wie der deutschen Ausfuhr nach Polen haben sich folgendermaßen entwickelt:

Jahr	In Millionen Mark	Einfuhr	Ausfuhr
1928		377,9	496,—
1929		375,—	425,4
1930		293,—	328,7
1931		132,2	187,7
1932		81,7	93,4
1933 (nach % des Jahr-Ergebnisses gesch.)		75,—	85,—

Dass dieser Abstieg nicht allein auf das Konto der allgemeinen Weltkrise und der zunehmenden handelspolitischen Abspernung gesetzt werden kann, ergibt sich aus der Tatsache, daß innerhalb des fünfjährigen Zeitraums von 1928 bis 1933 der deutsche Anteil an den eingefuhrten polnischen Waren von 27 auf 19 Prozent, der deutsche Anteil an den nach Polen eingefuhrten Auslandsgütern sogar von 34 auf 17 Prozent gesunken ist. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der fast neunjährige Handelskrieg zwischen Deutschland und Polen zu einer erheblichen wirtschaftlichen Loslösung der beiden Länder geführt hat, die auf so weiten Strecken eine gemeinsame Staatsgrenze haben. Die geringe der Warenabfuhr nach Polen kann, selbst die sich auch beim Warenabfuhr nach Polen und Österreich; hier werden nur wenige Prozent des Gesamtbandels erreicht. Während der deutsch-polnische Handelsverkehr bis zum vorigen Jahre für Deutschland aktiv war, ist er in den letzten Monaten passiv geworden. Allein dieser Umstand würde Anlaß bieten, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auf eine neue Grundlage zu stellen.

Der Eifer der beiden Regierungen, zu vertraglichen Abmachungen auf wirtschaftsrechtlichem Gebiet zu gelangen, ist durch Abschluss des deutsch-polnischen Handelsabkommens vom Januar befestigt worden. Die im vorigen Jahre getroffene Vereinbarung, wonach Polen seine Zolltarif II (und nicht mehr die bisherige Strafzölle) anwenden und dafür von deutschen Differenzierungen befreit bleiben sollte, hat den Ausgang des Handels nicht aufhalten können. Die Hauptschuld daran tragen der neue, stark erhöhte polnische Zolltarif und die Einfuhrverbote, besonders auf Waren des deutschen Ausfuhrinteresses, die nur durch sehr spärliche Einfuhrzulassungen durchbrochen werden. Immerhin hat sich bei den Verhandlungen zwischen den deutschen und polnischen Vertretern gezeigt, daß zwei der bedeutungsvollsten Streitfragen des Jahres 1925 — die Zulassung polnischer Schmelze- und Schmelzschlacken in das deutsche Zollgebiet und die Zulassung polnischer Rohstoffe in das deutsche Zollgebiet — nicht mehr die frühere Dringlichkeit besitzen. Der polnische Produktionsüberschuß auf diesen Gebieten hat sich in der Zwischenzeit neue Wege suchen müssen. Dies wird durch die Tatsache be-

stätigt, daß z. B. polnische Kohle — allerdings zu ungeheuer verbilligten Preisen und mit harter Subventionierung durch niedrige Eisenbahntarife und sogar durch Prämien — den Weg nach den nordeuropäischen Ländern und selbst nach England findet. Letzthin konnten sogar polnische Kohlenlieferungen nach Kopenhagen und Argentinien festgestellt werden. Die Kosten dieser Ausfuhr trägt der polnische Verbraucher, der seine Kohlen vier- bis fünffach teurer bezahlen muß als der ausländische Importeur.

Das deutsche Ausfuhrinteresse nach Polen ergibt sich aus der nachfolgenden Zusammenfassung aus den Jahren 1931 und 1932. Die Zahlen für 1933 werden erst im März verfügbar sein:

Z. Ausf. n. Polen in Millionen RM	T. Ausf. n. Polen in Millionen RM	
	1931	1932
Lebensmittel und Getränke	11,1	4,1
Rohstoffe und Halbfabrikate	60,6	30,1
Fertigwaren	69,0	36,2
davon: Garne	3,1	1,3
Textilien	0,6	0,3
Bekleidung	0,3	0,2
Schuhwert	0,1	0,1
Pelze	1,0	0,9
Papier und Papierwaren	2,8	2,8
Chemikalien	12,8	10,6
Waren aus Eisen	8,8	4,8
Maschinen	13,5	6,6
davon: Textilmaschinen	1,9	0,6
Werkzeugmaschinen	1,5	0,4
Landwirtschaftl. Masch.	0,8	0,1
Sonstige Maschinen (außer elektrischen)	8,2	2,4
Elektrotechn. Maschinen	1,5	0,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	6,6	2,7

Es liegt im Interesse beider Länder, daß der Handelsvertrag — oder doch ein vorläufiger Vertrag — bald zustandekommt. Für den deutschen Handel entstehen dann neue und lohnende Betätigungsmöglichkeiten. Viel von der deutschen Fertigwarenausfuhr nach Polen ist im Laufe der letzten 8 1/2 Jahre an andere Industrieländer, insbesondere auch an die Tschechoslowakei, gefallen. Der kürzlich abgeschlossene deutsch-tschechoslowakische Handelsvertrag gewährt der tschechischen Industrie auf dem polnischen Markt große Vorteile. Da zwischen Deutschland und Polen — eben infolge des Handelskrieges — keine Wechselseitigkeit besteht, muß sich der polnische tschechische Vertrag weiter ungunstiger für die deutsche Ausfuhr auswirken. Dazu kommen dann noch die Nachteile, die der tschechoslowakische Ausfuhrhandel durch die Abwertung der tschechischen Krone erlangen kann. Die neuen Aussichten, die für den deutschen Kaufmann bei der Beendigung des Zollkrieges mit Polen entstehen werden, paaren sich also mit neuen Schwierigkeiten. Das Abklingen der deutschen Handelsbilanz in einen Passivsaldo (Januar 1934) erhöht die Bedeutung, die der unabweislichen Pionierarbeit des deutschen Kaufmanns auf allen ausländischen Märkten und innerhalb weniger Wochen oder Monate auch auf dem polnischen Markt zukommt.

## Die Leipziger Messe schafft Arbeit

Berlin, 20. Febr. (G.B.-Bund.) Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934, die Reichskommissar für Volkswirtschaft und Vermögensangelegenheiten, am 4. März eröffnet, wird voraussichtlich um mehr als 800 Firmen stärker besucht sein als 1933. Die Gesamtumsatzziffer der Messe betrug 2000 (gegen 6417 im Vorjahr) übersteigt. Es gibt kein besseres Zeichen dafür, daß die deutsche Wirtschaft wieder den Verfall der eigenen Kraft und in die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft wiedergewonnen haben.

Die Leipziger Messe hat als größte internationale Kaufmannsmesse von Textilwaren und Wollläden in diesem Jahre besondere Aufgaben zu erfüllen. Mit ihrem starken In- und Auswärtigen wird den Kräften der Messe den Anstoß zu der Frühjahrsmesse geben die Herbstmesse bilden. Die für die in- und ausländischen Einkäufer von dem unermesslichen, was deutsche Arbeit im ersten Jahre des neuen Jahres geleistet hat. Mehr als 15 000 Ausländer werden am Messestand sein und die Volkswirtschaft genieren. Die Leipziger 1934 hat 200 Jahren den Messestädtern gewährt. In den Jahren guten Geschick brachte eine einzige Leipziger Frühjahrsmesse dem deutschen Volk eine Beschäftigung von 21,9 Millionen Arbeitstagen. Wieder die gleiche Menge Arbeit zu schaffen, ist Aufgabe aller an der bevorstehenden Frühjahrsmesse 1934 Beteiligten.

## Stetiges Geschäft bei J.G. Farben

Wie die J.G. Farbenindustrie A.-G. mitteilt, hat sich auch im letzten Vierteljahr 1933 die günstige Entwicklung des Geschäftes fortgesetzt. Im Farbengeschäft hat der Umsatz etwas über den durchschnittlichen Weltmarkt gelegen. Der Chemikalienabstand weist eine leichte weitere Umsatzsteigerung auf. Der Düngemittelabstand im Ausland hat im vierten Vierteljahr ebenso wie im vorausgegangenen eine gewisse Zunahme, besonders mit dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres verbunden. Bei dem technischen Geschäft zeigen die Umsatzzahlen des vierten Quartals eine leichte Aufwärtsbewegung. Die Chemikalienproduktion wurde wieder gesteigert. Diese Zunahme ist vor allem eine Folge der in immer größerem Ausmaß angewandten direkten Abfuhr von Braunstein. Das deutsche Geschäft in Erdölprodukten und Kohlenprodukten stellt sich auch in der Berichtzeit eine Belebung. Zugleich hat die Exportleistung weiter unter den bekannten Schwierigkeiten. Der Exportabstand zeigt besonders im Vergleich zum dritten Quartal 1933 eine Steigerung auf. Die Umsatzzahlen im Aus- und Einfuhrabstand sind mengenmäßig über den dritten Quartal 1933 im Vergleich mit dem vierten Quartal 1933 eine Steigerung auf. Die Umsatzzahlen im Aus- und Einfuhrabstand sind mengenmäßig über den dritten Quartal 1933 im Vergleich mit dem vierten Quartal 1933 eine Steigerung auf.

## Märkte

### Mannheimer Großviehmarkt vom 20. Februar

Zufuhr: 134 Cöhen, 113 Bullen, 392 Rinder, 305 Büffel, 677 Kalber, 24 Schafe, 1751 Schweine, 1 Biere. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Cöhen: 29—32, 23—24, 25—26; Bullen: 27—30, 24—27, 22—24; Rinder: 26—27, 21—24, 16—20, 11—15; Büffel: 30—32, 26—29, 23—25; Kalber: 42—45, 39—42, 35—38, 30—34; Schafe: 29—30; Schweine: 50—52, 48—52, 47—51. Marktverlauf: Geschäft mittel gedumt, Rinder lebhaft, gedumt, Schweine lebhaft gedumt.

### Am heutigen Mannheimer Großviehmarkt war die Zufuhr: 113 Bullen, 134 Cöhen, 305 Rinder, 392 Büffel, zusammen 944 Tiere. Das Geschäft verlief mittelmäßig bei gleichbleibenden Preisen in allen Gattungen. Die Höchstpreise für Cöhen und Rinder wurden auf 30—32 bzw. bei Kämmung des Marktes festgesetzt. Am Rindermarkt kam durch härtere Nachfrage und geringere Zufuhr — es waren 677 Tiere zugelassen — ein lebhaftes Geschäft zustande. Die Preise lagen um 2—3 Pfennig gegenüber der Vorwoche an. Höchstpreise 42—45 Pf. Der Markt wurde gedumt. Am Schweinemarkt waren 1751 Tiere zugelassen. Das Geschäft war lebhaft trotz geringerer Quantitäten. Auf Grund der Schlußpreise konnte die Nachfrage nicht befriedigt werden. Für die Rinder h und e wurde die Höchstpreise auf 30—32 Pf. festgesetzt bei Kämmung des Marktes.

## Börsen

### Berliner Börsefestimmungsbild

Tendenzen: Aktien uneindeutlich, Renten freundlich. Die letzten, auch von uns schon erwähnten Betrachtungen einer Großbank über die Effektivverzinsung der Renten haben das Publikum in zunehmendem Maße veranlaßt, sich den Rentenwerten zuzuwenden. Das Publikum ist ebenfalls erfreulicherweise zu der Auffassung gekommen, daß eine glückliche Entwicklung der Börse für absehbare Zeit durch den Erfolg des Zins-

Projekt. Rentenindustrie lagen bei Beginn 1/4 Proz. niedriger und bröckelten weiterhin leicht ab. Effektivrente uneindeutlich, es verlören Aktien und Schatzert je 1/4 Prozent, während Effektivrenten, Stiemens und Bertha bis 1/4 Prozent anstiegen. Schiffahrtswerte gaben leicht nach. Im Einzelnen befähigten sich Talmeier und Zement Heidelberg um je 1/4 Prozent. Siedt, Zucker um 1/4 Prozent. Z. Pinocolum lagen 1/4 Prozent niedriger. Am Rentenmarkt waren lebhafteste Umsätze in RM-Obligationen zu verzeichnen, die Kurssteigerung von 1/2 bis 1 Prozent mit sich brachten. Reichsanleihen verkehrten mit sch. darunter. Am Rentenmarkt gab es lebhaftesten Verkehr am Aktienmarkt, der sich auf 200 Millionen belief. Im Rentenmarkt gab es lebhaftesten Verkehr am Aktienmarkt, der sich auf 200 Millionen belief. Im Rentenmarkt gab es lebhaftesten Verkehr am Aktienmarkt, der sich auf 200 Millionen belief.

## Mannheimer Effektenbörse

Die Börse war heute still. Die Tendenz am Aktienmarkt war behauptet. Renten notierten 132, Talmeier-Benz 46, Zellulosefabrik Waldhof 46,37. Nachfrage bestand bei einigen Nebenwerten, so für Papiere, Röhrenwerke, Zellulose und Zinner zu erhöhten Kursen. Zement Heidelberg und Zucker um je 1/4 Prozent. Siedt, Zucker um 1/4 Prozent. Z. Pinocolum lagen 1/4 Prozent niedriger. Am Rentenmarkt waren lebhafteste Umsätze in RM-Obligationen zu verzeichnen, die Kurssteigerung von 1/2 bis 1 Prozent mit sich brachten. Reichsanleihen verkehrten mit sch. darunter. Am Rentenmarkt gab es lebhaftesten Verkehr am Aktienmarkt, der sich auf 200 Millionen belief. Im Rentenmarkt gab es lebhaftesten Verkehr am Aktienmarkt, der sich auf 200 Millionen belief. Im Rentenmarkt gab es lebhaftesten Verkehr am Aktienmarkt, der sich auf 200 Millionen belief.

## Berliner Getreidegroßmarkt

Erneut festiger. Die Grundstimmung im Getreideverkehr war heute erneut festiger, jedoch waren Preisänderungen nur vereinzelt und insbesondere für Roggen im allgemeinen weiter ausbleibend, andererseits war die Nachfrage unverändert. In Weizen hat sich die Umsatztätigkeit jedoch kaum geändert. Daher blieb festes, die Roggenmärkte lauten überwiegend unmutig. Preise laus in guten Qualitäten, allerdings meist zu geringen Preisen, Ankaufe. Exportstärke werden nur vereinzelt umgesetzt.

## Rauhinter

am 20. Februar 1934

	ab mehr. Station	fest Berlin
Drablg. Roggenstroh (Quadratballen)	0,45—0,50	0,80—0,85
Drablg. Weizenstroh (Quadratballen)	0,30—0,40	0,65—0,70
Drablg. Halbstroh (Quadratballen)	0,40—0,55	0,80—0,85
Drablg. Gerstenstroh (Quadratballen)	0,40—0,55	0,80—0,85
Roggenlangstroh (2 x mit Strohh. eck.)	0,65—0,80	1,05—1,10
Roggenlangstroh (m. Bindfaden eck.)	0,50—0,70	0,85—1,00
Bindfaden Roggenstroh	0,45—0,55	0,80—0,85
Bindfaden Weizenstroh	0,35—0,45	0,70—0,75
Bindfaden Hackel	1,25—1,45	1,55—1,65
Tendenzen:	...	...

## Berliner Geldmarkt

Am Berliner Geldmarkt hat heute keine Veränderung stattgefunden. Das Tagesgeld erster Reihe für erste Wochen unverändert 4 1/4 bzw. 4 1/4 Prozent. Für Privatdiskonten besteht weitere Nachfrage.

## Frankfurter Mittagbörse

Tendenzen: uneindeutlich. Auch einen ruhigen Sachverhalt eröffnete die amtliche Börse mit einer uneindeutlichen Tendenz. Die Beteiligung des Publikums hat sich nach in bestimmten Rahmen, während die Anleihe markt seine Gasstellungen vorantrieb. Infolgedessen wird die Grundtendenzen weiterhin freundlich, wobei die letzten günstigen Nachrichten aus der Industrie und Wirtschaft, die eine gewisse konjunkturelle Belebung erkennen lassen, einen guten Rückhalt geben. Das Geschäft befindet sich auf einige Spezialwerte, die aber der Gesamtstimmung nur wenig Anregung geben. Am Rentenmarkt haben am Aktienmarkt Kurssteigerungen, speziell die bei lebhaften Umsätzen insgesamt 3 Prozent anstiegen. Siedt, Zucker um 1/4 Prozent. Siedt, Zucker um 1/4 Prozent. Siedt, Zucker um 1/4 Prozent.

9. Jahrgang  
Bereinigt  
Von unter  
Nebende Zuz  
Im Hofe  
Wirtschaft  
Erfassung de  
Zensurle  
eieleber  
und sich sch  
Betriebsform  
erhöht, wie  
besonders de  
Struktur der  
Wirtschaften  
Die Bilanz  
Frage des  
punktiert, de  
ment mit  
Vorfällen der  
Mittlung der  
jeden durch  
besonders in  
immer aufste  
Man sich der  
der Frage be

Waren  
Gesamt. Hand  
für 1000 kg in  
und „ab  
Märk. Weizen  
Durchschnitt  
Märk. Roggen  
Sommerweizen

Roggen  
Gesamt. Hand  
für 1000 kg in  
und „ab  
Märk. Roggen  
Durchschnitt  
Märk. Roggen  
Sommerweizen

Gerste  
Gesamt. Hand  
für 1000 kg in  
und „ab  
Franzosen, de  
Franzosen, de  
Sommergerste  
Wintergerste  
Wintergerste  
Sommergerste  
Stammung: 14

Haler  
für 1000 kg in  
und „ab  
Märkischer Ha  
Durchschnitt  
Feinste Qua

Weizenmehl  
in RM. für  
einschl. Sac  
einschl. Sac  
Stammung: 14

Roggenmehl  
in RM. für  
einschl. Sac  
einschl. Sac  
Stammung: 14

Kleie  
in RM. für  
einschl. Sac  
ab Bohnen

Weizenkleie  
in RM. für  
einschl. Sac  
ab Bohnen

Stammung: 14

\*) Nach Pro  
\*) Vereinfach  
\*) Vereinfach

Dr. Karl Am  
de. Neube  
6 1/2 Fr. Krup  
7 1/2 Fr. Miedl  
7 1/2 Fr. Westf  
Bk. et West  
Bk. et West  
Reichsbank  
AG. I. Verke  
Allg. Lokal  
Canada  
Dt. Reichsbank  
Hapag  
Hamb.-Süd  
Hansa-Damp  
Nordf. Lloyd  
Accumulator  
AEG  
Aschau, Zell  
Bayern Motor  
L. P. Bamber  
Berger Tisch  
Berl. Karla  
Bekula  
Berl. Masch.  
Brand, Brk  
Bremer Werk  
Budersch  
Charl. Wass  
Chem. Heyde  
Comp. Hüsser  
Costj. Camm  
do. Lindt  
Daimler-Benz  
Dt. Atlant  
Dt. Contign  
Dt. Erdd  
Dt. Kibel  
Dt. Liont  
Dt. Telefun  
Dt. Eisenh  
Dortm. Union



Bereinigung der Warenverteilungsformen

Vom unterrichteten Seite erhalten wir die nachfolgende Mitteilung:
„Im Zusammenhang mit dem neuen Gesetz der Reichsleitung der NSDAP, der die grundsätzliche Einleitung des Nationalsozialismus gegenüber den Einzelhändlern und warenverteilungsformen...

die sich unter der Herrschaft der liberalistischen Wirtschaftsprinzipien teilweise als Geldmittel oder Wertmittel entwickelt haben, einmal teilweise ungenutzt oder abgebaut werden können.
Es wäre gemäß der Nationalsozialistischen Wirtschaftslehre, die Einzelhändler in die Lage zu versetzen, sich an der Überwindung des Überkonsums zu beteiligen...

bedeutung und Abgeltung der Warenleistungen der Konsumvereinsmitglieder zu verwenden.
Denn auch die Umformung der Konsumvereine infolge der schrittweisen Finanzierung in den Jahren der maximalen Herrschaft nicht ohne erhebliche Mittelhilfe aus dem Einzelhandel erfolgen kann...

Stand der Reichsbank am 15. Febr. 1934
Aktiva: Goldbestand 8 778 230,80 RM. (unverändert), bedienungsfähige Devisen - (-), sonstige Devisen und Schecks 18 239 661,35 (18 838 958), deutsche Reichsbanknoten 10 782,76 (11 992), Noten anderer Banken 101 880 (58 020) RM.
Passiva: Guthaben bei Reichsbank 2 243 296,10 (2 414 796), Wertpapiere 10 995 311,21 (10 981 543), sonstige Aktiva 28 599 109,93 RM. (33 614 668 RM.).

Berliner Produktenbörse vom 20. Februar 1934

Table with columns for 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Märkischer Hafer', 'Weizenmehl', 'Roggenmehl', 'Kleie', 'Weizenkleie', 'Stimmungs ruhig'. Includes prices for various grades and types.

ES NOTIERTEN: Berliner Produktenbörse vom 20. Februar 1934

Table titled 'Berliner Produktenbörse' listing various commodities like Raps, Leinöl, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and their prices in Reichsmark per 100 kg.

Table titled 'Berliner Devisenkurse' showing exchange rates for various countries including Buenos Aires, Kanada, Japan, Kairo, London, New York, Rio de Janeiro, Uruguay, Amsterdam, Brüssel, Bukarest, Budapest, Danzig, Helsinki, Jugoslawien, Kopenhagen, London, Lissabon, Opatowitz, Paris, Prag, Riga, Schweden, Sofia, Spatium, Stockholm, Tallin, and Wien.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Table listing trade law delivery transactions for wheat and rye, including details like 'Weizen mit Normalgewicht 155 gr. pro L.', 'Roggen mit Normalgewicht 112 gr. pro L.', and prices.

Ämliche Preisfestsetzung für Metalle

Table showing official price setting for metals: Kupfer (Copper), Blei (Lead), and Zink (Zinc) in different forms and grades.

Berliner Metall-Notierungen vom 20. Februar 1934

Table listing metal prices for various types of steel, aluminum, and other metals, including 'Elektrolytkupfer', 'Raffinadekupfer', 'Standardkupfer', etc.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Table showing cotton futures prices for various months from January to December 1934.

Magdeburger Zuckernotierungen

Table listing sugar prices for various months from January to December 1934.

Berliner Börse

Table listing stock prices for various companies on the Berlin stock exchange, including 'Dt. Anl. Anst.', 'do. Neobank', '9% Hoesch RM.', etc.

Berliner Bourse

Table listing stock prices for various companies on the Berlin stock exchange, including 'Eintracht', 'Eisenb. Ver.', 'El. Lieferver.', etc.

Frankfurter Mittagsbörse

Table listing stock prices for various companies on the Frankfurt stock exchange, including 'Daimler', 'Dt. Contiaz.', 'Dt. Erdöl.', etc.

Frankfurter Mittagsbörse

Table listing stock prices for various companies on the Frankfurt stock exchange, including 'Origo', 'Gera Metallware', 'Dahl & Fern', etc.



### Stimmen aus dem Leserkreise Ist unsere Straßendisziplin ungenügend?

Die vorstehende Frage erschien vor einigen Tagen als Überschrift eines Artikels, der von verschiedenen diesigen Blättern gedruckt wurde. Als Leser eines Kraftwagens möchte ich auf Grund meiner vierjährigen Erfahrungen die Frage, ob die Mannheimer Straßendisziplin ungenügend sei, mit einem entschiedenen Ja beantworten. Der überwiegende Teil der Mannheimer Straßenspassanten hält es mit jenem berühmten alten Mütterchen, das unbesümmert um den tödlichen Verkehr, die Straßen sorglos überquert und auf die erlösende Frage der Zuschauer lächelnd erwidert: „Ach die Autos tun mir nichts, die passen schon auf.“

In erster Linie wissen die Mannheimer Autofahrer von der Unvorsichtigkeit der Fußgänger ein Lied zu singen. Es kann gelacht werden, daß mindestens zwei Drittel der Mannheimer Bewohner sich um die Straßendisziplin überhaupt nicht kümmern. Diese Leute laufen schräg über die Straße, sehen weder links noch rechts und bringen jeden Autofahrer zur heißen Verzweiflung. Manchmal hat man den Eindruck, als ob man Schlafwandler vor sich habe, denn selbst durch Hupen aus nächster Nähe kann man sie nicht aus ihrem Zustande erwecken und manchmal muß man aus ganz kurzer Entfernung hart bremsen, um eine Katastrophe zu vermeiden. Zu diesen unachtsamen Fußgängern gehören alle Schichten der Bevölkerung und alle Altersklassen. Die Jugend ist beinahe noch

disziplinierter als das Alter. Erwähnenswert ist, daß ältere, zum Teil mit Gedächtnis bedehrte Leute es fast durchweg an der erforderlichen Vorsicht fehlen lassen, obgleich gerade sie besonders achtlos sein sollten.

Bei den Radfahrern sind immer zwei Unarten zu rügen, einmal das Reitenfahren zu zweit oder zu dreien auf lebhaften Straßen (man achte freundlich auf den Mittagsfortschritt der heimfahrenden Schüler und Schülerinnen) und ferner die Unterlassung des Zeichengebens bei Radänderungen.

Die Mannheimer Polizei, die ich sehr hoch (höhe, tut gelob) achte, um die Straßendisziplin zu heben. Um alle Unarten der Mannheimer Bevölkerung in dieser Beziehung kennen zu lernen, ist es erforderlich, daß man sich selbst auf der Straße im Auto oder auf dem Kraftrod bewegt. Ich empfehle daher, daß die Polizei diesen Weg wählt, erst, mühten ihr von Privatfahrern Wagen für diesen Zweck stundenweise zur Verfügung gestellt werden.

Zur Verbesserung der Mannheimer Straßendisziplin mache ich folgende Vorschläge:

1. Regelmäßig wiederkehrende Ermahnungen der Jugend durch die Schule, evtl. mit praktischen Übungen auf der Straße, wie man dies früher schon gelehrt hat.
2. Belehrung der erwachsenen Bevölkerung durch immer wiederkehrende, gut geführte Kritik in den Tageszeitungen.

3. Anbringung von Mahntafeln auf besonders belebten Straßen und zwar auf dem Bürgersteig, etwa einen halben Meter von der Fahrbahn entfernt. Ich denke hierbei an aufrechter Tafeln in der Größe 30 auf 40 Zentimeter, in guter Beschöde, also ca. 2 Meter hoch, auf Ständern angebracht, mit der Schrift quer zur Straßenbreite. Diese Tafeln müßten eine prägnante Mahnung an die Fußgänger zur Beachtung der Straßendisziplin aufweisen. Eventuell genügt schon die Worte: „Vorsicht beim Überqueren der Straße“.

Die erzieherische Mahnung solcher Tafeln ist sicher groß, denn jeden Tag würden bedrückende von Straßenspassanten die Tafeln lesen und sich mit der Zeit den Inhalt einprägen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß i. B. in Stuttgart, also einer Stadt mit viel größerem Straßenverkehr als in Mannheim, nicht mehr geduldet wird. Trotzdem wickelt sich dort der Verkehr einwandfrei ab. Das kann aber nur dadurch gelingen, daß die Hauptstraßen, nämlich die Fußgänger und die Radfahrer, zur strengen Disziplin erzogen werden. Die Kraftfahrer mögen nicht alle Engel sein, aber alles in allem wird man sagen können, daß sie es im allgemeinen an Disziplin nicht fehlen lassen, denn sonst läme es, was wir jeder Kraftfahrer in Mannheim bestätigen wird, außerdem zu Hunderten von Straßenschlüssen. — Wenn Fußgänger und Radfahrer einmal so diszipliniert werden, wie die Kraftfahrer es jetzt schon sind, wird man auch in Mannheim un schwer auf das Duben verzichten können und die Zahl der Unfälle wird sich mindern. A. Wd.

### Pfundsammlung auf dem Lindenhof

Durch den tatkräftigen Einsatz der Block- und Helfenwarte der politischen Organisation ist es uns gelungen, auf dem Lindenhof bei der letzten Pfundsammlung weit über 40 Zentner Lebensmittel für die noch erwerbslosen Volksgenossen, einzusammeln und dem Winterhilfswert zuzuführen. Am Samstag, 10. ds. Mts., begann das Einsammeln der Spenden. Mit dem Trommler- und Pfeiferkorps der Hitlerjugend sowie einem Sprechchor an der Spitze, bewegte sich das Einsammelkommando durch die einzelnen Straßen, wo die Bevölkerung aufgefordert wurde, die gespendeten Pakete bereit zu halten. Nach Empfang der Pakete sprach der Sprechchor der Bevölkerung den Dank aus. Dies hatte zur Folge, daß viele Volksgenossen, die bis dahin noch nichts gespendet hatten, dies nachholten, so daß sich das bereits oben erwähnte Quantum wesentlich erhöhte. Ein mitgeführtes feines Pastasortiment wurde ebenfalls an, daß der Winterhilfe neue Spenden zugeführt werden und daß die NS-DKW nie erlähmt in ihrem Hilfswert für die bedrängten Volksgenossen.

**Apollo-Theater**  
abends 8.15 Uhr  
2. Sensations-Spielplan  
**Jetzt Geht's Los!**  
Sitzendes Variété-Programm mit Gebrüder Uferl-Primer  
Cartellus usw.  
Sonntag zwei Vorstellungen 4 und 8 Uhr

**Berein für Feuerbekämpfung, Mannheim-Ludwigshafen**  
Büro in Mannheim, B 1, 10  
Fernsprecher 261 24  
Unsere diesjährige ordentliche **Mitglieder-Versammlung** findet Donnerstag, den 1. März 1934, abends 8.15 Uhr, im Saal der Reithaus-Gesellschaft, K. L. am Wartin (Haupteingang 1 Treppel), statt.  
Die Tagesordnung besteht in folgende:  
1. Bekanntgabe der Durchführung der auf Veranlassung und unter Aufsicht im Auftrag der nationalen Feuerbekämpfung durch den Großdeutschen Verband der Feuerbekämpfungsvereine im Jahr 1933 vorgenommenen Gleichschaltung.  
2. Eröffnung des Jahres- und Jahresberichts.  
3. Entlastung des Vorstandes und Geschäftsführers.  
4. Genehmigung der neuen, vom Großdeutschen Verband vorgeschriebenen Satzungen.  
5. Entgegennahme von Anregungen aus der Mitglieder-Versammlung.  
6. Vortrag des Herrn Verbands-Präsidenten über das Thema: „Entwicklung und Feuerbekämpfung bei den Hegermannen.“  
Baldreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.  
(15-14 34)  
Sätze willkommen. Der Vorstand.

**Leder-Ausschnitt!**  
Empfehle mein reichhalt. Lager in Kernlederarten sowie Flecke, Spangen, Abfälle, Gummilabst, Gummisohlen, Klebstoffe, sämtl. Schuhmacherartikel  
**Carl Kamm, F 3, 1 Ecke Lederhandlung** 4000K  
Für die vorläuf. Kleinabgabe Rechnung soll die Lieferung der Schuhwaren und Schuhzubehören im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Angebotsfrist bis zum 2. März 1934, vorm. 9 Uhr, bei uns einzureichen.  
Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim u. L. O.

**Billige gute Gemüse**  
in Klodosen  
Spinat . . . 45  
Kohlraabi . . 50  
Jung. Erbsen 65  
Mischgemüse 90  
Brotbohnen 60  
Pflanzlinge . 1.25  
Gemüsespargel 1.25  
**Stemmer**  
02. 10, Tel. 2704

**Die neue Preisermäßigung?**  
Fragen Sie die zuständige Vertretung  
**Rheinische Automobil-Gesellschaft**  
m. b. H. 25777K  
Hafengarage — Jungbuschstraße 40 am Verbindungskanal  
**Lest den NS-Sport**

**Kleine Anzeigen große Wirkungen**  
nur im Hakenkreuzbanner

**Dankagung**  
Tief bewegten Herzens danken wir innigst allen, die uns in den Tagen schwersten Leides, beim Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, Herrn **Heinrich Kling** ihre Anteilnahme bezeugten.  
Schriesheim, den 20. Februar 1934  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Heinrich Kling**  
18089K

## Kleine HB-Anzeigen

**Umsatz steigern ist die Losung!**  
Richten Sie Ihre Anzeigenwerbung an die über **100 000 Leser** des **„Hakenkreuzbanner“**

**Zu vermieten**  
2. u. 3-Zimmer-Wohnung  
Waldpark herrschaftliche 5-Zimmer-Wohnung  
Waldpark-Waldhof, schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung  
Schöne (10 243) 3-Zimmerwbg.  
Gutbürgerl. 22, Ch.-Hof, schöne 4-Zimmerwbg.  
Sonnige 5-Zimmer-Wohnung  
Büro mit Schalterraum, el. u. Tel., Heizb., W. u. s. Lager, zu verm. (15 307) G 3, 14.

**Mietgesuche**  
2-3 Zimmer  
3-Zimmer-Wohnung  
Schlosser-Werkf. zu mieten gesucht.  
Offene Stellen  
Tagesmädchen  
Bewerbermädchen  
Unterricht  
Nachhilfe  
Tiermarkt  
Schottischer Schäferhund  
Anton Langhans, Wangelshaus, Brühl in Bad. (15 985 R)

**Zu verkaufen**  
Trumenu  
Hausstube  
Zwei neue Schlafzimmer  
Automarkt  
Auto-Verleih an Herrenfahrer  
Leihwagen  
Verschiedenes  
Bülgemittel  
Garage  
Besucht nur nationale Gaststätten!

Bestag...  
4. J...  
Ber...  
Lebende...  
nie des...  
man bi...  
Dinge h...  
gerfien...  
ler Jun...  
Karle d...  
fest hat...  
vor ein...  
ihre We...  
den, die...  
müßten...  
lose In...  
Herrem...  
ihnen n...  
Welt d...  
von di...  
sie sich...  
Die G...  
Umwert...  
führdm...  
bildet, j...  
dah sie...  
Wiffe...  
dem an...  
verfasse...  
eigene...  
in un...  
luft. D...  
das bis...  
ab und...  
harten...  
Boden...  
striecke...  
Wur d...  
getra...  
ren te...  
wisse...  
redete...  
d a t a...  
das Mi...  
beiden...  
treibt...  
gung...  
die be...  
Diejen...  
Dolkes...  
fahren...  
heraus...  
Unifor...  
klären...  
der nei...  
das W...  
Die I...  
reits in...  
gen, sie...  
fonten...  
mit, tei...  
gehört...  
liden...  
mand...  
die gro...  
konnte...  
geword...  
zu best...  
falsche...  
neuer...  
hatte...  
Kampfe...  
für das...  
den Be...  
bildhof...  
der neu...  
Dabei...